

Zeitschrift:	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
Band:	71 (1988)
Artikel:	Mont Terri 1984 und 1985 : ein Grabungsbericht
Autor:	Müller, Felix
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-117130

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Felix Müller

Mont Terri 1984 und 1985 – Ein Grabungsbericht

Unter Mitarbeit von Sabine Erb, Philippe Morel, Peter-A. Schwarz und Renata Windler

1. Die geographische Situation

Die bewaldete Bergkuppe des Mont Terri zusammen mit einem Grossteil ihrer Hangausläufer liegt in der jurassischen Gemeinde Cornol. Ihre Nord- und Nordostflanke fällt über mehr als 1 km hin gegen die Dörfer von Cornol und Courgenay stetig ab, um allmählich in die Ebene auszulaufen. Das Hochplateau selber ist im Grundriss annähernd trapezförmig (4 ha) und erweckt trotz leichten Abfallens gegen Norden den Eindruck einer ziemlich ebenen Fläche. Besonders die nördlichen Plateauränder werden durch einen eigentlichen Terrassenzug gebildet, der eine deutliche Trennung zwischen der Hochebene und dem Abhang markiert. Tiefer liegend folgen sich dann ähnlich hangparallel verlaufende Terrassenzüge in unregelmässigen Abständen.

Ein ganz anderes Bild zeigt sich auf der Hinterseite, im Süden, wo die Plateaubegrenzung durch senkrecht abfallende Felswände gebildet wird, die dem Berg seinen malerisch schroffen Charakter verleihen. Die Oberkante der Fluh stellt mit knapp 800 m ü.M. den höchsten Punkt des Mont Terri dar; hier hebt sich eine halbkreisförmige Wallanlage mit Mauerresten deutlich vom übrigen Gelände ab.

Im Norden stossen die Hangausläufer des Mont Terri in die weite, landwirtschaftlich stark genutzte Ebene von Alle vor. Und bei gutem Wetter öffnet sich bereits von der Höhe der Weide «Sur Coeudret» (weiter oben verwehren hohe Bäume den Blick) eine ausgedehnte Rundsicht über die Ajoie hinweg bis an die Vogesen. Dieser Ausblick ruft dem Betrachter die grossen geographischen Zusammenhänge in Erinnerung: Der Mont Terri sitzt an der Flanke der sogenannten Burgundischen Pforte, des einzigen Durchgangs, durch welchen ein Übertritt vom Rhone- ins Rheinsystem (und umgekehrt) ohne nennenswerte Steigungen möglich ist. Mit dieser Lage profitiert der Mont Terri von einer einzigartigen Durchgangssituation von europäischem Rang.

Daneben sind aber noch andere Routen, die dem Berg

geographisch sogar näher kommen, von kaum minderer Bedeutung. Hinter dem Mont Terri führen heute gleich zwei Verkehrsstränge über die Jurakette hinweg; beide sind von seiner Spitze aus leicht einsehbar. Die eine führt von Courgenay über Courtemautry zum Passübergang von «Sur la Croix» und von dort ins Doubstal hinunter zum Städtchen St. Ursanne. Die andere, wichtigere Route stellt über «Les Rangiers» die Verbindung zwischen der Ajoie und dem Tal von Delémont her. Das Trassee der «Vieille route» oder «Voie romaine» ist im Wald und in den Weidehängen zwischen «Mont Gremay» und «La Gypsière» noch gut erkennbar; sie führt dann um den Mont Terri herum nach Cornol und von dort wohl weiter Richtung Westen. Über ihr Alter ist nichts Sichereres bekannt. Quiquerez erwähnt, sie sei bis in die Mitte des 18. Jh. benutzt worden. Er hält sie für römischen Ursprunges¹.

2. Zur Forschungsgeschichte

Es gibt nicht viele archäologische Fundstätten in der Schweiz, die bereits so früh und dann so anhaltend Gegenstand wissenschaftlichen Interesses waren, wie der Mont Terri in der Nähe von Porrentruy. Bereits 1862 verfasste A. Quiquerez eine monographische Arbeit über diesen Berg mit dem Titel: «Le Mont-Terrible, avec notice historique sur les établissements des Romains dans le Jura bernois». In der 250 Seiten starken Abhandlung ging es Quiquerez vor allem darum, seine durch eigene Grabungen erworbenen Erkenntnisse mit den von Julius Cäsar geschilderten Ereignissen des Gallischen Krieges in Übereinklang zu bringen².

Eine noch ältere Interpretation des Mont Terri und seiner Altertümer aus der Feder des Jesuitenpeters P.-J. Dunod soll sogar aus dem Jahre 1716 stammen. Sie lässt sich heute jedoch in keiner Bibliothek mehr ausfindig machen³. Was im Bischöflichen Archiv in Porrentruy noch

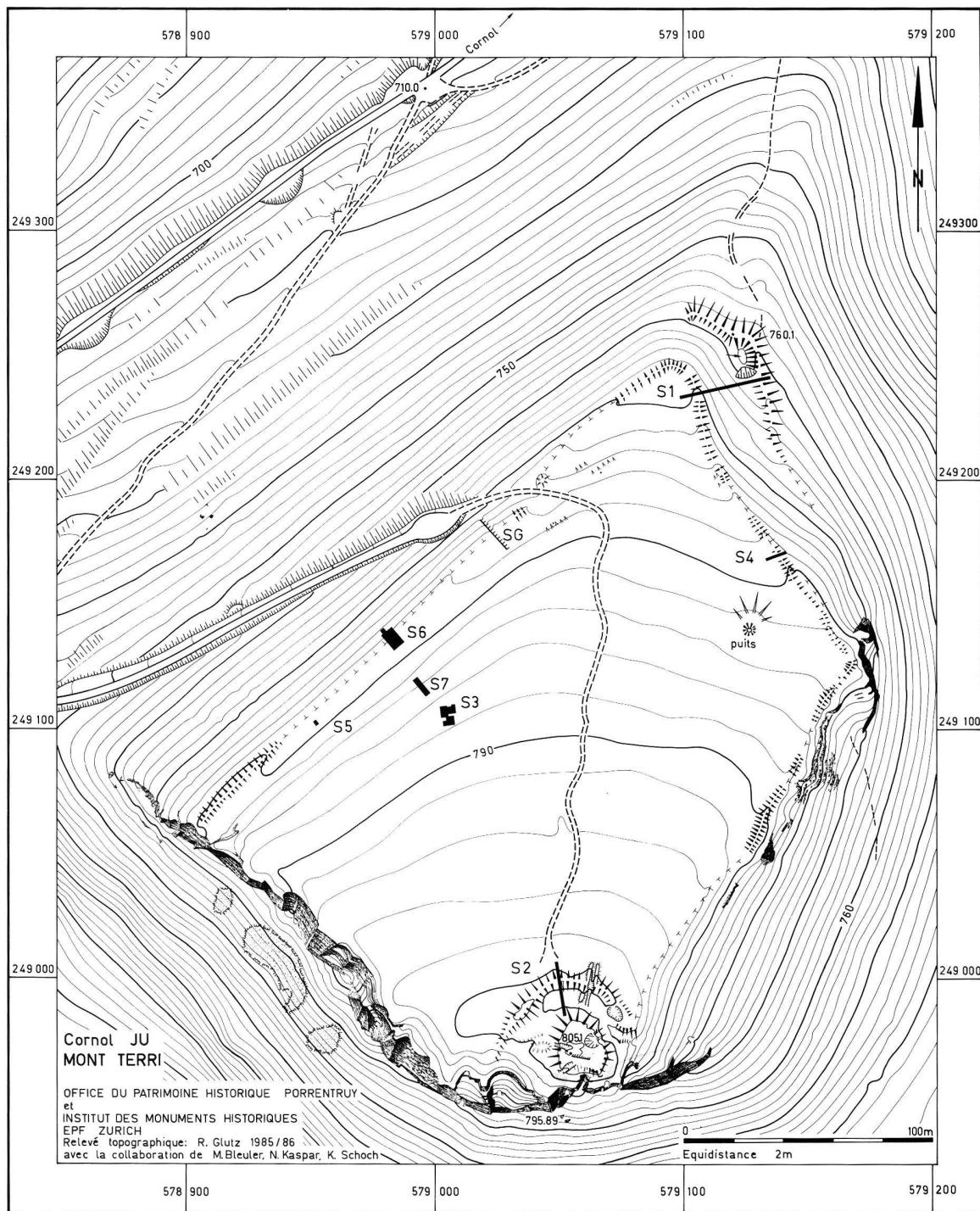


Abb. 1. Cornol JU, Mont Terri. S. 1–7: Schnitt 1 bis 7 der Grabungskampagnen 1984 und 1985. SG: Schnitt Gerster 1932/33. Topographische Aufnahme: Inst. für Denkmalpflege ETH, R. Glutz. M. 1:2500.

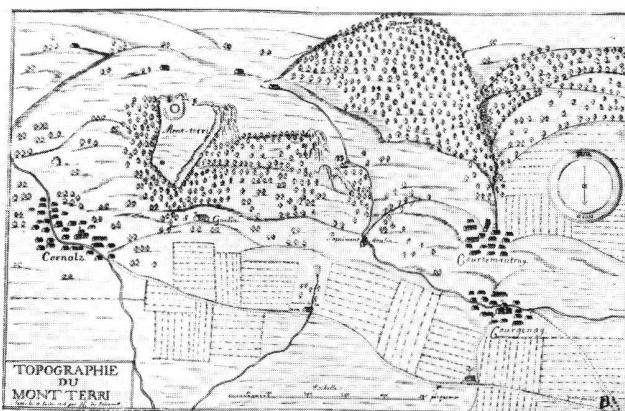


Abb. 2. Federzeichnung des Mont Terri und seiner Umgebung, 17. Juni 1716 (siehe Helmig Anm. 2).

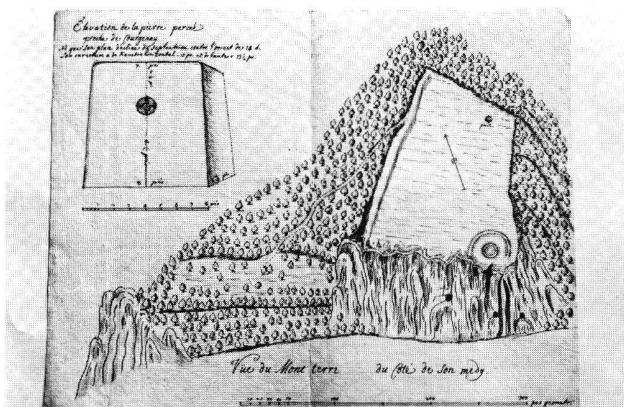


Abb. 3. Das Plateau des Mont Terri von SW her aus der Vogelperspektive; daneben Skizze der Pierre-Percée (Courgenay). Federzeichnung von der gleichen Hand wie Abb. 2.

erhalten ist⁴, sind zwei Planaufnahmen, die auf Veranlassung Dunods erstellt worden sind und vermutlich mit dem verlorenen Schriftwerk in Zusammenhang stehen. Der grössere Planausschnitt, die «Topographie du Mont Terri» vom 17. Juni 1716 (Abb. 2), ist seiner frühen Herstellung wegen bemerkenswert.

Eine bewegte Episode aus der Mitte des 19. Jh. brachte viele Forschungsresultate und Fundobjekte des Mont Terri in den Verruf, Fälschungen zu sein. Damals veranstaltete Baron de Kloeckler, dem das Plateau zum Teil gehörte und der den Hof «Derrière-Mont-Terri» bewohnte, regelmässige Ausgrabungen, die so erfolgreich verlaufen sein müssen, dass 1851 A. de Maupassant, der Schwager und Kompagnon de Kloecklers, der lokalen Museums-sammlung Porrentruy über 2000 römische Münzen vom Mont Terri als Geschenk in Aussicht stellen konnte⁵. Kurze Zeit später erwies sich eine ebenfalls von de Maupassant angeblich auf dem Mont Terri gefundene Inschrift, welche die Anwesenheit von Cäsars Truppen hätte beweisen sollen, als Fälschung⁶, worauf es ihr Entdecker vorzog, sich für einige Zeit (oder sogar für immer) ausser Landes zu begeben⁷.

Wichtiger für unsere eigenen Untersuchungen sind Grabungen, die F.-Ed. Koby und A. Perronne zu verschiedenen Zeitpunkten ab 1923 durchgeführt haben, mit dem Ziel, möglichst viele Erkenntnisse und Funde zum Neolithikum in der Ajoie zu sammeln⁸. Dabei sind sie offenbar auf dem Mont Terri in der Nähe des bereits zu vielen Spekulationen Anlass gebenden sogenannten Brunnen-schachtes⁹ auf eine «Hüttenstelle» gestossen, deren Funde als römisch oder latènezeitlich eingestuft worden sind¹⁰.

Entscheidender für die Deutung des Mont Terri als keltisches Oppidum sind die Sondierungen, die A. Gerster

1932/33 unternommen und 1968 publiziert hat¹¹. Der Nachweis eines Murus Gallicus schien mit einem Wallschnitt erbracht, der 1968 folgendermassen kommentiert worden ist¹²: «Der Schnitt wurde in seiner ganzen Länge bis auf den gewachsenen Fels hinunter geführt und zeigte einwandfrei die Reste eines murus gallicus, eines ehemaligen Walles aus Holz und Steinen, der durch einen Brand zerstört wurde, wobei durch die Hitze des verbrennenden Holzes die Steine der Zwischenlagen im Kern des Walles kalziniert worden sind». Zwei spätlatènezeitliche Fibeln und eine Amphoren-scherbe «im Oberteil des Schnittes, ursprünglich gleich hinter dem Wall» dienten zur Stützung dieser Datierung¹³. In der Folge hat der Mont Terri unter Berufung auf Gerster Eingang in die breitere Literatur gefunden, die sich mit keltischen Oppida befasste¹⁴, weshalb es nicht unwichtig schien, diese Sachlage im Hinblick auf unsere eigenen Grabungsvorhaben zu überprüfen.

Nach eigenen Angaben beschränkte Gerster seine Untersuchungen auf Suchschnitte im Innern der Anlage, auf einen Wallschnitt und auf die Mauerreste über der Felsenfluh¹⁵. Auf dem von Koby und Perronne angefertigten und 1934 publizierten Plan des Mont Terri sind ausser ihren eigenen Grabungsschnitten auch solche von früheren Ausgräbern eingetragen und mit den Initialen G oder Q gekennzeichnet¹⁶. Wenn G für Gerster steht (und Q für Quiquerez, was ausser Zweifel scheint), so ist erkennbar, dass Gerster im Minimum fünf Schnitte ausgehoben und den Burgberg fast vollständig durchforscht hat.

Etwa ein Jahr nach den letzten Ausgrabungen, am 25. und 26. August 1934, fand die Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte in der Ajoie statt, zu welchem Anlass A. Gerster auf dem Mont Terri eine Führung durch seine Grabungen veranstalte-

te¹⁷. Aufschlussreich ist dabei die Anwesenheit von G. Bersu, der beim anschliessenden gemeinsamen Nachtessen über den Fortgang der gleichzeitig stattfindenden Arbeiten auf dem Wittnauer Horn im Fricktal informierte und dessen Ausführungen und dessen Beurteilung des Mont Terri selber vielleicht nicht unwesentlich auf die folgenden Interpretationen Gersters eingewirkt haben werden¹⁸.

Interessanterweise nennt A. Perronne in der Beschreibung seiner Fotografien, die er im November 1934 vom entscheidenden Wallschnitt Gersters aufgenommen hat, einmal einen «mortier romain» und ein andermal einen «ciment romain» im Innern des Walles¹⁹. Anscheinend war die latènezeitliche Datierung des Walles wie auch die Erklärung des weissen Kalkmaterials darin im November 1934, also zwei Monate nach der SGU-Tagung und der Führung durch den Ausgräber am Ort, nicht einmal dem engagiertesten Lokalforscher aus Porrentruy und vormaligen Ausgräber auf dem Mont Terri bekannt.

Offensichtlich hat Gerster seine Murus-Gallicus-Theorie und die vorrömische Datierung erst unter dem Eindruck des Besuches von Bersu im August 1934 entwickelt und schliesslich 1968 zu Papier gebracht. Auch ist auffällig, dass in Vorberichten zweimal von einer einzigen Nauheimerfibel die Rede war²⁰, während im Schlussbericht von 1968 eine Nauheimer- und eine Schüsselfibel sowie das Amphorenfragment für die Datierung als ausschlaggebend erachtet worden sind.

Eher unbedeutend schienen die Funde der Bronzezeit zu sein, welche im Verlaufe der verschiedenen Grabungen geborgen worden sind²¹, während die äusserst zahlreichen römischen Münzen verschiedentlich, wenn auch nicht grundlegend, behandelt worden sind²². Jüngere Funde, aus dem Mittelalter, sind erst in letzter Zeit verstärkt ins Bewusstsein getreten²³.

3. Anlass, Organisation und Fragestellungen der Ausgrabungen 1984/85

Schon seit mehreren Jahren war das Forschungsinteresse des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel auf den im Kanton Jura gelegenen Mont Terri gerichtet gewesen. Die Wiederentdeckung und teilweise Neubearbeitung einer im Office du patrimoine historique aufbewahrten Altsammlung rückte ihn von Neuem ins Licht des Interesses²⁴, jedoch zeigte die intensive Auseinandersetzung mit der Forschungsgeschichte, auf welch schwankendem Boden der momentane Wissensstand gründet: Das bezüglich Materialgruppen und Epochen äusserst breit gefächerte Fundspektrum liess nämlich den berechtigten Verdacht aufkommen, es könn-

ten einige Funde aus den alten Sammlungen fälschlicherweise dem Mont Terri zugewiesen worden sein. Diese Un gewissheit konnte nur durch neuere Grabungen aus dem Wege geräumt werden.

Schliesslich mehrten sich auch verbotene Raub grabungen durch private Personen, die, mit Metalldetektoren ausgerüstet, zahlreiche Löcher in die noch nicht untersuchten Flächen gruben. Und als dann im Winter 1982/83 ein schwerer Schneefall viele Bäume auf dem Plateau zu Boden stürzen liess, drohte durch die anschliessenden Holz- und Rodungsarbeiten ein neuerlicher Verlust durch Eingriffe in den Boden. Das Ausmass der dadurch verursachten Schäden war schwer abschätzbar, und es stellte sich allgemein die Frage, wie stark die archäologische Substanz durch frühere Aufforstungsarbeiten bereits zerstört war. Da der Kanton Jura zu jener Zeit noch nicht über eine archäologische Fachbehörde verfügte, sprang das Basler Seminar zur Klärung dieser Fragen ein.

Das Projekt «MONT TERRI – Fouilles jurassiennes et bâloises» stellt eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen dem Office du patrimoine historique de la République et Canton du Jura und dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel dar, wobei als Geldgeber neben dem Kanton Jura und dem Seminar vor allem der Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung, Basel, der Schweizerische Burgenverein, die Basler Burgenfreunde und schliesslich in besonderem Masse der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Erscheinung getreten sind. Die Untersuchungen im Felde dauerten vom 2. – 26. Juli 1984 und vom 15. Juli – 24. August 1985; die Verantwortung für die praktische Durchführung lag beim Seminar resp. beim Schreibenden als dessen damaligem Assistenten.

Eine von R. Glutz (Institut für Denkmalpflege, ETH Zürich) und seinen Mitarbeitern im Sommer 1985 durchgeführte Vermessung diente der Herstellung des topographischen Planes (Abb. 3). Ein ausführlicher Vermessungsrapport mit vielen zusätzlichen Geländebeobachtungen befindet sich im OPH JU. In leitenden Funktionen waren während den Grabungen G. Lüscher, P. Gutzwiller und J. Obrecht tätig. Die Direktion des BHM Bern gewährte dem Schreibenden, der kurz vor Grabungsbeginn 1985 die Stelle gewechselt hatte, in zuvorkommender Weise einen Urlaub von zehn Wochen. Der vorliegende Bericht entstand anschliessend in Freizeitarbeit; er wäre jedoch nie fertig geworden ohne die ausdauernde und selbständige Mitarbeit von S. Erb, P.-A. Schwarz und R. Windler, Studierenden des Seminars für Ur- und Frühgeschichte, Basel. Für die Seriation und Kalibrierung durfte ich freundlicherweise Know-how, Software und Hardware des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern in Anspruch nehmen. Das Manuskript wurde im Winter 1986/87 abgeschlossen.

Nach mehr als 100 Jahren Forschung und mit zahlreichen während mehreren Generationen aufgesammelten Funden war die Bedeutung des Mont Terri für die Ur- und Frühgeschichte der Ajoie und darüber hinaus für das ganze Gebiet des nordwestlichen Juras und der Burgundischen Pforte bereits zu erahnen. Vor Grabungsbeginn lagen Objekte aus der Stein-, Bronze-, Hallstatt- und Latènezeit, der römischen Epoche sowie aus dem frühen, dem hohen und dem späten Mittelalter vor. Jedoch war es während der langen Ausgrabungsgeschichte nicht ein einziges Mal gelungen, Siedlungsspuren zu dokumentieren und datieren²⁵, abgesehen vom einzigen Steinbauwerk, dem wahrscheinlich mittelalterlichen Turm auf dem höchsten Punkt des Plateaus. Die Vorstellungen über Aufbau und Datierung der Wälle des von A. Gerster postulierten keltischen Oppidums blieben verschwommen.

Eine der wichtigsten Fragen für die Vorsondierungen im Jahre 1984 galt dem Ausmass an Zerstörungen der archäologischen Substanz, welche Jahrhunderte dauernde Ausgrabungs- und Waldarbeiten angerichtet haben könnten. Nachdem A. Quiquerez seine Grabungen vor den Aufforstungsarbeiten im Winter 1861/62 als letzte mögliche Rettung der Altertümer auf dem Mont Terri bezeichnet hatte²⁶ und A. Gerster 1932/33 die Innenfläche von den alten Ausgräbern «vollständig umgegraben» glaubte²⁷, stellte sich die berechtigte Frage, wie lohnend bezüglich Befunden eine neuerliche, grössere Untersuchung sein würde.

In jedem Falle sollten die Vorsondierungen mindestens abklären, ob der Mont Terri tatsächlich Fundmaterial aus so vielen Epochen liefert, wie das die alten Forscher mehr oder weniger verbindlich glaubhaft zu machen versuchten. Weitere, bereits konkretere Fragen galten dem Vorhandensein von Siedlungsspuren und fortifikatorischen Anlagen. Schliesslich sollten grabungstechnische Informationen gewonnen werden, zum Beispiel in welcher Tiefe sich die archäologisch interessanten Schichten befinden, das heisst, welche Erdmassen zu bewegen sein würden.

Zur Abklärung dieser Fragen wurden 1984 fünf Schnitte (Abb. 1, 1–5) grösstenteils maschinell ausgehoben, ihre Profilwände sorgfältig dokumentiert und an geeigneten Stellen Feinsondierungen flächig ausgeweitet. Die dadurch gewonnenen Resultate waren so erfolgversprechend, dass im Rahmen eines Nationalfondsprojektes im Sommer 1985 flächige Feinuntersuchungen von Hand (Abb. 1, 3.6.7) sowie eine Neubeurteilung des noch immer weitgehend offenstehenden Wallschnittes von A. Gerster (Abb. 1, SG) aus dem Jahre 1932/33 vorgenommen worden sind. Dabei musste der Fragenkreis auf zwei Schwerpunkte eingeengt werden. Erstens war beabsichtigt, den Aufbau und die Datierung des Walles entlang des Plateaurandes zu klären. Zweitens sollten die sich 1984 in Schnitt 3 andeutenden Gebäudestrukturen aus römischer Zeit näher untersucht werden.

Im folgenden werden die Resultate der Vorsondierungen 1984 und der Ausgrabungen 1985 nicht getrennt, sondern als Einheit behandelt.

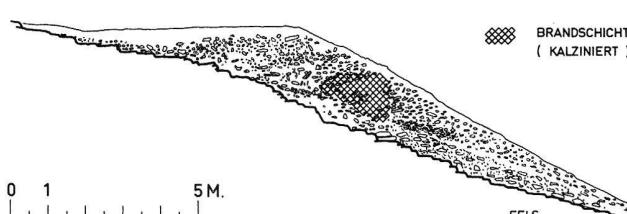


Abb. 4. Wallschnitt Gerster 1932/33 (Gerster, Anm. 11, Abb. 3).

4. Befunde

Schnitt Gerster (SG) 1932/33 und 1985 Vorbemerkungen

Der im Jahre 1932 oder 1933 ausgehobene Suchschnitt durch den Wall am Nordwestrand des Plateaus veranlasste A. Gerster, einen Murus Gallicus und damit ein keltisches Oppidum auf dem Mont Terri zu postulieren. Seine 1968 publizierten Hypothesen fussen auf einer Profilzeichnung (Abb. 4) und einer eher summarischen Beschreibung der Fundverhältnisse und deren Datierung. Entscheidend war dabei die Deutung von Brandspuren im Innern des Walles als Überreste einer verbrannten Holzkonstruktion. «Dieser kalzinierte, gelb und rot gebrannte Kern hatte eine grösste Höhe von ca. 1.30 m und eine grösste Breite von ca. 1.80 m. (...) Im Oberteil des Schnittes, ursprünglich wohl gleich hinter dem Wall, fanden sich zwei spätlatènezeitliche Bronzefibel (Typ Nauheim) und das Randstück einer italischen Amphore»²⁸. Keine zusätzlichen Informationen liefern Fotografien, die A. Peronne am 21. November 1934 von diesem Schnitt aufgenommen hat²⁹.

Es schien unter den gegebenen Voraussetzungen nahelegend, die von A. Gerster geschilderten Beobachtungen an seinem eigenen Grabungsschnitt zu überprüfen, da der noch immer weitgehend offenstehende Schnitt ohne grossen Aufwand herausgeputzt werden konnte. Mangels einer genauen seinerzeitigen Einmessung war es uns allerdings nicht möglich, die Profilzeichnung Gersters (Abb. 4) mit der unsrigen (Abb. 5) zur Deckung zu bringen. Auch zeigte sich, dass ausser den wenigen Informationen in Gersters Profil (kalzinierte Brandschicht mit davorliegendem schmalem Steinband) eine Mehrzahl weiterer, wenn auch schwierig zu deutender Strukturen vorhanden ist. Eine echte Mauerfront wurde von Gerster nirgends erwähnt.

Befund

Das 1985 aufgenommene Profil (Abb. 5) liegt etwa auf derselben Linie wie dasjenige, das Gerster 1932 oder 1933 gezeichnet und 1968 publiziert hat. Da die Wände des alten Schnittes eingestürzt und sehr stark angeböscht waren, konnten die obersten Partien nicht gezeichnet werden, was heisst, dass Profil 1932/33 um etwa 50 cm höher ist als Profil 1985.

Nachdem die Profilwand 1985 herausgeputzt und gezeichnet worden war, wurde sie zwischen Lm 4.00 und Lm 11.00 um 30 cm zurückversetzt. Unterhalb der Hangkante, etwa zwischen Lm 3.20 und Lm 6.40 zeigte sich eine sakartige Senke 2, bestehend aus dunkelbrauner Erde und einem grossen Anteil an unregelmässig geschichteten

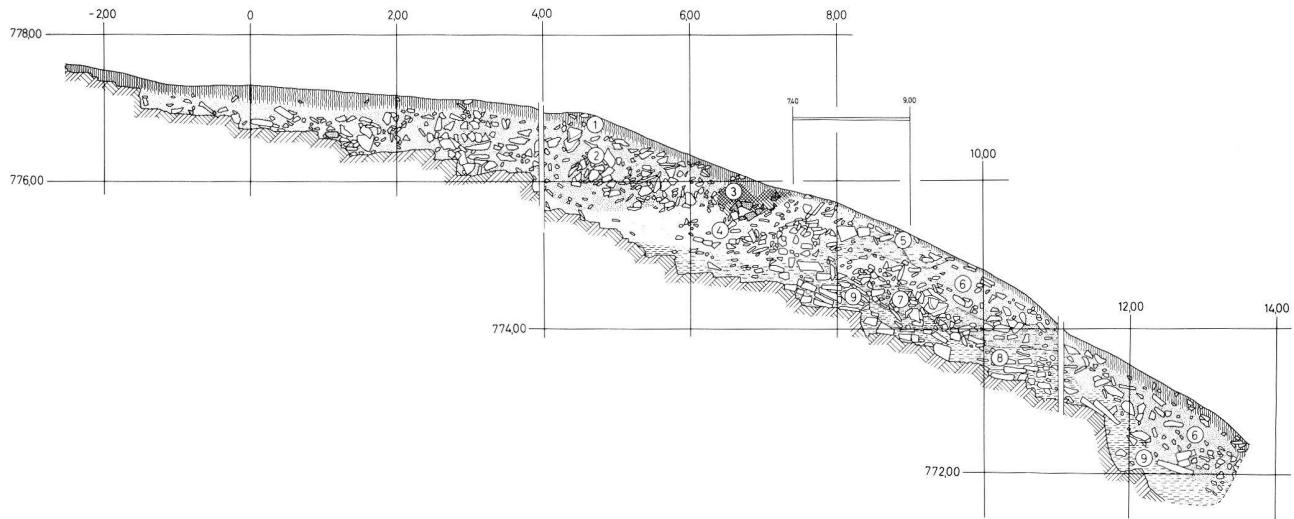


Abb. 5. Schnitt Gerster (SG) 1985 (Umzeichnung R. Windler). M. 1:100.

Kalksteinen. Sie stösst auf der Talseite an eine rot und weiss verfärbte, vornehmlich kompakte Kalkmasse, den sog. «Kalkguss» 3. Stark verbrannte Steine umschließen einen Hohlraum von ca. 15 cm Durchmesser. Eine Kalksteinbank 9 stellte den natürlichen, stufenförmig aberodierte Plateaurand dar. Darüber stülpt sich kappenförmig ein mit Humus durchzogener recht stabiler Verwitterungsschutt 4. Zwei «verdächtige» Steine in Schicht 5 bei Lm 8.10 bewegen uns zu einer kleinen flächenigen Abdeckung zwischen Lm 7.40 und Lm 9.00 (Abb. 6), die einen klaren Versturz von plattigen Mauersteinen in bis zu fünf Lagen zum Vorschein treten liess. Diese Trockenmauer sass auf einem ausgeebneten Terrassenband, der Oberkante von Schicht 4. Nach dem Entfernen des Mauerversturzes waren im neu gewonnenen Kleinprofil, das in Bezug zum Hauptprofil nun um 1 m zurückversetzt war, nicht die geringsten Anzeichen der Mauerflucht zu sehen (Abb. 7). Offenbar ist diese aus sehr guten Kalksteinplatten gefügte Mauer durch Plünderung oder Rutschung nur noch ganz partiell vorhanden. Gut sichtbar blieb jedoch das hartgetretene, ebene Bauniveau.

Bei der Rückversetzung des Hauptprofils im Bereich des Kalkgusses zeichnete sich in Form von Holzkohle der viereckige Querschnitt eines wohl gezimmerten Längsbalkens ab (Abb. 8), der am Ort verbrannt sein musste. Eine Holzkohleprobe für eine C 14-Datierung wurde entnommen (B-4717).

Da die bei der Rückversetzung des Profiles 1985 ge-

wonnenen Funde spärlich und ohne Aussage waren, ergaben sich praktisch keine weiteren Anhaltspunkte für eine Datierung. Das zeitliche und funktionale Verhältnis zwischen Kalkguss und Mauerfront blieb unbestimmt.

Schnitt 6

Schnitt 6 liegt auf der Terrasse, welche das Hochplateau auf seiner Nordwestseite begrenzt. Mit einer Länge von 9 m und einer Breite von 5 m schneidet er die ganze Terrassenbreite in ihrer horizontalen Ausprägung und reicht darüber hinaus mehrere Meter den Steilhang hinunter (Abb. 9). Nur in seiner Westhälfte, das heißt auf einer Breite von 2.50 m, konnte er bis auf den gewachsenen Fels hinuntergetrieben werden, während die Osthälfte auf mehreren Abbaustufen unterschiedlicher Höhe stehen blieb. Wichtigste Grundlage für ein Urteil über Erscheinung und Entstehung der Terrassenformation ist Profil 1 (Abb. 11), das bei einer maximalen Höhe von 2.40 m eine grosse Vielfalt von Strukturen sowie Siedlungs- und Bauphasen aufweist, so dass sich eine in allen Teilen schlüssige Interpretation nur schwer finden lässt. Profil 2 (Abb. 10) steht im rechten Winkel zu Profil 1 (vgl. Abb. 9).

Ein eigentlicher Wall, das heißt eine sich über das übrige Terrain erhebende Erdaufschüttung, war vor Grabungsbeginn nicht sichtbar.



Abb. 6. Schnitt Gerster (SG) 1985. Mauerversturz aus plattigen Kalksteinen.



Abb. 8. Schnitt Gerster (SG) 1985. Schnitt durch den Kalkguss mit Spuren eines verkohlten Holzbalkens.

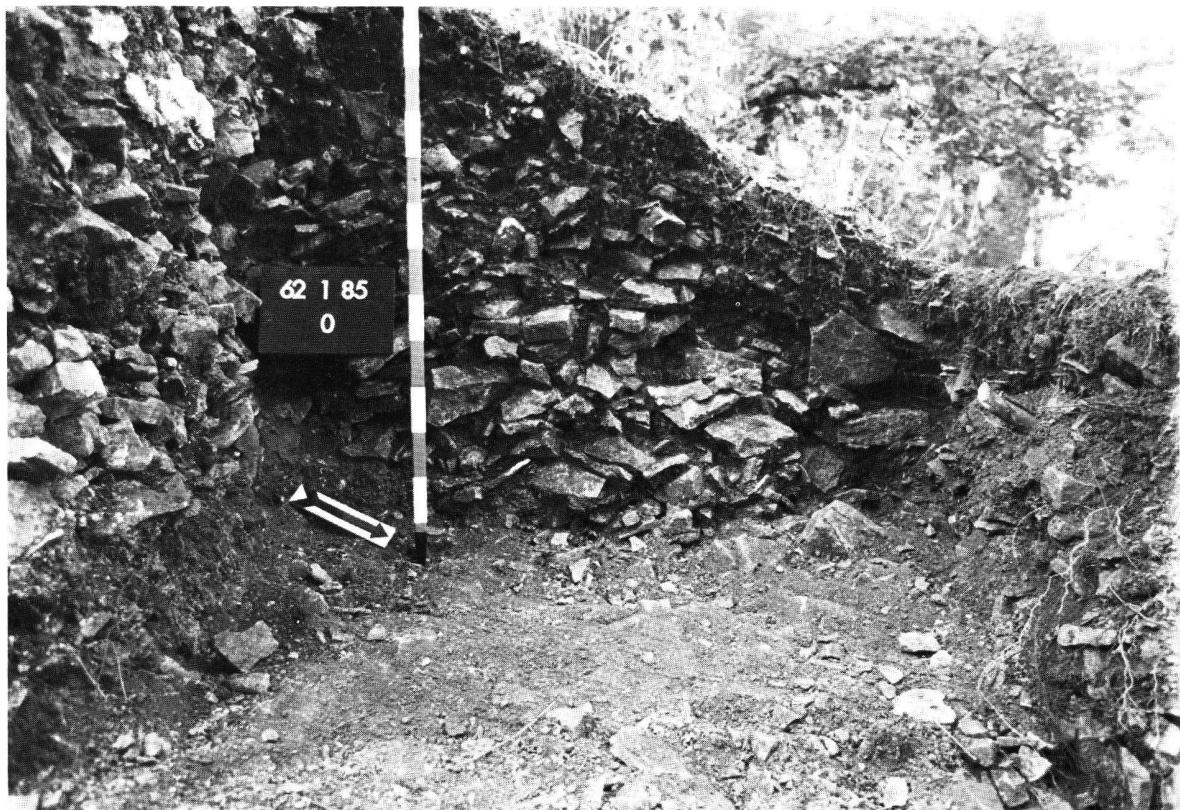


Abb. 7. Schnitt Gerster (SG) 1985. Teilprofil nach dem Entfernen des Mauerversturzes im Vordergrund (vgl. Abb. 6): Die Mauerreste sind im neuen Profil nicht mehr sichtbar.

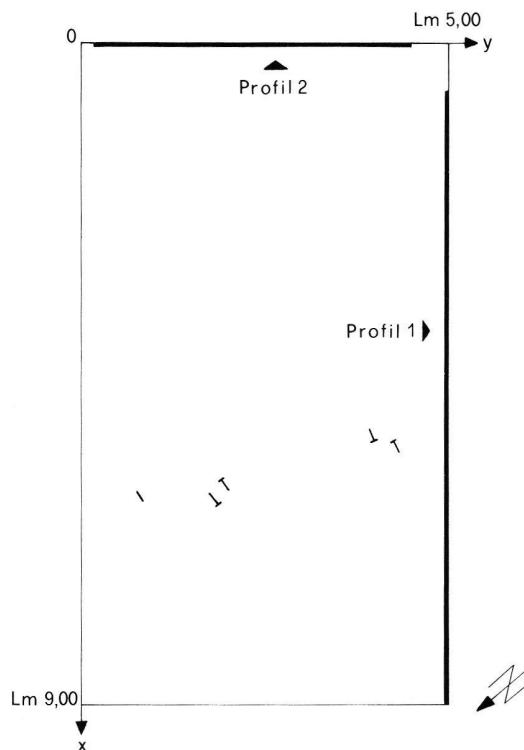


Abb. 9. Schnitt 6. Orientierungsplan mit Profil 1 und 2 sowie den grossen Eisennägeln (269–272) auf Höhe 778.11 m ü. M. bis 778.45 m ü. M. M. 1:100.

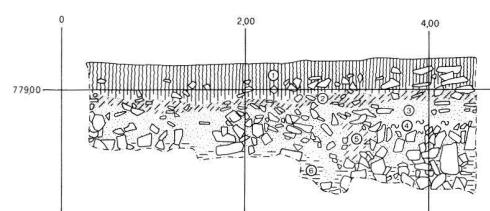


Abb. 10. Schnitt 6, Profil 2 (vgl. Abb. 9). Signaturen siehe unten (Zeichnung R. Windler). M. 1:80.

	Humus, Waldboden
	Humöse, braune Erde
	Mergel (Lehm und Kalksteinsplitter)
	Lehm
	Lehm mit Holzkohle
	Rot verbrannter Lehm
	Rot verbrannter Kalkguss (aufgelöst, pulverig)
	Weisser Kalkguss (kompakt)
	Anstehender Fels
	Kalkstein
	Rot verbrannter Kalkstein
	Pfostenloch

Befund

Bereits die unterste, humöse Schicht 13 von Profil 1 (sie liegt zum Teil direkt auf dem natürlichen Kalksteinfels) enthielt Spuren eines wohl vom Menschen verursachten Feuers, wie Holzkohleteilchen und deutlich geröte Felspartien, jedoch wenig Funde. Auch die darüber liegende stark mergelige Schicht 12 war an einer Stelle brandgerötet (12a).

Beträchtlich höher liegt die ebenfalls durch Brandeinwirkung charakterisierte Schicht 7. Ihr lehmiger Hauptbestandteil enthält kaum Steine und ist, unterschiedlich stark, in Flecken brandgerötet. Von dieser Schicht 7 ist in unserem Profil nur noch ein kleiner Rest vorhanden, da sie vom grossen Eingriff 6 gestört worden ist. Aus diesem stammen die beiden C 14-Proben B-4720 und B-4721. Inmitten dieses durch Passscherben verbundenen Schichtenpakets (Abb. 12), bestehend aus den Schichten 6, 7, 17 und 18, liegt der sog. «Kalkguss» 15, eine Kalkmasse von unterschiedlicher Erscheinung: Einzelne Teile sind von weisser Farbe, von kompakter Konsistenz und tragen weisse Kalksteinbrocken in sich (Schicht 15): Von hier stammt die C 14-Probe B-4722. Andere Teile wiederum sind sandig, weiss und rot gefleckt und die zum Teil recht

grossen, miteingeschlossenen Kalksteine sind rot verfärbt (Schicht 15a). Der in Profil 1 geschnitten dargestellte Kalkgussblock war in diesem Umfang auf einer Länge (d.h. in Längsrichtung des Walles) von 2 m nachweisbar; seine Fortsetzung liess sich in Form von roten und weissen Flecken von sandiger Konsistenz hangparallel durch den ganzen Schnitt bis zum Ostrand verfolgen. Der Abbau der weissen, massiven Kalkteile bereitete selbst mit dem schweren Pickel etwelche Mühe.

Schicht 18, beschrieben als «kleinteiliges, mehrheitlich waagrecht liegendes Material mit wenigen kleinen Steinen, dunkelbraun mit hohem Humusanteil» wird den Rest eines eingebauten hölzernen Querankers darstellen, der in Verbindung steht mit der Front und einem Längszug im Bereich des «Kalkgusses».

Dem «Kalkguss» vorgelagert, etwa auf Lm 6.50, befindet sich eine Frontlinie (Abb. 13), von der ein mächtiger Mauerblock auf Profil 1 sichtbar ist. Die eigentliche Front ist nur noch in Bruchstücken *in situ* vorhanden, konnte jedoch auf der ganzen untersuchten Schnittbreite von 5 m festgestellt werden. Sie besteht aus mehrheitlich grossen Kalksteinblöcken, deren Oberfläche verrundet und kastig verwittert ist und die sich dadurch vom sonst üblichen Bruchsteinmaterial unterscheiden. Diese Trockenmauer

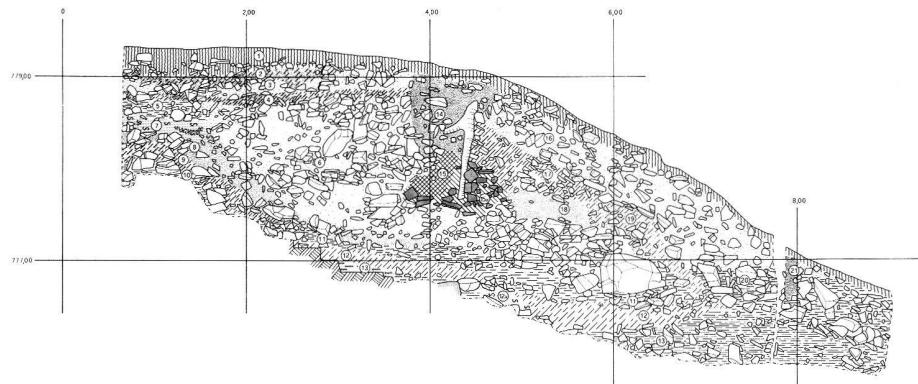


Abb. 11. Schnitt 6, Profil 1 (vgl. Abb. 9). Signaturen siehe bei Abb. 10 (Zeichnung R. Windler). M.1:80.

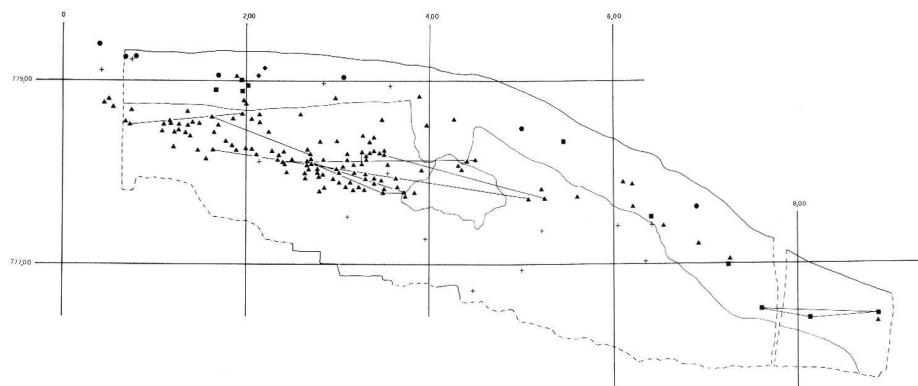


Abb. 12. Schnitt 6, Profil 1 (vgl. Abb. 9 und 11). Projektion der Funde auf das schematisiert gezeichnete Profil 1. Passscherben sind durch Linien miteinander verbunden (Zeichnung P.-A. Schwarz und R. Windler).

wurde durch einen in die Front integrierten Pfosten verstärkt, dessen Grube in der untersten Partie noch vorhanden war. Das ganze Mauersystem stand nicht auf dem Fels, sondern auf einem relativ instabilen Untergrund, der Schicht 11.

Aus den gleichen verkarsteten Kalkblöcken wie die Front besteht eine Steinreihung auf etwa Lm 3.50, die jedoch in Profil 1 nicht dokumentiert werden konnte, da sie vorher unterbrochen ist.

Schicht 4 enthielt ausser einer nestartigen Ansammlung von grobkeramischen Wandscherben wenig Funde; hingegen erlaubten die grossen Mengen geborgener Holzkohleteile eine Probeentnahme für eine C 14-Datierung (B-4719). Zwei kreisförmig angeordnete, als Pfostenstellungen zu deutende Steinplattenflächen liegen ebenfalls in dieser Schicht 4.

Schicht 4 war in Profil 1 deutlich fassbar, liess sich in Profil 2 aus unbekannten Gründen jedoch nicht mehr feststellen. Gut nachweisbar war hingegen in allen Profilen die Schicht 2. Diese ist in Profil 1 talseits durch eine

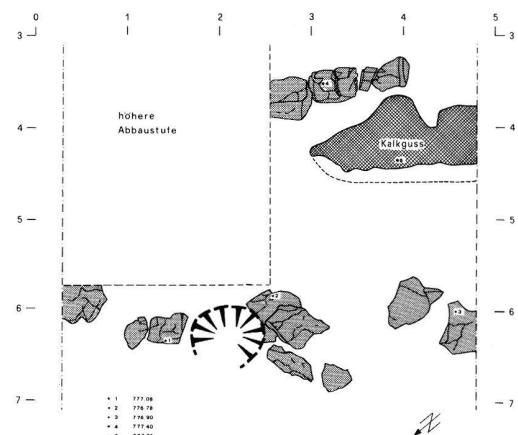


Abb. 13. Schnitt 6. Schematischer Plan des Walles mit «Kalkguss», Kalksteinblöcken und Pfostengrube (Umzeichnung S. Erb). M.1:40.

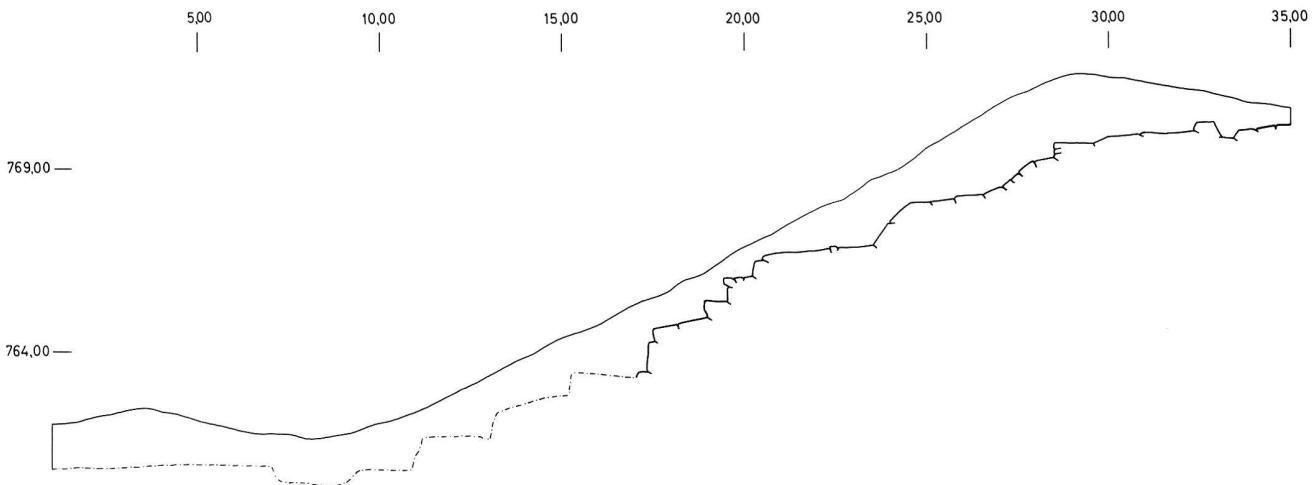


Abb. 14. Schnitt 1. Schematisches Profil durch Wall und «Vorwall» (Zeichnung R. Windler). M. 1:200.

Trockensteinmauer (Lm 2.80), die nur noch in den untersten Lagen festgestellt werden konnte, begrenzt; aus ihr stammt die C 14-Probe B-4718.

Der beschriebenen Mauerfront vorgelagert ist Schicht 20, bestehend aus einer kompakten Steinpackung, deren plattige Steine in Profil 1 zwischen etwa Lm 7.00 und 8.00 deutlich horizontal liegen. An dieser Stelle bilden sterile Mergel und Verwitterungslehm einen stufenförmigen Absatz. Spuren einer senkrechten Pfostensetzung in diesem Bereich liessen sich nur schlecht beobachten und dokumentieren, da unglücklicherweise die Sicherung unseres Vermessungssystems vor Grabungsbeginn genau an dieser Stelle eingerammt worden war. Bis in welche Tiefe das stark humöse, deutlich fettige Einfüllmaterial des vermuteten Pfostenloches reichte, war nicht exakt auszumachen. Ein weiteres Indiz für eine ehemals vorhandene Front bildet das Hinterschüttungsmaterial 16, über dem Füllmaterial des älteren Walles. Die soeben beschriebene hypothetische Front 2 muss aus stratigraphischen Gründen jünger sein als Front 1.

In der Füllmasse 16, direkt unter dem Humusband 1, kamen die Eisennägel und eine Nagel spitze zum Vorschein. Von ihrer Form her, durch ihre hangparallele Aufreihung sowie durch das paarige Auftreten müssen sie als Nägel einer Holzkonstruktion interpretiert werden. Trotzdem ist es bemerkenswert, dass sie so nah unter der Hangoberfläche liegend nicht abgerutscht sind.

Den jüngsten Eingriff in den Boden stellt die sackförmige Grube 14 dar. Sie könnte zu einer jüngsten Umwehrung, vielleicht in Palisadenform, gehören, deren rückwärtiger Abschluss das Mäuerchen auf Lm 2.80 bildet, an welches die Schicht 2 anstösst.

Deutung

Da mit Schnitt 6 zum erstenmal ein tieferer Einblick in das Innere der Randwälle auf dem Mont Terri gewonnen werden konnte, ist auch eine Deutung der sehr komplizierten Schichtverhältnisse als erster Versuch zu werten, die vorgefundenen Spuren der verschiedenen Befestigungen räumlich und zeitlich einzuordnen. Erschwerend war, dass die C 14-Daten keine klärenden Hilfen liefern konnten, sondern eher Zweifel an ihrer eigenen Richtigkeit aufkommen liessen (vgl. Anhang S. 27). Und da auch der «Kalkguss» eine Phänomen darstellt, das der Archäologie noch immer Rätsel aufgibt (vgl. Anhang S. 27f), hat auch er den Deutungsversuch erschwert. Trotz widriger Voraussetzungen sollen die beobachteten Indizien zu einer These ausformuliert werden, die in Zukunft mit einer verbesserten Kritik angegangen werden muss.

Die Front einer ersten Wallkonstruktion liegt auf Lm 6.00 und besteht aus Holzpfosten und Trockenmauerwerk, von dem im Profil 1 ein grosser Kalksteinblock sichtbar ist. Diese Front steht nicht auf dem Fels, sondern ist lediglich in den Hangschutt gestellt worden. Solche recht waghalsigen Fundamentierungen können immer wieder an prähistorischen Wallbauten beobachtet werden³⁰. Dies hat sicher zur Folge gehabt, dass die Mauern schon bald nach dem Bau abgerutscht sind, was auf dem Mont Terri angesichts des steilen Geländes besonders rasch geschehen sein muss.

Der «Kalkguss» ist Überrest eines am Ort verbrannten Längsbalkens, während ein Querbalken (Schicht 18) vermodert ist. Die Steinreihe auf etwa Lm 3.50 markiert wohl das hintere Ende der Balkenkonstruktion. Da sie im In-

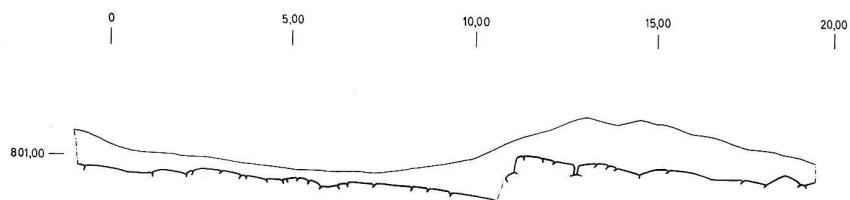


Abb. 15. Schnitt 2. Schematisches Profil durch den Steinwall und den seichten Graben (Umzeichnung R. Windler). M. 1:200.

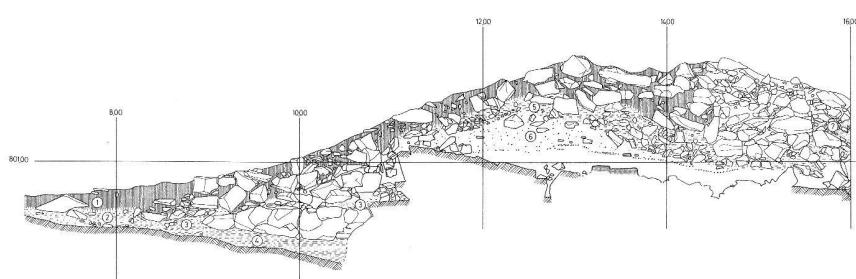


Abb. 16. Schnitt 2. Profil durch den Steinwall mit «lehmiger Schicht». Signaturen siehe bei Abb. 10 (Umzeichnung R. Windler). M. 1:80.

nern des Walles liegt, hatte sie eher statische Funktion, als dass sie als Rückfront anzusprechen wäre. Die Wallschüttung besteht zum Teil aus umgelagertem Material aus der ehemaligen Verlängerung von Schicht 7 und aus zusätzlich zugeführtem Erdreich. Die Funde in den Schichten 6, 7, 17 und 18 (hinter und vor dem «Kalkguss») bilden jedenfalls eine Einheit, was die Passscherben belegen. Nach dem Zusammenbruch dieser ersten Ummauerung floss das kleinteilige, sehr stark lehmige Füllmaterial 17 über die Front hinweg zu Tal (19).

Für den Bau eines zweiten, jüngeren Walles wurde eine Konstruktionsweise gewählt, die sich besonders gut für den Wiederaufbau eines eingestürzten Walles eignet. Das vorgeschlagene Modell entspricht etwa der «*Kelheim construction*» nach Collis³¹. Seine Mauerfront (ebenfalls mit Pfosten) liegt etwa auf Lm 8.00. Da sie wiederum nur auf dem Erosionsschutt des alten Walles aufliegt, ist sie jedoch vollständig abgerutscht (oder auch vorsätzlich geplündert worden). Die auf etwa Lm 6.00 gefundenen Nägel werden die Position des wohl tiefsten (oder evtl. einzigen) Balkenrostes angeben. Sämtliche übrigen Nägel (weiter oben und auch an der Front) fielen der Hangero-
sion zum Opfer, die offenbar bis zum Zeitpunkt der Aus-
grabung gerade so weit fortgeschritten war, dass sie die letzte Nagelreihe noch nicht erfasst hat.

Aufgrund der Nägel wird man diese jüngere Mauer als latènezeitlich ansehen dürfen, während die ältere theoretisch ebenfalls latènezeitlich oder auch älter datiert werden.

den kann. Kulturschicht 4 kann zu beiden Phasen gehören, weder C 14-Daten noch Funde erlauben eine Zuweisung.

Die sackartige Vertiefung 14 wird als Pfostengrube zu interpretieren sein und den Überrest eines jüngsten Annäherungshindernisses, vielleicht in Palisadenform, darstellen (vgl. Befund in Schnitt 4). Zu dieser Konstruktion wird die Rückfront auf Lm 3.00 zu rechnen sein, an welche die Kulturschicht 2 anstößt. Auch diese Schicht lässt sich nicht datieren.

Schnitt 2

Schnitt 2 liegt im höchstgelegenen Teil des Mont Terri-Plateaus und sollte Aufschlüsse über die Gestalt des Abschnittgrabens sowie über den Aufbau des ihm vorgelagerten Walles erbringen. Der ganze Burghügel, auf dem ursprünglich wohl ein viereckiger Mauerturm gestanden hatte, ist durch ältere Grabarbeiten weitgehend durchwühlt. Der Wall, welcher übrigens bereits auf dem ersten Plan von 1716 verzeichnet ist, wurde in unmittelbarer Nähe von Schnitt 2 bereits von A. Quiquerez und A. Gerster durchschlagen. Unser Schnitt 2 führt vom Fuss des Burghügels durch den flachen Graben und durchdringt anschliessend den Wall (Abb. 14).

Ziemlich unerwartet stiessen wir etwa in der Mitte des Grabens bereits nach gut 20 cm auf den Kalksteinfelsen in

Form von plattigen, flachen Formationen. Senkrecht in den Fels eingearbeitete Wände, wie sie für das Mittelalter als charakteristisch gelten, sind am Ostende des Grabens im Gelände zwar deutlich sichtbar, die Grabensohle muss aber bereits nach kurzer Strecke rasch ansteigen; jedenfalls sollte im Bereich von Schnitt 2 anstatt von einem Graben im eigentlichen Sinn eher von einer seichten Mulde gesprochen werden, obwohl gegen den Wall hin die plattigen Felstreppen wieder ansteigen, d.h. ehemals ausgebrochen worden sind (Abb. 16).

Die Abdeckung und das eigentliche Grundmaterial dieses Walles bilden grosse, regellos aufgeworfene Steine mit sehr wenig humösem Material dazwischen; bisweilen war überhaupt kein Füllmaterial vorhanden, was den Eindruck erweckte, man habe die Steine erst in jüngerer Zeit (Nachmittelalter, Neuzeit?) auf einem bereits sichtbaren Erdwall aufgeworfen. Den Kern bildet eine lehmige Schicht, in der sich archäologische Funde inklusive einer grossen Anzahl von Eisennägeln konzentrieren und die etwa in ihrer Mitte von einem Holzkohleband durchzogen ist. Die Funde waren fast ausschliesslich römerzeitlich oder karolingisch, ohne dass sie stratigraphisch hätten auseinandergehalten werden können. Jüngeres Fundmaterial gab es nicht. Eine C 14-Datierung (B-4568) erbrachte ein kalibriertes Datum von 980 – 1260 n.Chr.

Soweit das in dem recht schmalen Schnitt ersichtlich war, bildete ein plattig gelegter Boden, in den stellenweise auch der anstehende Fels integriert war, den eigentlichen Unterbau für diese «lehmige Kulturschicht». Zum Teil waren starke Rötungen, die wohl durch Feuereinwirkung entstanden sind, sichtbar. Unmittelbar darunter stiess man dann auf den natürlichen Fels – jedoch nicht in der bekannten plattigen Art, sondern in der Gestalt von höckerig gerundeten «Karrenrinnen» mit rauher Oberfläche.

Zwischen Lm 7.50 und Lm 9.00 fanden sich in Form von wenigen trocken geschichteten Kalksteinblöcken Spuren eines sehr kleinen und äusserst bescheidenen Gebäudes. Die in seinem Innern gefundene Glasurkeramik erlaubt eine zweifelsfreie Datierung in nachmittelalterliche Zeit.

Schnitt 3

Die Frage, ob nicht nur entlang des Plateaurandes, sondern auch auf der Innenfläche Spuren menschlicher Anwesenheit vorhanden sind, sollte mit Schnitt 3 geklärt werden. Da im Gelände keine Auffälligkeiten sichtbar waren, die besonderer Abklärung bedurft hätten, erfolgte die genaue Platzwahl eher zufällig. Die dabei zu Tage getretenen Befunde zeigten über die ganze geöffnete Fläche hinweg ein einheitliches Bild (Abb. 17).

Eine bereits dicht unter der Oberfläche festgestellte Steinschicht lag z.T. natürlich abgelagert, z.T. künstlich

eingebrochen in einer humösen Erde eingebettet. Darunter folgte bald zäher, gelber Verwitterungslehm, während darüber stellenweise ein künstlicher Mergelboden aus Steinsplittern und Lehm von 3 – 5 cm Dicke lag. Im Süden war dieser Boden durch einen noch heute benutzten Waldweg zerstört. Moderne Funde konnten in diesem Bereich bis auf den natürlichen Lehm hinunter geborgen werden.

Drei Pfostenlöcher stammen von einem recht massiven Holzbau (Abb. 18); der grösste Pfosten musste einen Durchmesser von etwa 40 cm gehabt haben; er war mittels kräftigen Keilsteinen verkeilt. Da der Mergelboden über die Pfostengrube hinweg (jedoch nicht über das Pfostenloch) führte, müssen Holzbau und Boden gleichen Alters sein. In der Grube lag eine spätömische Randscherbe (336), woraus zu schliessen ist, dass dieses Gebäude spätömisch oder jünger sein muss.

Die restlichen Funde von Schnitt 3 fanden sich mehrheitlich ganz knapp über dem Mergelboden, jedenfalls nie unter der Steinschicht. Ausser zwei Münzen aus dem letzten Viertel des 3. Jh. handelt es sich vor allem um römische Keramik. Ältere Funde, wie sie auf dem Mont Terri überall vertreten sind, fallen dabei nicht besonders ins Gewicht.

Schnitt 1 und 4

Schnitt 1 und Schnitt 4 wurden bereits 1984 mit der Absicht angelegt, nähere Informationen über den sogenannten Wall an der Ostkante des Mont Terri-Plateaus zu gewinnen. Beide wurden zum grossen Teil maschinell ausgehoben.

Insbesondere wurde die genaue Lage von Schnitt 1 gewählt, da an dieser Stelle der sog. Wall nicht nur (wie sonst überall) als eine flache Terrassierung sichtbar war, sondern tatsächlich eine leichte Erhebung bildete. Gleichzeitig sollte ein talwärts liegender «Vorwall» geschnitten werden. Dieser Vorwall verläuft leicht schräg zur Hangkante. Gegen Süden verliert er sich etwa unterhalb von Schnitt 4, während er in entgegengesetzter Richtung ungefähr unterhalb der Plateauecke in einen Geländekessel übergeht, um dann eine nur noch kurze Fortsetzung zu finden.

Das in Schnitt 1 aufgenommene Profil, das schematisiert wiedergegeben ist (Abb. 14), zeigt einen Felsuntergrund in ausgeprägter Treppenform. Da sich kein an- oder abgewittertes Material auf und in den Winkeln dieser Treppenstufen fand, muss angenommen werden, dass diese durch Steingewinnung künstlich entstanden sind. Hingegen bestand das ganze Hangsediment aus einem nahezu ungegliederten, kleingestaltigen Schottermaterial, das praktisch keinen einzigen plattigen Kalkstein enthielt,

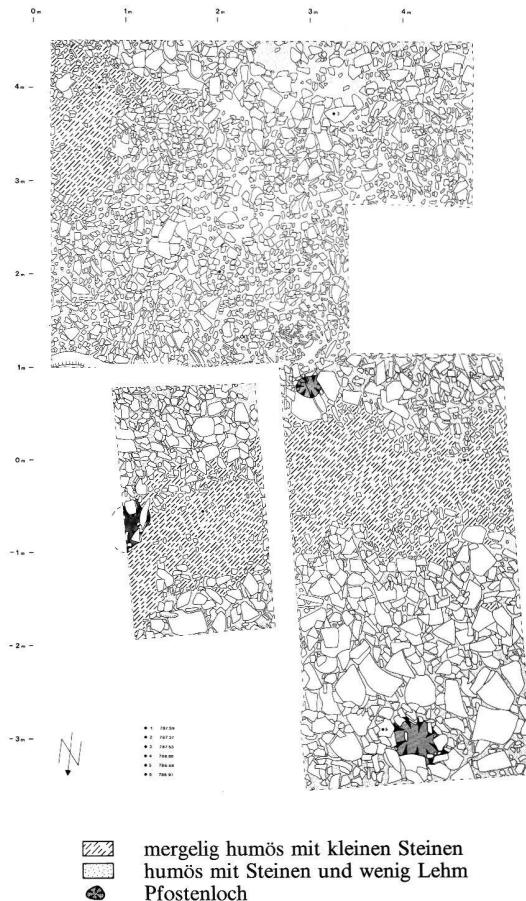


Abb. 17. Schnitt 3. Planum der untersuchten Flächen. Gehhorizont mit Pfostenlöchern (Zeichnung D. Schmid). M. 1:80.



Abb. 18. Schnitt 3. Ansicht des am Ostrand geschnittenen Pfostenloches mit beidseitig angeordneten Keilsteinen.

den man hätte als vernünftigen Mauerstein ansprechen können. Gegen oben, d.h. hangaufwärts, nahm das Format der Steine gelegentlich an Grösse zu. Spuren von Kalkguss waren nirgends festzustellen.

Etwa bei Lm 29.50, an der Terrassenkante, stand eine verwitterte Steinbank, während sich der Fels gegen das Plateauinnere wieder absenkte und wiederum seine plattige Oberfläche annahm wie auf der Talseite. Darüber lag ein humöses schwarzes Sediment mit vielen Steinen.

Die Reste einer allfälligen ehemaligen Mauerfront waren im Profil nirgends sichtbar; vielleicht wurde die aufgewitterte Steinbank stehen gelassen, um als Fundament zu dienen, was aber nicht bestätigt werden kann. Wie wir erst 1985 in Schnitt 6 erfahren haben, können Mauerfronten auf dem Mont Terri jedoch auch in schotterigen Sedimenten stehen – eine Erfahrung, die uns das 1984 freigelegte Profil sicher unter anderen Voraussetzungen hätte interpretieren lassen. Das schwarz humöse Hinterschüttungsmaterial enthielt genügend Holzkohle für zwei C 14-Proben (B-4566 und B-4567).

Der «Vorwall» bestand aus einem festen, mergeligen und fundleeren Material. In seinem Inneren zeichnete sich (und zwar auf beiden Seiten des Schnittes), wenn auch nur schwach erkennbar, ein ehemaliger Humushorizont in Form eines bräunlichen Streifens ab, der auch kleine Holzkohlefragmente und eine leider wenig aussagekräftige Wandscherbe enthielt. Die beiden Schenkel des sogenannten Vorwalles zielen auf einen gemeinsamen Scheitelpunkt in der Form einer trichterartigen Grube, indem sie geradlinig an Höhe verlieren, das heisst schräg zur darüber liegenden Terrassenkante verlaufen. Erst die genaue topographische Vermessung brachte die eigentliche Natur dieser unteren Wallformation zu Tage. R. Glutz vermutet nach der Kartierung für die Geländemulde eine Funktion als Zisterne, in welche hinein die beiden Wallschenkel das unter dem Plateaurand austretende Sickerwasser geleitet hätten³².

Ebenfalls wichtig für die Deutung der Gesamtsituation ist der Umstand, dass dort, wo der Vorwall im Gelände sichtbar ist, brauchbare, plattige Mauersteine völlig feh-

len, während sie, wie ein Gang im Gelände rasch lehrt, sonst überall vorkommen. Es ist deshalb denkbar, dass in nachmittelalterlicher Zeit das noch brauchbare Steinmaterial geplündert worden ist, wobei die alte Geländeformation, besonders des östlichen Wassersammlers, als Wegdamm benutzt worden ist. Der Abtransport gestaltete sich, da dieser Damm ohne Unterbrechung in den Stichweg in der Nordecke des Mont Terri einmündet, auf die einfachste Art und Weise. Obwohl auf der ältesten Abbildung von 1716 nur der noch heute gebräuchlichste Zugang verzeichnet ist (Abb. 2), ist über das Alter des dem Nordgrat folgenden Weges nichts gesagt.

Keine wesentlich neuen Erkenntnisse brachte das Profil in Schnitt 4. Direkt vor dem Hangabsturz zeichnete sich eine relativchronologisch junge Pfostengrube ab, wie sie 1985 in Schnitt 6 auf Lm 4.40 besser gefasst werden konnte. Bereits in den obersten Humusschichten lagen römische und latènezeitliche Funde. Es folgte steiniger Schutt mit humöser Erde und zuunterst, unmittelbar auf dem plattigen Kalksteinfels aufliegend, eine dunkle, humös-fettige Schicht mit spärlicher mittelbronzezeitlicher Keramik und einer Hirschgeweihrose. Es sei zudem noch darauf hingewiesen, dass Koby und Perronne «in 60 cm Tiefe des Ostwalles» auf Scherben mit «Fingernageleindrücken» gestossen sind, die ebenfalls mittelbronzezeitlich sein können.

In Abhangnähe fanden sich in erdigem Schuttmaterial (d.h. in sekundärer Lage) mehrere massive Kalkgussblöcke von um die 40 cm Durchmesser. Aufgrund der in Schnitt 6 gewonnenen Erkenntnisse ist zu vermuten, dass die konstruktiven Teile des Walles weiter hangabwärts liegen und auch hier zu einem grossen Teil bereits abgestürzt sein werden. Eine C 14-Probe (B-4569) aus dem Kalkguss erbrachte ein kalibriertes Datum von 1290 – 830 v.Chr.

Schnitt 5 und 7

Keine wesentlich neuen Resultate bezüglich des archäologischen Befundes brachten die beiden am Nordwestrand gelegenen Schnitte 5 und 7. Insbesondere liess Schnitt 7 deutlich werden, dass an der Gegensteigung unmittelbar hinter dem Wall das Erdmaterial nur noch in geringen Mengen vorhanden ist, da es offenbar zum Bau des nahegelegenen Walles Verwendung gefunden hat. Der treppenförmig absinkende Kalkstein, von dem nicht definitiv zu entscheiden war, ob er durch Steinbrucharbeiten diese Form erhalten hatte (eindeutige Abbauspuren wurden nicht gefunden), stösst stellenweise bis knapp unter die Erdoberfläche vor.

In beiden Schnitten traten Funde in relativ beträchtlichen Mengen und aus verschiedenen Epochen zu Tage, von Silices bis zu Fragmenten von glasierten Dreibeintöpfchen aus dem 17. Jh.

5. Funde und Interpretationen

Auf einer Jurahochfläche, wie sie der Mont Terri darstellt, bestehen schlechte Voraussetzungen zur Bildung von archäologischen Sedimenten. Die Möglichkeit, mit stratigraphischen und geschlossenen Fundkomplexen zu arbeiten, ergibt sich deshalb selten. Aus diesem Grunde wurden die Funde vom Mont Terri nach den zwei folgenden Gesichtspunkten dokumentiert und behandelt: Als archäologisch geschlossen erwiesen sich das «Schichtpaket» (Schicht 6, 7, 17 und 18) in Schnitt 6 und die «lehmige Kulturschicht» in Schnitt 2. Ihre Funde sind auf den Taf. 1 – 6 resp. Taf. 15 zusammen wiedergegeben. Alle übrigen Funde sind auf typologischem Wege datiert und nach Zeitepochen getrennt abgebildet.

Das vorgelegte Scherbenmaterial umfasst den grössten Teil des zu Tage gekommenen, bestimmbaren Fundgutes; es ist jedenfalls repräsentativ.

Bronzezeit, Schnitt 6 «Schichtpaket»

Im Gegensatz zu vielen Bronzen, deren typologische Veränderungen während der gesamten Bronzezeit in der Zone nördlich der Alpen recht gut zu überblicken sind, existieren bei der Siedlungskeramik noch einige Unklarheiten, insbesondere was die mittlere Bronzezeit betrifft. Zwar sind bereits Anstrengungen unternommen worden, um zum Beispiel die Siedlungskeramik der mittleren Bronzezeit oder die Grabkeramik der frühen Urnenfelderkultur zeitlich zu ordnen³³, was jedoch durch die charakteristische Fundsituation erschwert wurde: Einerseits fehlen mehrphasige Siedlungen mit typischen Keramikkomplexen; andererseits verhindert die geringe Fundmenge eine genauere Datierung mit Hilfe der Kombinationsstatistik. Oft wirkt erschwerend, dass die Komplexe nur unvollständig publiziert sind.

Da Höhensiedlungen in der Regel länger belegt sind als Talsiedlungen, sind sie meist weniger gut geeignet für eine chronologische Auswertung. Der Fundkomplex aus dem «Schichtpaket» (Schichten 6, 7, 17 und 18) in Schnitt 6 vom Mont Terri hingegen ist stratigraphisch geschlossen, das Keramikmaterial wirkt einheitlich.

Auf Abb. 12 sind diejenigen Keramikfunde in das Profil 1 transponiert, die in der Westhälfte von Schnitt 6 (y: Lm 2.50 – 5.00; x: Lm 0 – 9.00 auf Abb. 9) zum Vorschein gekommen und auch eingemessen worden sind. Letzteres trifft für fast alle auf den Taf. 1 – 6 abgebildeten zu. Die übrigen auf Taf. 7 – 10 abgebildeten stammen aus der Osthälfte des Schnittes (der nicht durchwegs bis auf den Felsen ausgehoben worden ist) und zu einem kleinen Teil aus

höheren Lagen, also ausserhalb des geschlossenen Schichtpaketes. Die Funde 1 – 207 können in Zukunft jedoch als Einheit behandelt werden: Sie sind bronzezeitlich oder älter.

Für eine exakte Datierung wäre ein Vergleich mit Keramikkomplexen der französischen Nachbarschaft, wo insbesondere die Forschungen von P. Pétrequin in den vergangenen Jahren ein etwas klareres Bild der Bronzezeitchronologie geschaffen haben³⁴, am erfolgversprechendsten. Jedoch erweist sich dort gerade die Phase vor der Spätbronzezeit als ungenügend repräsentiert: Leittypen sind bis jetzt kaum herausgearbeitet worden. Alleine flächendeckende Fingertupfen und Fingernageleindrücke scheinen für mittelbronzezeitliche Merkmale gehalten zu werden. Einige Verwandtschaften zum Mont Terri (z.B. Kerbschnitt, Buckel, Trichterrand usw.) zeigen Funde aus einer Grotte bei Vaux-les-Prés nicht weit von Besançon³⁵. Dieses Material gilt als repräsentativ für die Stufe Bronze Final I, was etwa BZ D entspricht³⁶. Im Unterschied zum Mont Terri fehlen dort die gerade abgestrichenen Ränder – gerade diese werden jedoch von anderen französischen Forschern ebenfalls dem Bronze Final I zugewiesen³⁷.

Nach der französischen Terminologie müsste unser Komplex vom Mont Terri demzufolge in die Stufe Bronze Final I datiert werden. Es bliebe dann aber eine offene Frage, was im besprochenen Gebiet als typisch mittelbronzezeitlich gilt, wo die Spätbronzezeit so stark dominiert. Die mittlere Bronzezeit ist bis heute kaum definiert. Vielleicht ändert sich dieses einseitige Bild, sobald sich einmal das Forschungsschwerpunkt von Siedlungsplätzen auf Höhen und in Grotten auf solche im Flachland verschiebt³⁸.

Mangels geeigneter mittelbronzezeitlicher Reverenzgruppen im französischen Gebiet sieht man sich also gezwungen, als Vergleiche Fundkomplexe vornehmlich aus dem schweizerischen Mittelland und Jura heranzuziehen. Ob der geographische Kreis damit zu weit gefasst wird (er ist weitgehend bedingt durch den gegenwärtigen Publikationsstand), muss sich in Zukunft zeigen. Als vergleichbare Merkmale wurden diejenigen herausgesucht, die nach eigenen Beobachtungen am erfolgversprechendsten schienen. Anfang und Ende der Kette bilden die Komplexe Arbon-Bleiche TG und Bavois VD.

Das Resultat ist nicht besonders aussagekräftig (Abb. 19): Wenige Merkmale stehen einer geringen Anzahl von Fundorten gegenüber; die Seriation³⁹ ist wenig homogen. Es scheinen sich auch chronologische Brüche abzuzeichnen, so z.B. nach Arbon. Für das «Schichtpaket» vom Mont Terri gibt es einen computergerechneten Mittelwert von 1517–1410 cal BC (vgl. Anhang C 14-Daten; Abb. 23). Derjenige von Pfäffikon ZH ist mit 1434–1262 cal BC jünger, jedoch etwa gleich alt wie der Mittelwert zweier Daten aus den Schichten 5a und 5b aus Bavois VD (1494–1266 cal BC). Diese zusätzlichen absoluten Daten vom

	Arbon ⁴⁰	Zeglingen ⁴¹	Mont Terri (Schichtpaket)	Pfäffikon ⁴²	Zeiningen ⁴³	Wisen ⁴⁴	Vaux-les-Prés ⁴⁵	Lausen ⁴⁶	Bavois ⁴⁷
Verzweigte Leisten	X								
Einstichgefüllte Dreiecke		X							
Horizontal abgestrichene Ränder	X	X	X	X	X	X			
Flächendeckende Verzierungen	X	X	X	X	X	X			
Buckel		X	X	X	X				
Stempelkerbschnitt			X	X			X		
Hohe Trichterränder			X			X	X		
Echter Kerbschnitt			X		X	X		X	
Ausgeprägte X-Henkel				X		X	X		
Leicht geriefe Ware	X	X	X	X	X	X	X	X	X
Umrifte Buckel						X	X	X	
Nach innen abgestrichene Ränder				X		X	X	X	
Knickwandschalen							X		X
Kammstrich									X

Abb. 19. Kombinationstabelle verschiedener Fundstellen mit früh- bis spätbronzezeitlicher Keramik. Aufgenommen sind Merkmale, die mindestens zweimal vorhanden sind.

Mont Terri sind wichtig und willkommen, da für die zur Diskussion stehenden Epochen noch fast kein absolut datiertes Material vorliegt.

Schliesslich bleibt auf das Schulterfragment (406) eines Schulterbechers mit Kammstrich von minderer Qualität hinzuweisen. Dieser bis jetzt einzige Fund aus der Zeit der Seeufersiedlungen fand sich ohne aussagekräftigen stratigraphischen Zusammenhang in Schnitt 1.

Die prähistorischen Steingeräte und ihre Datierung

Sabine Erb

So häufig Höhensiedlungen sind, auf denen sich wie auf dem Mont Terri unzählige Silices oder Steinbeile auflesen oder ausgraben lassen, so selten stösst man auf Publikationen, die diese Objekte gleichwertig neben Keramik- und Bronzefunden behandeln. Dieser mangelhafte Publikationsstand ist darauf zurückzuführen, dass sich einerseits die nachmesolithische Silextypologie noch immer schlecht auswerten lässt und andererseits auf Höhensiedlungen die Kulturschichten durch spätere Bewohner zerstört und umgelagert wurden, was eine stratigraphische Zuordnung nicht zulässt. Die aufgefundenen Stein-

geräte werden deshalb allzu häufig als «neolithische Streufunde» klassifiziert, obwohl in den meisten Fällen keinerlei Keramik eine Besiedlung dieser Zeit eindeutig nachweisen kann⁴⁸. Erst in den letzten Jahren wurden Stimmen laut, die auch eine bronzezeitliche oder jüngere Zeitstellung von lithischem Gerät postulierten⁴⁹. Im Falle des Mont Terri existiert aus dem Jahre 1934 von Koby und Perronne eine für die damalige Zeit eingehende Vorlage des Steinmaterials, welches sie im Rahmen ihrer Untersuchungen zum Neolithikum in der Ajoie in Sondierschnitten selbst ergraben hatten. Die Datierung dieses Materials stand nie zur Diskussion, zumal Koby und Perronne unzählige Keramikfragmente erwähnen, welche sie vorwiegend neolithisch datieren⁵⁰. Diese Keramik ist heute nicht greifbar, also nicht nachzukontrollieren.

Bei den Grabungen 1984/85 kamen neben der eindeutig bronzezeitlichen Keramik nur vier Fragmente zum Vorschein, die neolithisch datiert werden könnten (101, 167, 168, 262). Im folgenden sollen deshalb die Steingeräte dieser Grabungen im Hinblick auf eine mögliche mittelbronzezeitliche Stellung diskutiert werden. Aussagen zur Datierung anhand der Stratigraphie lassen sich einzig im Schnitt 6 erwarten, da sich hier ein mittelbronzezeitlich oder älter datiertes Schichtpaket von jüngeren Schichten abgrenzen liess. Das auf Taf. 6, 102 – 109 abgebildete Material scheint uns aber zu düftig, um zum Vergleich mit dem übrigen lithischen Material des Mont Terri und etwaigen geschlossenen Komplexen anderer Stationen zu dienen. Eine Besprechung unseres Materials kann also nur nach typologischen Kriterien erfolgen.

In 8 Schnitten kamen insgesamt 596 Silices, davon 46 retuschierte zum Vorschein. 79,3 % aller Silices sind fragmentiert, 26 % haben Cortex. Aus grabungstechnischen Gründen kann eine exakte Berechnung der Anzahl Silices pro m³ eines Schnittes nicht gemacht werden, eine deutliche Konzentration des Steinmaterials zeichnet sich aber im Schnitt 6, im Norden des Plateaus ab. Retuschierte Silices fanden sich in allen Schnitten. Die insgesamt 46 Objekte lassen sich wie folgt unterteilen:

- 14 Pfeilspitzen.
- 10 kantenretuschierte Abschläge.
- 7 Spitzten.
- 5 Hochkratzer.
- 4 kantenretuschierte Klingen.
- 2 Messer an Klingen.
- 1 Klinge mit Kerbe.
- 1 Kielkratzer.
- 1 rechteckig-ovales, flächendeckend retuschiertes Objekt.
- 1 Nukleusfragment.

Es seien nur einige Typen besprochen, die für eine Auswertung aussagekräftig erscheinen.

Pfeilspitzen:

Auffällig ist die hohe Anzahl der Pfeilspitzen, die 29,9 % aller retuschierten Stücke ausmachen. Sie konnten in folgende Typen unterteilt werden:

- 7 gestielte Pfeilspitzen mit schwach eingezogener Basis (103, 112, 113, 116, 373, 384, 397).
- 1 rhombische Pfeilspitze (372).
- 1 Pfeilspitze mit konvexer Basis (102).
- 3 Pfeilspitzen mit konkaver Basis (111, 115, 382).
- 2 Pfeilspitzenfragmente (114, 374).

Das Vorkommen von gestielten Pfeilspitzen deutet auf eine Datierung nicht älter als Spätneolithikum hin. Ürmann⁵¹ weist für die neolithischen Schichten von Yverdon-les-Bains VD eine Entwicklung von gestielten Pfeilspitzen mit schwach abgesetztem Stiel zu solchen mit stark abgesetztem Stiel nach. Daneben treten aber bis in die frühen schnurkeramischen Schichten gestielte Pfeilspitzen mit schwach abgesetztem Stiel und stiellose Pfeilspitzen auf. In Ouroux-sur-Saône (Dép. Saône-et-Loire)⁵², einer chalkolithisch bis frühbronzezeitlich datierten Siedlung, treten beide Typen von gestielten Pfeilspitzen auf. Schliesslich wurden in der frühbronzezeitlichen Schicht von Clairvaux (Dép. Jura)⁵³ Pfeilspitzen mit schwach abgesetztem Stiel nachgewiesen. Für die Mittelbronzezeit lassen sich kaum stratifizierte und geschlossene Siedlungskomplexe finden. In Zeiningen-Uf Wigg AG⁵⁴ fehlen gestielte Pfeilspitzen, was aber am geringen Fundmaterial liegen kann. Eine neolithische Datierung der Funde vom Mont Terri scheint uns daher nicht zwingend.

Spitzen (117, 118, 119, 121, 375, 376, 388):

Es handelt sich um Abschläge, die durch Kantenretuschen zu Geräten mit spitz zulaufendem Ende verarbeitet wurden. Im Gegensatz zu den Pfeilspitzen haben sie einen dickeren Querschnitt und sind asymmetrisch, da die Spitze nicht auf der Geräteachse liegt. Vergleichbare Spitzen finden sich in Yverdon⁵⁵, aber auch in Zeiningen⁵⁶.

Hochkratzer (126, 370, 377, 386, 398):

Sie zeichnen sich durch lamellenartige Retuschen und einen steilen Retuschierungswinkel (> 45 %) aus. Ähnliche Kratzer fanden sich auch in Ouroux⁵⁷ und Clairvaux⁵⁸. In Zeiningen ist kein Beispiel bekannt.

Die 14 Objekte aus Felsgestein lassen sich wie folgt unterscheiden:

- 5 Beile mit erhaltener polierter Schneide.
- 3 Nackenfragmente von Beilen.
- 1 Meissel.
- 5 Fragmente oder Halbfabrikate von Beilen.

Wie das Silexmaterial ist auch dasjenige aus Felsgestein in hohem Grade fragmentiert. Es überwiegen

stumpfnackige Steinbeile mit rechteckigem Querschnitt, neben einem spitznackigen Objekt. Eine neolithische Datierung scheint uns auch hier nicht zwingend. In der Seeufersiedlung Arbon-Bleiche TG fanden sich vergleichbare stumpfnackige Beile mit rechteckigem Querschnitt, auch Beispiele mit spitzem Nacken kommen vor⁵⁹. In der frühbronzezeitlichen Schicht von Clairvaux lagen Hirschgeweihfassungen für Steinbeile mit rechteckigem Querschnitt⁶⁰. Spitznackige Steinbeile von Zeiningen⁶¹ entsprechen in ihrer geringen Grösse einem Objekt vom Mont Terri (381). In neun Fällen könnte es sich beim Material um sog. Aphanit, wie er in den Vogesen ansteht, handeln, vier Objekte dürften aus Amphibolit bestehen⁶².

Fassungen aus Hirschgeweih:

Gefunden wurden Fragmente von drei Fassungen aus Hirschgeweih, hergestellt aus zwei Sprossen und einer Abwurfstange (s. S. 29). Im Anschluss an die oben besprochenen lithischen Geräte möchten wir auch hier eine mittelbronzezeitliche Stellung in Erwägung ziehen. Die mittelbronzezeitliche Fundstelle Zeiningen-Uf Wigg hat zwar keine Hirschgeweihfassungen geliefert, aber die erwähnten kleinformatigen Steinbeile benötigen eine Fassung zur Befestigung im Holm; das gleiche gilt für Arbon-Bleiche. In Clairvaux konnten Hirschgeweihfassungen nachgewiesen werden⁶³.

Obige Ausführungen sollten, abweichend von der sonst üblichen Praxis, einen Versuch darstellen, lithisches Material einer Jurahöhensiedlung in den gleichen, bronzezeitlichen Rahmen wie die auftretende Keramik zu setzen.

Latènezeit

Keramik aus keltischer Zeit kam in den Grabungen 1984/85 nicht in «geschlossenen» Komplexen zum Vorschein; sie ist auf typologischem Wege ausgeschieden worden. Ihre generelle Ansprache als spätlatènezeitlich soll eine ältere, d.h. mittel- oder gar frühlatènezeitliche Datierung nicht ausschliessen.

Was Menge und Typenreichtum betrifft, nimmt sich das Scherbenmaterial für ein Oppidum eher bescheiden aus. Nachgewiesen sind Flaschenformen mit nach aussen geschwungenem Rand (296, 420 – 422), wie sie in Form und Qualität ähnlich aus Besançon bekannt sind⁶⁴. Zum Kochtopf mit horizontal abgestrichenem, gerilltem Rand und Kammstrich (212) finden sich Parallelen ausser in Basel⁶⁵ auch im elsässischen Ehl (die drei anpassenden

Scherben kamen im Bereich der zweiten Mauerfront zum Vorschein; vgl. Abb. 12)⁶⁶. Hingegen ist Grübchenverzierung in der Art auf der Randscherbe (316) besonders in der Nordwestschweiz geläufig⁶⁷, in der vorliegenden Ausprägung wurde sie jedenfalls aus Besançon nicht publiziert⁶⁸. Abgehobene Böden mit Standring (u.a. 431) und verschiedene Napfformen mit eingezogenem Rand (u.a. 215 – 225) sind zwar nicht nur in der Spätlatènezeit denkbar, treten dort jedoch besonders gehäuft auf.

Bemerkenswert ist ein sehr qualitätvolles Gefäss mit Horizontalrippen (208, 317 – 319), von dem Fragmente in Schnitt 3, 5 und 7 zum Vorschein gekommen sind. Seine latènezeitliche Datierung gilt als Vorschlag⁶⁹.

Auf sicherer Grundlage steht die Datierung des Hohblechrings (227)⁷⁰, was auch für die eiserne Geschoss spitze mit einem einzigen Widerhaken angenommen werden darf (432)⁷¹. Auch die schienenförmige Randfassung (228) und der Lanzenschuh (226) werden am ehesten von einem Schild und einer Lanze aus der Latènezeit stammen⁷².

Besonderer Erwähnung bedürfen noch die vier eisernen Nägel mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf (269 – 272). Die Länge von Murus-Nägeln bewegt sich in der Regel zwischen 25 und 30 cm. Es lassen sich jedoch auch kürzere Exemplare beibringen, die den unseren entsprechen⁷³.

Beim Nachweis einer keltischen Befestigung auf einer Bergkuppe wie auf dem Mont Terri ist es naheliegend, von einem «Oppidum» zu sprechen. Üblicherweise verbindet man mit einem solchen Befund eine recht bedeutende Menge an Funden – als Anzeichen einer langen und vor allem intensiven Besiedlung. Diese Erwartung, welche durch die zahlreichen Altfunde, die fast ausschliesslich aus Metallen bestanden, bestärkt wurde, hat sich nun in der doch eher geringen Keramikmenge nicht erfüllt. Die Gründe für das heute vorliegende Fundbild können verschiedenartig sein: Entweder haben die Ausgräber im letzten Jahrhundert an einer günstigeren Stelle gearbeitet (und die Keramik weggeworfen) oder der Fundniederschlag auf dem Bergplateau ist alles in allem doch eher gering. Das heisst, man müsste den Mont Terri eher als Oppidum im Sinne einer nur kurz belegten «Wehranlage» sehen und nicht als dauernd bewohnte «Stadt»⁷⁴.



Abb. 20. 1. Antoninian des Tetricus I (Imitation) nach 270 (Lesefund NW-Ecke, 62.1.85.522)
 2. Antoninian des Tetricus I (Imitation) (272-273) (S3, 62.1.85.40)
 3. Follis für Constantius Chlorus Caes. 300-304 (S3, 62.1.85.88)
 4. Maiorina des Constans 348-350 (S1, 62.1.84.11a)
 5. Maiorina des Constans (Imitation) (348-350) (S4, 62.1.84.140)
 6. Maiorina des Magnentius (Imitation) (350) (Streufund S4, 62.1.84.142)
 7. Maiorina des Magnentius 351-352 (Lesefund bei S4, 62.1.84.196)

Römische Zeit

Recht bedeutend an Zahl sowie was die topographische Verbreitung betrifft (sie kommen überall auf dem Plateau vor) sind Funde römischer Provenienz. Leider sind die Keramikfragmente meist klein und ihre Oberfläche oft stark verrieben, so dass zum Beispiel Glanztonüberzüge kaum noch feststellbar sind.

Während den Kampagnen 1984 und 1985 und unmittelbar anschliessend kamen insgesamt sieben Münzen zum Vorschein, die M. Peter, Basel, freundlicherweise bestimmt hat (vgl. Abb. 20).

Es lassen sich zeitlich zwei Schwerpunkte feststellen: das dritte Viertel des 3. Jh. und die Jahre um 350.

Der Mont Terri war schon lange bekannt für seine in grossen Mengen ans Licht gekommenen Münzen, die leider nie gesamthaft untersucht worden sind, da die vermutlich über 4000 Stücke in verschiedenen Sammlungen aufbewahrt werden. Die Numismatiker sind sich jedoch

einig, dass Schwerpunkte im dritten Viertel des 3. Jh. und in der ersten Hälfte des 4. Jh. liegen. Münzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. bilden Ausnahmen. Die kaum bekannten Fundumstände erschweren jeweils die Versuche, einen oder mehrere Münzschatze und ihre Zusammensetzung herauszustellen⁷⁵. Dem numismatischen Ansatz widersprechen die im folgenden behandelten Keramikfunde nicht. Typen, die ausschliesslich älter datiert werden müssten, liegen keine vor, wobei gut datierte Referenzgruppen aus der Spätzeit noch immer rar sind⁷⁶.

Eine gute spätrömische Form ist die glasierte Reibschale (447), die in Pannonien, Noricum und Raetien häufig vorkommt⁷⁷. Nachdem R. Schweitzer eine einheitliche Fabrikation im Oberelsass angenommen hat, ist ihr Nachweis in dieser Region vermehrt gelungen⁷⁸. Schweitzer dachte an eine Produktion innerhalb weniger Jahrzehnte vor und nach 400, wobei ein etwas früherer Beginn in Betracht gezogen werden könnte⁷⁹.

Unter der übrigen Keramik wiederholt sich auffällig eine Gefässform mit kurzem Hals, gerade abgestrichenem

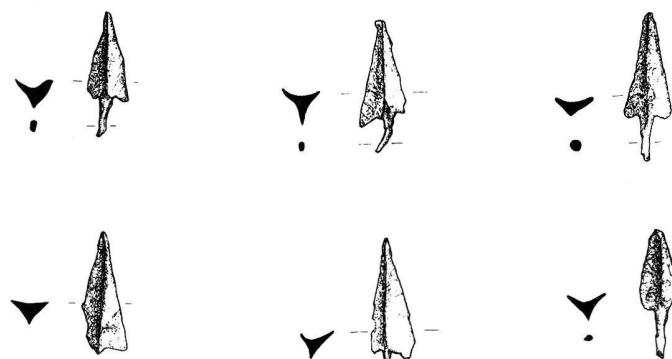


Abb. 21. Römische dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen. Fundort Mont Terri, 19. Jh. (Zeichnung G. Secco). M. 1:2.

Rand mit Rille und spitzer Lippe (277, 442) in unterschiedlich prägnanter Ausführung (331 – 334, 443 – 445). Charakteristisch ist eine feine ausgewitterte Magerung und die Herstellungsweise; die Gefäße sind handgeformt und auf der Scheibe überdreht. Sowohl bezüglich ihrer Form wie der weichen, seifigen Tonqualität besteht eine Verbindung zu den weitmündigen Gefässen (z.B. 325 – 330, 438 – 441). Sie scheinen im Zusammenhang zu stehen mit Keramikformen der zweiten Hälfte des 3. Jh., die S. Martin-Kilcher für die Nordwestschweiz herausgearbeitet hat und bei welchen auch Wellenbanddekor (279, 338, 339) häufig vorkommt⁸⁰. Auch die stark umgelegten Ränder mit Rille an der Lippenspitze sind hier anzufügen (336, 337)⁸¹. Die nur noch mit minimalen Resten eines Überzuges versehene Randscherbe (322) stammt wohl von einer dünnwandigen Schüssel der Form Chenet 320; die kleinen Randfragmente (233, 341 – 343, 436) von Bechern der Form Niderbieber 33. Recht zahlreich lassen sich Fragmente von Krügen nachweisen (u.a. 346 – 351).

Die übrigen, nichtkeramischen Funde erlauben keine Aussagen zur Datierung. Dafür manifestieren sie den Alltag auf dem Mont Terri, wie z.B. das Bronzerädchen (461) (für Verzierungen auf Keramik?) oder der Gewichtsstein (367)⁸². Eine grosse Menge von Schlacke sowie Klümpchen, Stäbchen, Drähte und Blechschnipsel aus Blei, Eisen und Bronze belegen intensives Metallhandwerk. Von Gebäuden sprechen neben den Spuren eines Pfostenbaues in Schnitt 3 nicht nur einige Ziegelfragmente und das Fensterglas (250). Vor allem die über das ganze Areal verstreuten, gegen 150 Nägel (hauptsächlich zwischen 2 und 6 cm lang) mit meist ausgeschmiedetem Kopf müssen am ehesten mit Holzbauten in Verbindung gebracht werden. Sie fanden sich in Schnitt 2 und besonders in Schnitt 3 konzentriert.

Eine Bronzeapplike in der Gestalt eines Feliden (251) gehört wohl im weiten Sinne in den Bereich der Militaria. Eigentliche Waffen galten traditionell auf dem Mont Terri als stark vertreten; besonders die wenig charakteristischen Geschossspitzen⁸³ liessen sich jedoch nicht für eine genaue Datierung heranziehen. Als sicher römisch stehen die im letzten Jahrhundert gefundenen dreiflügeligen Pfeilspitzen⁸⁴, die sich heute in den Museumssammlungen von Porrentruy und Basel befinden (Abb. 21). Die Datierung der Lanzenspitze (285) ist ungewiss.

Die zahlreichen Münzen im Verein mit den übrigen Funden machen es wahrscheinlich, dass der Mont Terri ab dem dritten Viertel des 3. Jh. bis um die Mitte des 4. Jh. belegt war. Die weite Streuung der Keramik sowie die offenbar festen Holzbehausungen, wie sie in einem Falle in Schnitt 3 nachgewiesen werden konnten, lassen weniger an temporäre Aufenthalte als an längerdauernde Besiedlung denken⁸⁵. Vielleicht war der Plateaurand auch befestigt (durch die undatierte, jüngste «Palisade»). Jedenfalls folgten sich die Alamanneneinfälle ab der Mitte des 3. Jh. ständig: In den Jahren 259/260 «brauste der Sturm westlich des Juras» Richtung Süden, was Münzschatze belegen⁸⁶. Auch ein alamannischer Übertritt über den Rhein unterhalb Basels im Jahre 298 wird die Ajoie und den Mont Terri berührt haben – die Burgundische Pforte stellte immer das einfachste Tor Richtung Süden dar⁸⁷. Neuere Wirren an den Grenzen und im Innern des Reiches brachten auch in der Mitte des 4. Jh. ständige Unsicherheit. Während sich die notleidende Bevölkerung im allgemeinen erst im letzten Moment der drohenden Gefahr an besonderen Zufluchtsorten versteckt haben wird, um den Durchzug abzuwarten⁸⁸, haben sich die Bewohner aus den offenen Siedlungen der Ajoie auf dem Mont Terri offenbar eine dauerhafte Bleibe eingerichtet⁸⁹.

Mittelalter

Eine gut charakterisierte Keramikgruppe auf dem Mont Terri ist gekennzeichnet durch ihren sandigen, grobkörnigen Ton; die Ränder sind leicht verdickt und oben sehr flau gekehlt (252, 253, 255, 256, 281, 282, 298). Leider sind die gefundenen Fragmente durchwegs sehr klein und wenn die geschilderten Merkmale nicht deutlich ausgeprägt sind, ist eine Unterscheidung von römischer Keramik nicht immer gewährleistet (z.B. bei 460).

Diese Keramikgattung lässt sich in jüngster Zeit besonders in der Nordwestschweiz immer deutlicher fassen, und die Vermutungen gehen dahin, dass sie in die erste Hälfte oder die Mitte des 10. Jh. gehört⁹⁰. Die geschilderte Randbildung und Tonqualität scheinen eine weite Verbreitung gehabt zu haben, wie bayerische Beispiele belegen. Für uns von besonderem Interesse ist ein kleiner Keramikkomplex aus Regensburg mit ausladenden Rändern, die «leicht verdickt und oben z.T. ganz flau gekehlt» sind. Er konnte aus stratigraphischen und historischen Gründen in eine Zeit «vor 916» datiert werden⁹¹.

Der Sporn (257) weist einige Merkmale auf, die sich für eine recht genaue Datierung heranziehen lassen: Schenkel und Dorn liegen in einer Ebene; der Schenkel mit D-förmigem Querschnitt endet in einer Platte mit Niet; der Dorn besitzt einen rundlich-viereckigen Querschnitt. Dieser Typ lässt sich allgemein ins letzte Drittel des 9. und die erste Hälfte des 10. Jh. datieren⁹².

Nicht zu vergessen ist der frühere Lesefund eines Silberdenars, der um 910 in Basel geprägt worden ist⁹³. Laut einer Mitteilung des Finders U. Löw, kam er wenig westlich von Schnitt 4 zum Vorschein.

Es scheinen sich die archäologisch gewonnenen Daten für eine älteste mittelalterliche Belegung auf die Jahrzehnte um 900 einzupendeln. Gerade in der Zeit nach 900 herrscht in der Ajoie jedoch eine politische Unsicherheit, die mit der spätromischen Epoche durchaus vergleichbar ist und welche die Menschen erneut Schutzorte aufsuchen liess: Ab 911 stossen die Magyaren auf ihren Plündereinzügen immer wieder in Richtung West- und Zentralfrankreich vor. 917 dringt eine Gruppe nach Überquerung des Juras vom Elsass aus gegen Besançon vor und brandschatzt das Herzogtum Burgund⁹⁴.

Der Mont Terri als Rückzugsort muss damals erneut an Bedeutung gewonnen haben. Berücksichtigt man den Sporn, den jedenfalls nicht ein bäuerlicher Schutzsuchender verloren hat, und nimmt man an, dass das Plateau damals erneut befestigt worden ist⁹⁵, so kommen für ein solches Unternehmen kaum dörfliche Notablen in Betracht. Viel eher widerspiegelt sich eine gezielte Planung mit direkter oder indirekter Beteiligung des hochburgundischen Königshauses. Im Spannungsfeld zwischen Königsmacht und lokaler Herrschaftsbildung, wie es in der Ajoie damals geherrscht hat⁹⁶, spielten die periodisch wiederkeh-

renden, durch die burgundische Pforte nach Süden stossenden Magyarenzüge offenbar eine besondere Rolle. Nach der These von S. de Vajay entsprangen diese nicht nur reinem Beutetrieb, sondern waren einem politischen Kalkül unterworfen: Da die Ungarn mit der karolingischen Partei verbündet waren, richteten sie ihre Angriffe in den Zügen von 926 (nicht zum einzigenmal) gezielt auf Burgund, das Stammesgut des französischen Gegenkönigs Radulf⁹⁷. Der Ausbau von Herrschaftszentren, wie zum Beispiel der Mont Terri, scheint eine logische Reaktion Burgunds.

Zur weiteren Geschichte des Mittelalters auf dem Mont Terri haben die letzten Grabungen wenig Neues gebracht. Einen datierenden Hinweis für das Hochmittelalter erhalten wir aus der Schicht 6 in Schnitt 2, in welcher römische und mittelalterliche Keramik vereinigt vorkamen: Ein kalibriertes C 14-Datum liegt in der Zeit von 980 – 1260 n.Chr.

Aufgrund der Grabungsbefunde muss angenommen werden, dass der seichte Graben und der schwache Wall mit karolingischen und älteren Funden zeitgleich sind, da der nur ganz wenig eingetiefe Graben ohne den vorgelagerten Wall sinnlos gewesen wäre. Und umgekehrt wäre die Funktion eines isolierten Walles ebenso wenig einsichtig. Über das Aussehen dieser Anlage lässt alleine die Topographie einige Schlüsse zu (vgl. Abb. 2 und 3): Der kegelförmige Stumpf bietet wenig Raum für ein freistehendes Turmgebäude, was das Bild einer klassischen Mottenbauweise vermittelt. Ein hypothetisch anzunehmender erster Turm wäre in Holz gebaut gewesen und später durch einen Steinbau ersetzt worden; die Bruchsteine hätte man aus dem tiefen Graben im Ostbereich gewonnen. Funde aus dem 13. Jh., in dem ein «Chestelthierri», das evtl. die Burg auf dem Mont Terri meint, in den Urkunden erwähnt wird, bleiben rar⁹⁸.

Neuzeit

Eine charakteristische, innenglasierte Keramikgattung wurde sowohl in Schnitt 5 (451, 452) wie auch auf eng begrenztem Raum in Schnitt 2 (299 – 301) gefunden. In Qualität und Form stimmt sie mit einem Komplex aus einer Latrine auf dem Basler Münsterhügel überein, der in den Jahren vor 1650 entstanden sein muss⁹⁹. Ein Zusammenhang mit den Auswirkungen des Dreissigjährigen Krieges, während dem die Ajoie und das Tal von Delémont schwer zu leiden hatten, ist naheliegend. Besonders zwischen 1634 und 1639 verwüsteten französische, schwedische und kaiserliche Truppen die Gegend; Porrentruy, Saint-Ursanne und Delémont sowie mehrere Dörfer (u.a. Alle und vermutliche auch Courgenay) wurden in Brand gesteckt. Es wird berichtet, wie sich die

Landbevölkerung in die nahen Berge geflüchtet habe¹⁰⁰. Militärische Unternehmungen konzentrierten sich vor allem auf den Übergang von Les Rangiers, den eigentlichen Zankapfel, dessen alter Zugangsweg am Fusse des Mont Terri vorbeiführte¹⁰¹. Auch nach dem Krieg, im Jahre 1674, hielten 3000 Franzosen Cornol, Courgenay und Alle besetzt¹⁰².

In Schnitt 2 wurden die Resten einer kläglichen Behausung angeschnitten, wie sie auch in einem Feldlager des Dreissigjährigen Krieges in Butenheim im Oberelsass beschrieben worden sind¹⁰³. Ob hier die notleidende Bevölkerung oder Militär Unterschlupf gesucht haben, ist nicht zu entscheiden; der Mont Terri hätte mit seiner geschützten Lage einerseits und seinem freien Ausblick andererseits wohl für beide von Nutzen sein können.

	Labornummer Bern	Radiokarbon-Alter Jahre BP \pm 1 Sigma	Kalibriertes Alter cal BC/AD \pm 1 Sigma	Kalibriertes Alter cal BC/AD \pm 2 Sigma
1.	B-4566	2700 \pm 110	999 - 790 cal BC	1209 - 454 cal BC
2.	B-4567	3040 \pm 70	1411 - 1134 cal BC	1488 - 1054 cal BC
3.	B-4568	930 \pm 80	1001 - 1209 cal AD	980 - 1260 cal AD
4.	B-4569	2830 \pm 80	1208 - 900 cal BC	1290 - 830 cal BC
5.	B-4717	2490 \pm 80	792 - 412 cal BC	810 - 400 cal BC
6.	B-4718	2380 \pm 30	483 - 401 cal BC	747 - 396 cal BC
7.	B-4719	2440 \pm 30	759 - 411 cal BC	764 - 407 cal BC
8.	B-4720	3240 \pm 50	1602 - 1454 cal BC	1684 - 1416 cal BC
9.	B-4721	3130 \pm 40	1450 - 1325 cal BC	1495 - 1320 cal BC
10.	B-4722	2070 \pm 80	336 cal BC - 18 cal AD	359 cal BC - 70 cal AD

Abb. 22. Computergerechnete, kalibrierte C 14-Daten vom Mont Terri.

Fundort	Labornummer Bern	Radiokarbon-Alter Jahre BP \pm 1 Sigma	Kalibrierter Mittelwert cal BC \pm 1 Sigma	Kalibrierter Mittelwert cal BC \pm 2 Sigma
Mont Terri "Schichtpaket"	B-4720	3240 \pm 50	1494 - 1416 cal BC	1517 - 1410 cal BC
	B-4721	3130 \pm 40		
Pfäffikon ⁴²	B-2773	3170 \pm 60		
	B-2774	2890 \pm 70	1428 - 1318 cal BC	1434 - 1262 cal BC
	B-2775	3210 \pm 60		
Bavois ⁴⁷	B-3611	3230 \pm 60	1442 - 1322 cal BC	1494 - 1266 cal BC
Schicht 5a/5b	B-3610	2960 \pm 70		

Abb. 23. Computergerechnete Mittelwerte kalibrierter C 14-Daten verschiedener Fundstellen.

6. Anhang

Kommentar zu den C 14-Datierungen

Von den im Verlaufe der beiden Grabungskampagnen entnommenen Holzkohleproben wurden elf zur Untersuchung an das C 14-Labor des Physikalischen Instituts der Universität Bern übersandt. Die Probenmenge B-4570 erwies sich als zu gering und lieferte daher kein befriedigendes Resultat. Die zehn gewonnenen Radiokarbon-Alter wurden mit Hilfe des Computerprogrammes der Universität Washington (Quaternay Isotope Lab, Radiocarbon Calibration Program 1986) kalibriert (Abb. 22)¹⁰⁴.

Besonders augenfällig sind die Unterschiede der Datenproben 4, 5 und 10, die zwar aus verschiedenen Schnitten, jedoch allesamt aus dem Innern eines massiven «Kalkgusses» stammen: Ihre Zeitspannen reihen sich ziemlich exakt eine hinter die andere. Beruft man sich auf die extremsten Umrechnungswerte, so umfassen sie die erstaunliche Zeitgabel von 1290 v.Chr. bis 70 n.Chr. Falls man davon ausgehen darf, dass die Bildung des «Kalkgusses» durch eine Einwirkung des Menschen in Gang gesetzt worden ist, so wird man theoretisch argumentieren dürfen, dass diese Einwirkung zu allen Zeiten dieselben (archäologischen) Folgen zeigen werde. Trotzdem scheint es unwahrscheinlich, dass dieser Fall auf dem Mont Terri gleich dreimal hintereinander eingetreten ist. Zudem umfasst der mittlere Zeitbereich mit dem 8./7. bis 5. Jh. den Abschnitt der Hallstattzeit, von der in den Grabungsetappen 1984/85 keine Funde nachgewiesen werden konnten¹⁰⁵. Ebenfalls in die bis jetzt «fundlose» Hallstattzeit fallen die Messdaten der Proben 6 und 7.

Auch die Probe 1 umfasst mit der Urnenfelderzeit eine Epoche, die vermutlich mit Ausnahme des kammstrichverzierten Schulterbechers (406) nicht vertreten ist. Hingegen entsprechen die Proben 8 und 9 sowie auch 2 dem traditionellen Ansatz der mittleren Bronzezeit, wobei die beiden ersten aus dem Schichtpaket 6, 7, 17 und 18 des Schnittes 6 stammen.

Die Probe 3 entspricht näherungsweise den archäologisch jüngsten Funden der Schicht 7 in Schnitt 2, die man nach typologischen Kriterien nicht jünger als ins 10. Jh. datieren möchte.

Kommentar zum Problem «Kalkguss»

Der bereits von A. Gerster geschilderte kalzinierte Kern des Walles konnte 1984/85 ausser in Gersters eigenem Schnitt (SG) auch in den Schnitten 4 und 6 nachgewiesen werden; in Schnitt 1 war er jedoch nicht vorhanden. Drei umfangreiche Proben von insgesamt gegen 15 kg aus allen drei Schnitten wurden der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in Dübendorf zu einer allgemeinen Charakterisierung übergeben¹⁰⁶. Die Beurteilungen der untersuchten Substanzen waren

gleichlautend: Das sehr poröse Material besteht «fast ausschliesslich aus feinkristallinem bis mikrokristallinem Calciumcarbonat (CaCO_3), d.h. aus einem abgebundenen Löschkalk. «Es handelt sich dabei offensichtlich um Kalksteine, die an Ort und Stelle bei hoher Temperatur (über 700°C) gebrannt worden sind. Der Brennvorgang dauerte entweder sehr lange und wurde stetig in Gang gehalten oder erreichte mindestens kurzfristig eine Spitzen-temperatur von wenigstens 1000°C ¹⁰⁷. Das Material entspricht den Überresten aus Kalkbrennöfen¹⁰⁸.

Diese Substanz von weisslicher Farbe ist als sog. «Kalkguss» ein häufig beschriebenes archäologisches Phänomen, das vornehmlich in vorgeschichtlichen Wällen auftritt und schon seit langem zu den verschiedensten Deutungen Anlass gegeben hat¹⁰⁹. Die Hauptfragen lauten jeweils, auf welche Weise diese gewaltige Hitze zustandegekommen ist und wozu dieses Unterfangen diente, falls es überhaupt beabsichtigt in Gang gesetzt worden ist. Um einer Antwort näher zu kommen, können auch die sog. «*vitrified forts*», bei denen kristallines Gestein in Glas umgewandelt worden ist, in diese Überlegungen miteinbezogen werden. Auch für diesen Prozess ist eine Temperatur von $900^\circ \text{C} - 1000^\circ \text{C}$ nötig¹¹⁰, was die gleichen Fragen wie beim «Kalkguss» aufwirft.

Nachvollziehende Versuche haben bis jetzt ganz verschiedene Resultate gezeigt. In den dreissiger Jahren lassen V.G. Childe und W. Thorneycroft kleine schottische Versuchswälle von 3.60 m resp. 1.50 m Länge nachbauen und in Brand stecken. Bei günstigen Windbedingungen und mit Hilfe grosser Mengen von Brennmaterial (beim Wall von 3.60 m Länge mit 4 Tonnen Holz!) ist es tatsächlich gelungen im Wallinnern eine Verglasung hervorzurufen¹¹¹. Hingegen konnte bei einem Versuch durch I. Ralston in Aberdeen 1981 im Wallinnern eine Hitze von nur gerade 70°C erzeugt werden: Der Wind wehte von der ungünstigen Seite und das Holz, obwohl mit vier Lastwagen bei einer Länge der Versuchsmauer von 9 m reichlich vorhanden, war feucht¹¹². Jedenfalls haben die Versuche gezeigt, dass eine Kalkbildung resp. Verglasung tatsächlich nur bei optimalen klimatischen Bedingungen und mit enormen Mengen an Brennstoff erfolgen kann.

Dies wäre jedoch in einer Kriegshandlung bei einer Belagerung und unter Feindeinwirkung nicht denkbar. Diese Argumentation richtet sich auch gegen eine These von Youngblood, die zwar einräumt, dass die Holzkonstruktion vornehmlich dazu diente, dem Wall Halt zu verleihen. Sollte es aber doch zu einem Brand gekommen sein, so hätte dieser den Wallkörper nicht auseinanderbrechen lassen, sondern sogar gefestigt¹¹³. Der Aufwand wäre sicher auch zu enorm, wenn damit beabsichtigt worden wäre, den Wall (nach einer Eroberung) zu zerstören, und die Befestigung unbrauchbar zu machen, wie es Buchsenschutz und Ralston in Erwägung gezogen haben¹¹⁴.

In jedem Falle entscheidend ist die Art der Wallfüllung, die vielleicht nicht nur aus Erde bestand, wie man meistens annimmt, sondern stark von anderem, brennbarem Material durchsetzt gewesen sein kann (wie Buschwerk, Äste der zugerichteten Bäume, Häuserreste usw.). Steinmaterial, das sich besonders gut zur Verglasung eignet hätte, wurde jedenfalls nicht bewusst ausgelesen und verbaut¹¹⁵. Dass der Brennvorgang *in situ* erfolgt sein muss, wird von verschiedenen Autoren vermerkt und steht für den Mont Terri in Anbetracht der grossen und kompakten «Kalkgussblöcke» außer Zweifel.

Die «*remparts vitrifiés ou calcinés*» sind, soweit sich das bis jetzt erkennen lässt, in Europa und auf den britischen Inseln weit verbreitet und beschränken sich nicht auf die Latènezeit¹¹⁶ – eher im Gegenteil: Von den siebzehn französischen Belegen aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Mont Terri (Franche-Comté, Bourgogne und Jura) kennt man mit einer einzigen Ausnahme (Vitteaux-Montagne de Myard) bis heute keine Latène-funde. Hingegen sind Funde und Datierungen aus dem Neolithikum, der Bronzezeit und der Hallstattzeit mehrmals erwähnt¹¹⁷. Allerdings liegen genaue Beobachtungen und gut publizierte Grabungen kaum vor. Dennoch steht diese Tatsache einer vorschnellen Datierung des «Kalkgusses» auf dem Mont Terri in die Latènezeit im Wege.

Für eine zusammenfassende Beurteilung des «Kalkgusses» auf dem Mont Terri kann man jedoch davon ausgehen, dass der Brand am Ort und bei sehr grosser Hitze erfolgt ist. Die Gründe dazu sind unbekannt.

Kommentar zu den Tierknochen aus Schnitt 6 «Schichtpaket»

Philippe Morel

Die Fundknochen wurden aufgrund ihrer zeitlichen und stratigraphischen Einheitlichkeit ausgewählt, sie werden in die mittlere Bronzezeit datiert. Die relativ kleinen Fundmengen eignen sich nicht für quantitative oder statistische Überlegungen. Vergleiche mit anderen Stationen sind daher nicht gut durchführbar.

Auf das Wiegen der Funde wurde ebenfalls verzichtet. Der Grund dafür war der unterschiedliche Erhaltungszustand der Knochen (das spezifische Gewicht weist wahrscheinlich grosse Schwankungen auf, was sich bei diesen kleinen Fundmengen stark auswirkt). Eine Gewichtsauswertung sollte meiner Meinung nach erst in einem grösseren Fundzusammenhang (mit Material aus den späteren Grabungen) durchgeführt werden. Die selten durchführbaren Vermessungen werden erst im Zusammenhang mit dem Gesamtmaterial angegeben.

Auf Tabelle 1 sind die verschiedenen Haustierarten sowie die Verteilung der Funde auf das Skelett aufgeführt. Fast alle Funde stammen von Haustieren. Wildtiere sind durch Hirsch (vor allem Geweihfragmente) und Wildschwein vertreten.

Haustiere:

Das Schwein ist auf dem Mont Terri deutlich dominant. Von den 249 Haustierknochen wurden 52 % dem Hausschwein zugeschrieben. Die Verteilung der Schlachtalter ist nicht klar zu erkennen. Man kann jedoch sagen, dass zahlreiche Schweine im Alter von 2 und 3 Jahren geschlachtet worden sind und dass die ausgewachsenen Individuen (älter als 3.5 Jahre) selten sind. Für die anderen Arten scheint mir eine Beurteilung der Altersverteilung aufgrund der geringen Fundzahlen nicht durchführbar.

An zweiter Stelle steht das Rind mit 34 % der Funde, Schaf/Ziege stellen 14 % des Materials dar.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Anteile der Tierarten nicht der damaligen Wirklichkeit entsprechen. Die Dominanz der Schweine ist zum Teil auf die zahlreichen Fragmente vom Kopfbereich zurückzuführen. Diese sind beim Rind und bei Schaf/Ziege viel weniger stark vertreten (siehe Tabelle 2). Die Ovicapriden sind im Fundmaterial gegenüber den ursprünglichen Artenanteilen sicher untervertreten: Ihre kleineren, dünneren Knochen fallen dem Tierfrass (v.a. Hundefrass) viel stärker zum Opfer. Die Hunde, deren Rolle bei der Knochenzerstörung bekannt ist¹¹⁸, zerstören die Knochen kleinerer Tiere deutlich stärker als diejenigen grösserer Tiere, weil erstere viel besser verdaulich sind. Das vorliegende Fundmaterial erlaubt, meiner Meinung nach, keine zuverlässige Aussage über den damaligen Viehbestand. Dass die Schweine zahlreicher waren als die Rinder, scheint gesichert zu sein. Der Anteil der Schafe und Ziegen muss jedoch viel höher gewesen sein, als es hier erscheint.

Die Widerristhöhe der Tiere kann hier nicht berechnet werden, jedoch ist zu erwähnen, dass die Rinderknochen sowohl auf gross- wie auf kleinwüchsige Tiere hinweisen. Das Fundmaterial macht in dieser Hinsicht keinen einheitlichen Eindruck.

Wildtiere:

Bei den Wildtieren sind nur der Hirsch und das Wildschwein belegt. Vom Hirsch gibt es zahlreiche Geweihfragmente, die teilweise bearbeitet sind: Eine Sprosse zeigt deutliche Hackspuren, die bei der Abtrennung von der Stange entstanden sind. Es handelt sich wohl meistens um Werkabfälle. Ein Stück aus der Geweihstange wurde als Werkzeug benutzt. Es könnte sich hierbei um ein Beil handeln, dessen Schneide gut zu erkennen ist.

Die Hirschjagd wird lediglich durch einen Zahn und durch einen Fingerknochen belegt (bei den Geweihen kann es sich um Abwurfstangen handeln). Die Wildschweinjagd ist durch einen einzigen Oberschenkelknochen belegt.

Tabelle 1

Skeletteil	Bos	Sus	Cs0	Cer	Scr
Hornzapfen	1	--	--	12	--
Schädel	2	20	--	--	--
Obere Zähne	4	8	1	1	--
Unterkiefer	7	7	8	--	--
Untere Zähne	2	9	6	--	--
Milchzähne	1	4	0	--	--
Unbest. Zähne	6	7	1	--	--
Zungenbein	--	--	--	--	--
Halswirbel	2	3	--	--	--
Brustwirbel	1	2	--	--	--
Lendenwirbel	4	--	--	--	--
Kreuzbein	1	--	--	--	--
Schwanzwirbel	--	--	--	--	--
Wirbel unbest.	2	2	--	--	--
Rippen	8	4	--	--	--
Brustbein	--	--	--	--	--
Schulterblatt	5	6	1	--	--
Oberarmknochen	4	14	5	--	--
Speiche	3	7	2	--	--
Elle	2	3	--	--	--
Handwurzel	--	--	--	--	--
Mittelhand	4	--	2	--	--
Beckenknochen	7	2	1	--	--
Oberschenkel	7	2	3	--	1
Kniescheibe	0	--	--	--	--
Schienbein	3	11	3	--	--
Wadenbein	--	2	--	--	--
Rollbein	--	1	--	--	--
Fersenbein	1	3	--	--	--
Fusswurzel	1	--	--	--	--
Mittelfuss	3	--	1	--	--
Metapodium	1	4	--	--	--
1. Zehenknochen	2	3	1	--	--
2. Zehenknochen	--	--	1	1	--
3. Zehenknochen	--	5	--	--	--
Total	84	129	36	14	1

Verteilung der Funde auf das Skelett für die verschiedenen Tierarten.

Tabelle 2

	Bos	Sus	Cs0
Kopfbereich	23	55	16
Rumpfbereich	18	11	0
Vorderbein	18	30	10
Hinterbein	22	21	8
Fingerknochen	3	12	2
Total	84	129	36
	33.7 %	51.8 %	14.5 %
			249
			100 %

Haustiere: Verteilung der Funde auf die Körperregionen.

Tabelle 3

Unbestimmbar	
Röhrenknochenfragmente	141
Platten/Schädelfragmente	63
Rippen/Wirbelfragmente	93
Total unbestimbar	297 52.9 %
Total bestimbar	264 47.1 %
	561 100.0 %

Katalog

Peter-A. Schwarz

Vorbemerkungen

Im Katalog sind diejenigen Fundobjekte der Grabungskampagnen 1984/85 beschrieben, die auf den Taf. 1 – 24 abgebildet sind. Auf eine vollständige Erfassung aller inventarisierten Funde (rund 700) musste aus Platzgründen verzichtet werden. Das hier vorgestellte Fundmaterial ist jedoch qualitativ und quantitativ repräsentativ.

Die angegebenen Inventarnummern entsprechen dem System des Office du patrimoine historique de la République et Canton du Jura (OPH). Der angegebenen dreibis fünfstelligen Zahl (Grabungsjahr und Laufnummer) ist folglich noch die Zahl 62.1. (Gemeinde und Fundort) voranzustellen.

Soweit nicht anderweitig vermerkt, ist die Keramik handgeformt. Auf die Angabe von Massen wurde verzichtet, da die Abbildungen im Massstab 1:2 reproduziert werden.

Zum Aufbau des Kataloges

Das Fundmaterial der Schnitte 2, 3 und 6 wurde – so weit im Befundzusammenhang wichtig – nach geschlossenen Komplexen oder nach Epochen zusammengestellt.

Funde aus den weniger aussagekräftigen Schnitten 1, 4, 5 und Schnitt Gerster 1985 wurden zusammen mit den übrigen Funden der Schnitte 2 und 3 epochenweise zusammengefasst.

Wo das Fundmaterial mit dem Vermerk «Funde verschiedener Zeitstellung» versehen ist, wurde die Datierung nur bei den chronologisch zuweisbaren Fundobjekten angegeben.

Fundregister nach Epochen

Neolithikum oder jünger:

- Taf. 6–7 (Nr. 101–138)
- Taf. 8 (Nr. 167–168)
- Taf. 14 (Nr. 262)
- Taf. 20 (Nr. 370–399)

Bronzezeit:

- Taf. 1–6 (Nr. 1–100)
- Taf. 8–10 (Nr. 139–207)
- Taf. 17 (Nr. 312–313)
- Taf. 19 (Nr. 359)
- Taf. 21 (Nr. 400–419)

Latènezeit:

- Taf. 11–12 (Nr. 208–228)
- Taf. 14 (Nr. 269–272)
- Taf. 15 (Nr. 274–275)
- Taf. 16 (Nr. 295–296)
- Taf. 17 (Nr. 314–321)
- Taf. 19 (Nr. 356, 360–361)
- Taf. 22 (Nr. 420–432)

Römische Epoche:

- Taf. 12–13 (Nr. 229–251)
- Taf. 15 (Nr. 276–280)
- Taf. 16 (Nr. 297)
- Taf. 17–19 (Nr. 322–351, 367)
- Taf. 23 (Nr. 433–448)
- Taf. 24 (Nr. 454–455)

Mittelalter:

- Taf. 13 (Nr. 252–257)
- Taf. 15 (Nr. 281–283)
- Taf. 16 (Nr. 298)
- Taf. 24 (Nr. 449–450, 460)

Frühe Neuzeit:

- Taf. 16 (Nr. 299–301)
- Taf. 24 (Nr. 451–452)

Für Hinweise danke ich Ph. Morel und J. Schibler (Knochen- und Geweihartefakte), M. Joos (Gesteinsbestimmungen), S. Martin-Kilcher, P. Gutzwiler und Ch.Ph. Matt (Keramik). Der Katalog der Steinartefakte basiert auf Vorarbeiten von S. Erb. Die Fundzeichnungen stammen von R. Windler (Keramik) und S. Erb (übrige Funde).

Abkürzungen

- BS: Bodenscherbe
- Inv.: Inventarnummer
- FO: Fundort
- OF: Oberfläche
- P: Profil
- OPH: Office du patrimoine historique, Porrentruy
- RS: Randscherbe
- S: Sondage (Schnitt)
- SG: Schnitt Gerster
- WS: Wandscherbe

Schnitt 6, Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit (Nr. 1 – 100)

1. RS eines feinkeramischen Topfes mit einfachem Trichterrand. Ton innen schwarzbraun, aussen z.T. beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF poliert. Inv.OPH 85.252

2. RS eines feinkeramischen Topfes mit nach aussen abgestrichenem Trichterrand. Ton graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.220

3. RS eines feinkeramischen Topfes mit Trichterhals und schwach ausgebogenem, verdicktem und nach innen abgestrichenem Rand. Ton dunkelgrau braun bis gräulichorange, z.T. sekundär verbrannt und eher grob gemagert. OF innen leicht uneben, aussen stark verwittert. Inv.OPH 85.150 und 273

4. RS eines feinkeramischen Gefäßes mit einfachem, leicht ausgebogenem Rand. Ton innen graubraun, aussen z.T. gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen stark verwittert. Inv.OPH 85.165

5. RS eines feinkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton graubraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.230

6. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht ausgelegtem Rand. Ton beige, im Kern graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht verwittert, aussen uneben. Inv.OPH 85.209

7. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen braunorange, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.119

8. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.118

9. RS eines feinkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem und spitz ausgezogenem Rand. Ton gräulichbraun, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.183

10.–11. RS eines feinkeramischen Topfes mit leicht ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.227 und 169

12. RS eines feinkeramischen, steilwandigen Gefäßes mit horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.207

13. RS eines feinkeramischen, steilwandigen Topfes mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht geglättet, aussen sandig. Inv.OPH 85.104

14. RS einer feinkeramischen Schale mit horizontal abgestrichenem Rand. Auf der Innenseite unterhalb des Randes deutliche Kehlung. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen uneben. Inv.OPH 85.401

15. RS einer feinkeramischen, steilwandigen Schale mit nach innen abgestrichenem Rand. Wandung mit gekerbtem Leiterband und diagonalen Ritzlinien. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Inv.OPH 85.173

16. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit eingeritztem, strichgefülltem Dreieck. Ton innen dunkelgrau braun, aussen graubraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF verrundet. Inv.OPH 85.211

17. RS eines feinkeramischen Gefäßes mit leicht ausgezogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Wandung mit horizontaler Rille. Ton gräulichbeige, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht porös. Inv.OPH 85.114

18. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit horizontaler Rille und hängenden, strichgefüllten Dreiecken. Ton innen graubraun, aussen schwarzbraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF z.T. verwittert. Inv.OPH 85.198 und 203

19. BS einer feinkeramischen, rundbodigen Schale mit 3 unregelmässigen, horizontalen Rillen. Ton graubraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.233

20. BS einer feinkeramischen, rundbodigen Schale mit 2 horizontalen Rillen. Ton dunkelgrau braun, im Kern graubraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF sandig, Boden leicht geglättet. Inv.OPH 85.246

21. WS wohl einer feinkeramischen Schale mit 2 horizontalen Rillen. Ton graubraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.192

22. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand mit echtem Kerbschnitt. Ton dunkelgrau braun, z.T. hellgrau, hart gebrannt und kaum gemagert. OF seifig und leicht porös, geglättet. Inv.OPH 85.157

23. BS (Standring) eines feinkeramischen Gefäßes mit echtem Kerbschnitt. Ton innen gräulichbraun, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Inv.OPH 85.107

24. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit echtem Kerbschnitt: von zusammengedrücktem Zickzack-Band und Dreiecken eingefasstes Leiterband. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und kaum gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.154 und 406

25. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit echtem Kerbschnitt. Ton gräulichbraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht uneben, aussen geglättet. Inv.OPH 85.142

26. WS einer feinkeramischen Schale mit echtem Kerbschnitt: von Dreiecken und einem zusammengedrückten Zickzack-Band eingefasste, unverzierte Leiste. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.141

27. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit echtem Kerbschnitt. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun bis rotbraun, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen leicht sandig. Inv.OPH 85.226

28. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit echtem Kerbschnitt. Ton orange, sekundär verbrannt und kaum gemagert. OF mehlig. Inv.OPH 85.146

29. WS einer feinkeramischen Schale mit von Stempel-Kerbschnitt und Schrägkerben eingefasster horizontaler Rille. Ton innen dunkelgrau braun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.274

30. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit Kornstich-Leiterband und Stempel-Kerbschnitt. Ton innen gräulichbraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert. Inv.OPH 85.170

31. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit horizontaler Rille und echtem Kerbschnitt. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und kaum gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.153

32. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit von 2 tiefen, horizontalen Rillen eingeschlossenem Band mit unregelmässiger Kerbzier. Ton innen dunkelgrau braun, aussen gräulichbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet. Inv.OPH 85.272

33. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit tiefen horizontalen Rillen und von 2 horizontalen Rillen eingeschlossener Kerbzier. Ton dunkelgrau braun, weich gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.181

34. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit horizontaler Rille und Stempel-Kerbschnitt. Ton dunkelgrau braun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.219 und 408

35. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit schulterständigem Ansatz eines Bandhenkels und Stempel-Kerbschnitt. Ton innen dunkelgrau braun, aussen graubraun bis gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.166

Gehört möglicherweise zum gleichen Gefäß wie Nr. 36.

36. WS eines feinkeramischen Gefässes mit teilweise durchgedrücktem Stempel-Kerbschnitt. Ton gräulichbraun, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.167
Gehört möglicherweise zum gleichen Gefäss wie Nr. 35.

37. WS eines feinkeramischen Gefässes mit flächendeckenden Fingernagelkerben. Ton graubraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF innen geglättet, aussen sandig. Inv.OPH 85.239

38. WS eines feinkeramischen Gefässes mit flächendeckenden Fingernagelkerben. Ton gräulichbraun, eher hart gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF leicht uneben. Inv.OPH 85.221

39. WS eines feinkeramischen Gefässes mit (flächendeckenden) Fingernagelkerben. Ton innen gräulichbraun, aussen graubraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht verwittert, aussen geglättet. Inv.OPH 85.194

40. WS eines feinkeramischen Gefässes mit vertikal geritztem Leiterband. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun bis graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig, z.T. verwittert. Inv.OPH 85.222

41. WS eines feinkeramischen Gefässes mit eingeritztem Zackenmuster. Schwache Reste weisser Kalk-Inkrustation. Ton beige bis orange, sekundär verbrannt und kaum gemagert. OF stark verrundet. Inv.OPH 85.101

42. WS eines feinkeramischen Gefässes mit abgesetzter Schulter und horizontalen Rillen. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbeige, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet. Inv.OPH 85.191

43.-44. WS eines feinkeramischen Topfes mit leicht abgesetzter Schulter und horizontaler Riefe. Ton grau bis rotbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.121 und 126

45. WS eines feinkeramischen Topfes mit feiner, vertikaler Ritzz. Ton innen schwarzbraun, aussen graubraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF innen geglättet, aussen sandig. Inv.OPH 85.383

46. WS eines feinkeramischen Gefässes mit feiner, vertikaler Ritzz. Ton gräulichbeige, hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.213

47. WS eines feinkeramischen Topfes mit tiefen, diagonalen Ritzlinien; evtl. mit diagonalen Linien gefülltes, hängendes Dreieck. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichorange, hart gebrannt und mit feiner, vereinzelt mit groben Partikeln durchsetzter Magerung. OF uneben. Inv.OPH 85.268

48. WS eines feinkeramischen Topfes mit feiner, vertikaler Ritzz. Ton innen schwarzbraun, aussen dunkelgraubraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF innen geglättet, aussen uneben. Inv.OPH 85.253

49. WS eines feinkeramischen Gefässes mit feiner, vertikaler Ritzz. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.420

50. WS eines feinkeramischen Topfes mit grober, vertikaler Ritzz. Ton innen graubraun, aussen dunkelbraun, im Kern grauorange, weich gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Inv.OPH 85.234

51. WS eines feinkeramischen, bauchigen Topfes mit eingezogenem Bandhenkel (X-Henkel). Beim unteren Henkelansatz flüchtige diagonale Kerben. Ton innen gräulichschwarz, aussen schwarzbraun bis gräulichorange, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.234 und 237

52. WS eines feinkeramischen, bauchigen Gefässes mit schulterständigem Ösen- oder Henkelansatz. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.164

53.-54. RS/WS einer feinkeramischen Tasse mit Henkelansatz. Ton braunschwarz, im Kern orangegrau, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.185 und 190

55. RS eines feinkeramischen Topfes mit Kegelhals und ausgebo genem, nach aussen abgestrichenem Rand. Auf der Schulter Ösenansatz. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.260

56.-57. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Ansatz einer vertikalen Öse. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.238 und 240

58. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Warzenzier. Ton innen graubraun, aussen weisslich, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet. Inv.OPH 85.255

59. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausschwingendem Trichterrand. Ton innen gräulichbraun, aussen braunschwarz bis rotbraun, im Kern gräulichbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.200; 249; 261; 266 und 267

60. RS eines grobkeramischen Gefässes mit nach innen abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, eher hart gebrannt und sehr grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.184

61. RS eines grobkeramischen Gefässes mit gerundetem Rand. Ton graubraun, im Kern grau, eher hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.193

62. RS eines grobkeramischen Gefässes mit leicht verdicktem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben und leicht porös, innen leicht geglättet. Inv.OPH 85.404

63. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht seifig. Inv.OPH 85.399

64. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen graubraun, hart gebrannt und mit feiner, vereinzelt mit groben Partikeln durchsetzter Magerung. OF innen leicht geglättet, aussen leicht sandig. Inv.OPH 85.262

65. RS eines grobkeramischen Gefässes mit stark ausgelegtem, leicht nach innen abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbeige, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.175

66.-67. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen braunschwarz, aussen gräulichbeige, hart gebrannt und mit Kalksplittern grob gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.215 und 218

68. RS eines grobkeramischen Topfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbeige, weich gebrannt und eher fein gemagert. OF stark verrundet. Inv.OPH 85.143

69. RS eines grobkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbeige, im Kern gräulichorange, weich gebrannt und eher fein gemagert. OF mehlig und stark verrundet. Inv.OPH 85.171

70. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen braunschwarz, aussen grauschwarz, im Kern gräulichbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.210

71. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbeige, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.232

72. RS eines feinkeramischen Topfes mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen grauschwarz, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.264

73. RS eines feinkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen dunkelbraun z.T. gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht geglättet, aussen uneben. Inv.OPH 85.169

74. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit leicht ausgebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Aussenseite

mit sorgfältig verstrichenem Schlickerüberzug. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun, im Kern rotbraun, hart gebrannt und eher fein gemagert. OF innen leicht geglättet.	91.	gräulichorange, hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.196
75. RS einer grobkeramischen Tonne mit ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichorange, im Kern rotbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben.	92.	WS eines feinkeramischen Topfes mit herausgedrückter horizontaler Leiste. Unterhalb der Leiste feiner Schlickerüberzug. Ton innen gräulichorange, aussen beige, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.265
76. RS eines grobkeramischen Topfes mit leicht ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichorange, hart gebrannt und mit Kalksplittern grob gemagert. OF innen und auf dem Rand geglättet, aussen uneben.	93.	WS eines feinkeramischen Gefäßes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste. Unterhalb der Leiste feiner Schlickerüberzug. Ton innen dunkelgrau, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen stark verwittert, aussen geglättet. Inv.OPH 85.195
77. RS eines grobkeramischen Topfes mit unregelmässig dickem, horizontal abgestrichenem Rand. Möglicherweise Ansatz eines ausgezogenen Griffflappens. Ton innen grau- bis rotbraun, aussen graubraun, im Kern rotbraun, weich gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben, z.T. verwittert. Inv.OPH 85.197 und 381	94.	RS einer grobkeramischen Tonne mit ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand mit Fingertupfen. Ton graubraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. Inv.OPH 85.225
78. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand und Ansatz eines ausgezogenen Griffflappens. Ton innen gräulichbraun, aussen braun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht porös, geglättet. Inv.OPH 85.160	95.	RS einer grobkeramischen Tonne mit ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand mit Fingertupfen. Wand mit Schlickerüberzug. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulich-beige, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF innen leicht geglättet. Inv.OPH 85.263
79. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Möglicherweise Ansatz eines ausgezogenen Griffflappens. Ton innen grau, aussen z.T. rosafarben, sekundär verbrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. Inv.OPH 85.158	96.	WS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste mit Fingertupfen und Nagelabdrücken. Ton innen braunschwarz, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. OF innen geglättet. Inv.OPH 85.212
80. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark verdicktem, kantig abgestrichenem Rand. Ton innen hellgrau, aussen hellgrau bis graubraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.103	97.	WS eines feinkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste mit feiner Fingertupfen. Ton braunschwarz, im Kern gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF aussen geglättet. Inv.OPH 85.257
81. RS eines grobkeramischen Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand und ausgezogenem Griffflappen. Ton innen hellgrau, aussen hellgrau bis graubraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.109	98.	WS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste mit Fingertupfen. Ton gräulichbraun bis gräulichorange, weich gebrannt und grob gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.144
82. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausgebogenem Rand. Ton hellbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.145	99.	WS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste mit echtem Kerbschnitt und Fingertupfen. Ton innen und im Kern gräulichbraun, aussen braunschwarz, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.172
83. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton innen braunschwarz, aussen rotbraun, im Kern grau, hart gebrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. OF aussen uneben, innen und auf dem Rand geglättet. Inv.OPH 85.217	100.	WS eines feinkeramischen Topfes mit feiner Kerbzier. Ton innen schwarzbraun, z.T. gräulichbraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Inv.OPH 85.252
84. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit unregelmässig dickem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen gräulichbraun, aussen grauorange, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.250	101.	BS eines grobkeramischen Topfes mit flachem Boden. Wand mit rauhem Schlickerüberzug. Ton innen braunschwarz, aussen gräulichrot, eher hart gebrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.224
85. RS eines grobkeramischen Topfes mit unregelmässigem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton graubraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.403	102.	
86. RS eines grobkeramischen Topfes mit eingezogenem, leicht nach innen abgestrichenem Steilrand. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben. Inv.OPH 85.277	103.	WS eines feinkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem Rand. Wand mit flächendeckender Stichzier. Ton innen dunkelgrau, aussen gräulichbeige, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verwittert. Inv.OPH 85.259
87. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Topfes mit ausgelegtem, nach innen abgestrichenem Rand. Wandung mit aufgesetzter horizontaler Leiste. Ton innen schwarzbraun, aussen rötlichbraun bis gräulichbraun, hart gebrannt und mit Kalksplitt fein gemagert. OF porös und geglättet. Inv.OPH 85.147 und 204	104.	Pfeilspitze mit leicht konvexer Basis aus mattglänzendem, beigem und leicht körnigem Silex. Dorsal und ventral fein und flächendeckend retuschiert. Inv.OPH 85.421
88. RS eines grobkeramischen Topfes mit 2 aufgesetzten, horizontalen Leisten. Ton dunkelgrau, im Kern braunorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF aussen geglättet. Inv.OPH 85.276	105.	Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattem, hell- bis dunkelgrau geflecktem Silex. Dorsal und ventral nicht vollständig flächendeckend retuschiert. Inv.OPH 85.208
89. RS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF sandig. Inv.OPH 85.188		Klingenfragment mit stellenweiser steiler Kantenretusche aus mattem, grau bis dunkelgrau geflecktem, feinkörnigem Silex. Distaler Bruch. Inv.OPH 85.242
90. RS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste. Unterhalb der Leiste flüchtige, horizontale Strichzier. Ton innen gräulichbraun, aussen rotbraun bis		Klinge mit teilweiser Kantenretusche aus mattem, ockerfarbigem, feinkörnigem Silex. Distaler Bruch. Inv.OPH 85.423

Schnitt 6, Schichtpaket: Neolithikum oder jünger (Nr. 101 – 138)

101.	WS eines feinkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem Rand. Wand mit flächendeckender Stichzier. Ton innen dunkelgrau, aussen gräulichbeige, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verwittert. Inv.OPH 85.259
102.	Pfeilspitze mit leicht konvexer Basis aus mattglänzendem, beigem und leicht körnigem Silex. Dorsal und ventral fein und flächendeckend retuschiert. Inv.OPH 85.421
103.	Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattem, hell- bis dunkelgrau geflecktem Silex. Dorsal und ventral nicht vollständig flächendeckend retuschiert. Inv.OPH 85.208
104.	Klingenfragment mit stellenweiser steiler Kantenretusche aus mattem, grau bis dunkelgrau geflecktem, feinkörnigem Silex. Distaler Bruch. Inv.OPH 85.242
105.	Klinge mit teilweiser Kantenretusche aus mattem, ockerfarbigem, feinkörnigem Silex. Distaler Bruch. Inv.OPH 85.423

106. Flachbeil mit stumpfem Nacken, rechteckigem Querschnitt und asymmetrischer Schneide aus Serpentin. OF vollständig glatt poliert.
Inv.OPH 85.419

107. Halbfabrikat eines flachen, rechteckigen (?) Beiles aus Amphibolit. OF gepickt.
Inv.OPH 85.424

108. Fragment einer geraden Fassung mit Absatz aus Hirschgeweih. Leicht überschliffene OF mit Kerbspuren.
Inv.OPH 85.269

109. Kleine Fassung oder Handgriff aus Hirschgeweih mit durchgehender Tülle. Leicht überschliffene OF mit Kerbspuren.
Inv.OPH 85.270

110. Leicht fragmentierte und stark verrundete fossile Meermuschel. Aussen- und Innenseite angebohrt.
Inv.OPH 85.422

111. Pfeilspitze mit konkaver Basis aus glänzendem, graubeigem, z.T. rosa gebändertem Silex. Kanten flächig, Basis dorsal und ventral retuschiert. Distaler Bruch.
Inv.OPH 85.374

112. Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus rauhem, braungrauem Silex. Dorsal und ventral flächendeckend retuschiert. Bruch an Basis und Flügel.
Inv.OPH 85.449

113. Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattem, beigem Silex. Dorsal und ventral flächendeckend retuschiert.
Inv.OPH 85.416

114. Pfeilspitze aus mattem, grauem bis dunkelgrauem Silex. Dorsal und ventral flächendeckend retuschiert. Proximaler Bruch.
Inv.OPH 85.362

115. Pfeilspitze mit konkaver Basis aus mattglänzendem, hellbraunem Silex. Dorsal und ventral flächendeckend retuschiert.
Inv.OPH 85.377

116. Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattglänzendem, graubeigem Silex. Dorsal und ventral flächendeckend retuschiert.
Inv.OPH 85.140

117. Spitz an ventral kantenretuschiertem Abschlag aus mattem, beigem, rosa und hellgrau geflecktem Silex. Distaler Bruch.
Inv.OPH 85.283

118. Spitz an Klinge mit gerade retuschierte Kante aus mattem, beigem, grau und rosa geflecktem Silex.
Inv.OPH 85.290

119. Spitz an Abschlag aus mattem, beigem und leicht körnigem Silex. Kanten dorsal und ventral retuschiert.
Inv.OPH 85.364

120. Klinge aus mattem, ockerfarbigem, beige gebändertem Silex. An zwei Seiten dorsale und ventrale Kantenretuschen. Proximaler Bruch.
Inv.OPH 85.444

121. Spitz mit abgebrochener Basis aus grauem, braun geflecktem Silex. Kanten dorsal und ventral retuschiert.
Inv.OPH 85.314

122. Abschlag mit stellenweiser Kantenretusche aus mattem, dunkelgrauem, hellgrau und beige gebändertem Silex.
Inv.OPH 85.294

123. Abschlag mit abgebrochener Basis aus grauem, dunkelgrau und rosa geflecktem Silex. Kanten dorsal und ventral retuschiert.
Inv.OPH 85.316

124. Cortex-Abschlag aus mattem, dunkelrosa farbenem, feinkörnigem Silex. Kanten dorsal und ventral, flächendeckend retuschiert.
Inv.OPH 85.523

125. Messer an Klinge mit flacher Kantenretusche aus mattem, hellgrauem Silex.
Inv.OPH 85.295

126. Hochkratzer (?) an Cortex-Abschlag mit extrem steilen, flächendeckenden Kantenretuschen aus dunkel- bis hellgrau gebändertem, körnigem Silex.
Inv.OPH 85.433

127. Cortex-Abschlag mit partiellen Kantenretuschen aus mattem, beigebraunem, dunkelgrau und lila geflecktem Silex. Basis abgebrochen.
Inv.OPH 85.522

128. Abschlag (Kielkratzer?) aus mattem, hellgrauem Silex. Am proximalen Ende dorsal steil retuschiert.
Inv.OPH 85.289

129. Messer an Klinge mit schuppenartigen, flächendeckenden Kantenretuschen aus mattem, beige Silex.
Inv.OPH 85.282

130. Cortex-Abschlag mit steilen Kantenretuschen aus mattem, rosa farbenem, beige und grau geflecktem Silex.
Inv.OPH 85.443

131. Fragment eines grossen Steinbeiles mit lang-ovalem Querschnitt aus sog. Aphanit. OF partiell glatt poliert.
Inv.OPH 85.524

132. Langrechteckiger Meissel mit breitem, im Profil ausdünnerndem Nacken und steiler Arbeitskante aus sog. Aphanit (?). OF vollständig poliert.
Inv.OPH 85.334

133. Fragment eines Beiles mit breitem, gepicktem Nacken aus sog. Aphanit. Obere Breitseite und rechte Schmalseite poliert.
Inv.OPH 85.514

134. Halbfabrikat eines Flachbeiles mit breitem, gepicktem Nacken aus sog. Aphanit. Schneide noch roh und stumpf.
Inv.OPH 85.507

135. Leicht fragmentierte Fassung mit schwach ausgeprägtem Absatz und einer Tülle aus Hirschgeweih. Leicht überschliffene OF mit Kerbspuren.
Inv.OPH 85.450

136. Fragment einer Hirschgeweih-Sprosse mit Schnittfläche an einer Breitseite.
Inv.OPH 85.431

137. Beil mit breitem Nacken und rechteckigem Querschnitt, wohl aus Amphibolit. Nacken poliert, anschliessende Nackenpartie teilweise gepickt. Schneide beidseitig poliert.
Inv.OPH 85.504

138. Nackenfragment eines stumpfnackigen Beiles aus Grüngestein (evtl. grüner Quarzit). Nacken gepickt und partiell glatt poliert. Inv.OPH 85.152

Schnitt 6: Mittlere Bronzezeit (Nr. 139 – 207)

139. RS eines feinkeramischen Topfes mit Trichterrand. Ton braunschwarz, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.402

140. RS einer feinkeramischen, konischen (?) Schale mit leicht nach innen abgestrichenem Rand. Ton braunschwarz, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen leicht sandig.
Inv.OPH 85.174

141. RS eines feinkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton graubraun, im Kern gräulichorange, eher weich gebrannt und grob gemagert. OF innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.248

142. RS einer feinkeramischen Schale mit horizontal abgestrichenem Rand. Ton dunkelbeige, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.244

143. RS einer feinkeramischen Schale mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton braunbeige, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.129

144. RS eines feinkeramischen, dünnwandigen Topfes mit leicht verdicktem Rand. Ton schwarzbraun, z.T. beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet.
Inv.OPH 85.440

145. WS eines feinkeramischen, dünnwandigen Gefäßes mit horizontaler Rille und flüchtigen, diagonalen Kerben. Ton innen graubraun, aussen braun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.393

146. WS eines feinkeramischen Topfes mit abgesetzter Schulter und horizontalen Rillen. Ton braunorange, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.98

147. Gehört wohl zum gleichen Topf wie Nr. 147.
WS eines feinkeramischen Topfes mit abgesetzter Schulter und horizontaler Rille. Ton innen dunkelgrau braun, aussen schwarz, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet. Inv.OPH 85.410

148. Gehört wohl zum gleichen Topf wie 146.
WS eines feinkeramischen Topfes mit schwach abgesetzter Schulter und feinen, horizontalen Rillen. Ton innen grau-

braun, aussen hellbraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.245

149. WS eines feinkeramischen, bauchigen Topfes. Auf der Schulter unregelmässiges Rillenband. Ton schwarzbraun, im Kern gräulich, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.254

150. WS eines feinkeramischen Topfes mit eingeritzten, hängenden und stehenden, verschachtelten Dreiecken. Ton innen graubraun, aussen hellgrau, weich gebrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.395

151. WS eines feinkeramischen Gefässes mit eingeritzten Dreiecken mit diagonaler Ritzzier. Ton gräulichbraun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.113

152. WS eines feinkeramischen Topfes mit 3 horizontalen Rillen und eingeritzten hängenden Dreiecken. Ton dunkelgrau-braun, im Kern grau, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.387

153. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Kornstich-Leiterband und diagonaler Ritzzier. Ton gräulichbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.285

154. RS einer feinkeramischen Schale mit horizontal abgestrichenem Rand mit echtem Kerbschnitt. Ton innen gräulichbeige, aussen dunkelgrau-braun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.138

155. RS eines steilwandigen, feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt auf der Innenwand. Ton innen gräulichbraun, aussen gräulichorange, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF stark verrundet.
Inv.OPH 85.307

156. BS (Standing) eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt. Ton gräulichbraun, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert.
Inv.OPH 85.278

157. Gehört wohl zum gleichen Gefäß wie Nr. 157.
BS mit Standing eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt. Partiell Reste weisser Kalk-Inkrustation. Ton innen gräulichorange, aussen braun-, z.T. rotorange, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.271 und 291

158. Gehört wohl zum gleichen Gefäß wie Nr. 156.
WS eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt und weisser Kalk-Inkrustation. Ton braunorange, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verrundet.
Inv.OPH 85.442

159. WS eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt in Form eines zusammengedrückten Zickzack-Bandes. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet.
Inv.OPH 85.398

160. WS eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt. Ton innen gräulichbraun, aussen dunkelgrau-braun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet.
Inv.OPH 85.214

161. WS eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt: mit Dreiecken verzierte Leiste zwischen einem zusammengedrückten und einem auseinandergezogenen Zickzack-Band. Schwache Überreste weisser Kalk-Inkrustation. Ton innen dunkelbraun, aussen gräulichbraun, weich gebrannt und kaum gemagert. OF leicht verrundet.
Inv.OPH 85.456

162.–164. WS eines feinkeramischen Gefässes mit echtem Kerbschnitt und weisser Kalk-Inkrustation. Ton innen dunkelgrau-braun, aussen beige, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet.
Inv.OPH 85.287; 304 und 415

165. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Stempel-Kerbschnitt. Ton braunschwarz, hart gebrannt und fein gemagert. OF mehlig.
Inv.OPH 85.286

166. WS eines feinkeramischen Gefässes mit 2 horizontalen Rillen und Stempel-Kerbschnitt. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.386

167. WS eines feinkeramischen Gefässes mit flächendeckender, kornstichartiger Verzierung. Ton innen schwarzbraun, aussen graubraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.266

168. Evtl. neolithisch.
WS eines feinkeramischen Gefässes mit flächendeckender, kornstichartiger Verzierung. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.397

169. Evtl. neolithisch.
WS eines feinkeramischen Gefässes mit fischgrätartig angeordneten Fingernagelkerben. Ton innen dunkelgrau-braun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.445 und 448

170. WS eines feinkeramischen Gefässes mit feiner, vertikaler Ritzzier. Ton gräulichbraun, z.T. dunkelgrau-braun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.439

171. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Ritzzier; wohl mit diagonalen Strichen gefülltes hängendes Dreieck. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.417

172. WS eines grobkeramischen Topfes mit deutlich gekehltem Halsansatz. Ton innen dunkelgrau-braun, aussen gräulichbraun, eher weich gebrannt und grob gemagert. OF uneben, Kehle leicht geglättet.
Inv.OPH 85.151

173. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Henkelansatz. Ton innen und im Kern grau, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig.
Inv.OPH 85.457

174. Henkelfragment eines feinkeramischen Gefässes. Ton innen graubraun, aussen gräulichorange, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.243

175. WS eines feinkeramischen Gefässes mit Vollbuckel. Ton innen schwarzbraun, aussen rotbraun, z.T. dunkelgrau-braun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.441

176. WS eines feinkeramischen Topfes mit herausgedrückten, vertikalen Leisten. Ton innen gräulichbraun, aussen beige, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF aussen sorgfältig geglättet.
Inv.OPH 85.390

177. WS eines feinkeramischen Topfes mit vertikalen, herausgedrückten Leisten. Ton innen schwarzbraun, aussen graubraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.251

178. RS eines grobkeramischen Topfes mit Trichterhals und leicht ausgebogenem Rand. Ton gräulichbraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig und leicht porös.
Inv.OPH 85.394

179. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausgebogenem, keulenförmig verdicktem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.116

180. RS eines grobkeramischen Topfes mit Trichterhals und stark ausgebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, z.T. grau, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.179

181. RS eines grobkeramischen, bauchigen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton rotbraun, weich gebrannt und grob gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.367

182. RS eines grobkeramischen Topfes mit ausgebogenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen graubraun, z.T. beige, sekundär verbrannt und eher fein gemagert. OF uneben und z.T. verwittert.
Inv.OPH 85.400

183. RS eines steilwandigen, grobkeramischen Gefässes. Ton innen gräulichbraun, aussen gräulichorange, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig.
Inv.OPH 85.414

184. RS eines feinkeramischen Topfes mit schwach ausgebogenem Rand. Ton innen graubraun, aussen schwarzbraun, eher hart gebrannt und kaum gemagert. OF geglättet und leicht mehlig.
Inv.OPH 85.134

185. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Gefässes mit ausgezogenem, leicht nach innen abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen beigebraun, eher hart gebrannt und mit Kalkspalt grob gemagert. OF innen uneben, aussen geglättet.
Inv.OPH 85.178

186. RS eines grobkeramischen Topfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen schwarz-, z.T. rotbraun, aussen rotbraun, eher hart gebrannt und mit Kalkspalt fein gemagert. OF porös, geglättet.
Inv.OPH 85.180

187. RS eines grobkeramischen Topfes mit leicht ausgebogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.162

188. RS einer grobkeramischen Schale mit leicht eingebogenem, gekehltem Rand. Ton innen gräulichbraun, aussen graubraun, hart gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern fein gemagert. OF leicht uneben.
Inv.OPH 85.306

189. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht eingebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht geglättet.
Inv.OPH 85.216

190. RS einer feinkeramischen Schale mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton innen braun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.407

191. RS einer feinkeramischen Schale mit keulenförmig verdicktem Rand. Ton rotbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.120

192. RS eines grobkeramischen Gefässes mit beidseitig leicht ausgebogenem Rand. Ton innen gräulichbeige, aussen schwarzbraun und im Kern graubraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.99

193. RS einer grobkeramischen Schüssel mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Auf dem Rand feine Kerbziegel. Ton innen dunkelgrau, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.280

194. RS einer grobkeramischen Tonne mit leicht eingezogenem, horizontal abgestrichenem Rand und ausgezogenem Griff. Wand mit horizontaler, aufgesetzter Leiste. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.112

195. RS eines grobkeramischen Topfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand mit Fingernagelkerben. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.177

196.–197. WS eines grobkeramischen Topfes mit horizontaler, herausgedrückter Leiste. Unterhalb der Leiste Ansatz eines feinen Schlickerüberzuges. Ton innen graubraun, aussen schwarzbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF innen stark verwittert, aussen geglättet.
Inv.OPH 85.161 und 182

198. WS eines grobkeramischen Topfes mit horizontaler, herausgedrückter Leiste. Ton innen gräulichbraun, aussen dunkelgrau, im Kern gräulich, eher hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben und leicht porös.
Inv.OPH 85.389

199. WS eines grobkeramischen Topfes mit herausgedrückter, horizontaler Leiste. Zwischen Leiste und Schlickerüberzug deutliche Kehlung. Ton innen graubraun, aussen gräulichbeige, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.391

200. WS eines grobkeramischen Topfes mit Fingernagelkerben. Ton innen graubraun, aussen braunbeige, z.T. schwarzbraun, eher hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben, innen leicht porös.
Inv.OPH 85.279

201. WS eines grobkeramischen Gefässes mit aufgesetzter Leiste mit Fingertupfen. Ton braunorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen sandig.
Inv.OPH 85.413

202. BS eines grobkeramischen Topfes mit flachem Boden. Wandung mit grobem Schlickerüberzug. Ton innen dunkelgrau, aussen gräulichbraun, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.201

203. WS eines grobkeramischen Topfes mit sorgfältig verstrichenem, feinem Schlickerüberzug. Ton innen gräulichbraun, aussen z.T. orange, weich gebrannt und fein gemagert. OF innen eher glatt, aussen uneben.
Inv.OPH 85.388

204. Fragment eines Nagelschneiders (?) mit sechskantigem Schaft aus Bronze.
Inv.OPH 85.189

205. Bronzedraht mit D-förmigem Querschnitt.
Inv.OPH 85.223

206. Verbogenes Bronzeblech.
Inv.OPH 85.427

207. Durchlochtes Bronzeblech.
Inv.OPH 85.437

Schnitt 6: Latènezeit (Nr. 208 – 228)

208. RS eines feinkeramischen Gefässes (Tonne?) mit leicht verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Wandung mit deutlich profilierten, horizontalen Rippen. Ton gräulichbraun, im Kern graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF poliert. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.312

209. Gehört zum gleichen Gefäß wie die Nr. 317–319.
BS (Standing) wohl einer feinkeramischen Flasche. Ton orange, hart gebrannt und fein gemagert. OF seifig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.438

210. BS (Standing) wohl einer feinkeramischen Flasche. Ton rotbraun, im Kern grau, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.361

211. WS eines grobkeramischen Topfes mit vertikalem Kammstrich. Ton innen schwarzbraun, aussen braun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.455

212.–213. RS/WS eines grobkeramischen Topfes mit horizontal abgestrichenem, gerilltem Rand und gekehltem Hals. Auf der Gefäßschulter diagonaler Kammstrich. Ton innen gräulichbraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig, Kehlung am Hals leicht geglättet. Randpartie überdreht.
Inv.OPH 85.133; 425; 428 und 429

214. BS eines grobkeramischen Topfes mit diagonalem, gegen unten mit einer Ritzlinie begrenztem Kammstrich. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 85.330

215. RS eines feinkeramischen Napfes mit eingebogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF aussen sandig, innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.110

216. RS eines feinkeramischen Napfes mit stark eingebogenem Rand. Ton innen graubraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet.
Inv.OPH 85.365

217. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Napfes mit leicht verdicktem Rand. Ton innen dunkelbraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht geglättet.
Inv.OPH 85.412

218. RS eines feinkeramischen Napfes mit eingebogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.379

219. RS eines grobkeramischen Napfes mit verdicktem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht geglättet.
Inv.OPH 85.342

220. RS eines grobkeramischen Napfes mit stark eingebogenem Rand. Ton gräulichbraun, eher hart gebrannt und mit feiner, z.T. ausgewitterter Magerung. OF sandig, innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.337

221. RS eines grobkeramischen, dünnwandigen Napfes mit leicht eingebogenem Rand. Innenseite mit umlaufender, horizontaler Kehlung. Ton innen gräulichbraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig, Kehlung auf Innenseite leicht geglättet.
Inv.OPH 85.132

222. RS eines grobkeramischen Napfes mit leicht eingebogenem, horizontal abgestrichenem Rand mit leichter Kehlung. Ton innen schwarz, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben, innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.300 und 339

223. RS eines grobkeramischen Napfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, im Kern dunkelbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.124

224. RS eines grobkeramischen Napfes mit gerader Wandung und leicht eingebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben, innen leicht geglättet.
Inv.OPH 85.341

225. RS eines grobkeramischen Napfes mit gerader Wandung und leicht eingebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF uneben.
Inv.OPH 85.131

226. Leicht fragmentierter Lanzenschuh mit geschlitzter Tülle aus Eisen.
Inv.OPH 85.411

227. Fragmentierter Hohlblech-Armring mit ovalem Querschnitt aus Bronze. Auf den Schmalseiten je eine umlaufende, gravierte Linie.
Inv.OPH 85.135

228. U-förmiges Eisenblech. Wohl Rand einfassung eines Schildes.
Inv.OPH 85.382

241. aussen grauschwarz, im Kern braunorange, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.303

242. RS eines Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit feiner konzentrischer Rille. Ton innen graubraun, aussen grauschwarz, im Kern gräulichbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.349

243. RS eines Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen graubraun, aussen schwarzbraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.323

244. RS eines Topfes mit kurzem trichterförmigem Hals und verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, im Kern dunkelgrau braun und sekundär verbrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.297

245. RS wohl eines Topfes mit flach abgestrichenem, leicht verdicktem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös.
Inv.OPH 85.125

246. RS eines Topfes mit verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton graubraun und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös.
Inv.OPH 85.335

247. RS einer Schüssel mit verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton graubraun und sekundär verbrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös.
Inv.OPH 85.317

248. RS eines Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton schwarzbraun, im Kern graubraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF innen uneben, aussen glatt. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.372

249. RS einer Schüssel mit ausgezogenem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton graubraun und sekundär verbrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös.
Inv.OPH 85.360

250. Fragment eines hellgrünen, durchscheinenden Fensterglasses. Unterseite mit deutlichen Bearbeitungsspuren, Oberseite glatt und gegen den Rand ausdünndend.
Inv.OPH 85.325

251. Gegossene Tier-Applike aus Bronze. Wohl Darstellung eines Feliden. Schauseite sorgfältig graviert und poliert, Rückseite mit deutlichen Arbeitsspuren und 2 mitgegossenen kräftigen Nietstiften. Inv.OPH 85.356

Schnitt 6: Römische Epoche (Nr. 229 – 251)

229.–230. RS einer Schale mit stark ausgelegtem Rand. Ton grau, sekundär verbrannt und ohne erkennbare Magerung. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.296 und 435

231. RS eines Kruges mit ausgebogenem, verdicktem Rand mit leichter Kehlung. Ton hellbraun, hart gebrannt und ohne erkennbare Magerung. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.353

232. RS eines Topfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichorange, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.370

233. RS eines Bechers Niederbieber 33. Ton gräulichorange mit schwachen Resten eines rotbraunen Überzuges, eher hart gebrannt und ohne erkennbare Magerung. OF leicht mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.136

234. RS eines steilwandigen Tellers mit spitz ausgezogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton dunkelgrau braun, hart gebrannt und ohne erkennbare Magerung. OF stark verrundet.
Inv.OPH 85.305

235.–236. RS/WS eines Kruges mit leicht unterschnittenem Wulstrand und Henkelansatz. Ton gräulichbraun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.327 und 345

237. BS eines Gefäßes mit deutlich abgesetztem Standring. Wandansatz mit 2 horizontalen Rillen. Ton beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.358

238. BS eines Kruges mit flachem Boden. Ton innen gräulichbeige, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.292

239. RS eines bauchigen Topfes mit kurzem, trichterförmigem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton schwarzbraun, aussen z.T. beige und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig, porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.371

240. RS eines dünnwandigen Topfes mit kurzem, trichterförmigem Hals und spitz ausgezogenem Rand. Ton innen schwarzbraun,

252. RS eines Topfes mit schwach ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehlttem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.343

253. RS eines Topfes mit schwach ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehlttem Rand. Ton innen orange, z.T. schwarzbraun, aussen gräulichorange, im Kern schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.324

254. RS wohl eines Topfes mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton innen und im Kern schwarz, aussen beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.336

Schnitt 6: Mittelalter (Nr. 252 – 257)

RS eines Topfes mit schwach ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehlttem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.

RS eines Topfes mit schwach ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehlttem Rand. Ton innen orange, z.T. schwarzbraun, aussen gräulichorange, im Kern schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.

RS wohl eines Topfes mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton innen und im Kern schwarz, aussen beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF stark sandig. Scheibengedreht.

Inv.OPH 85.336

255.	RS eines Topfes mit schwach ausgebogenem, verdicktem, horizontal abgestrichenem und leicht gekehltem Rand. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.319	Schnitt 2, «lehmige Schicht»: Funde verschiedener Zeitstellung (Nr. 274–294)
256.	RS eines Topfes mit leicht ausgebogenem, verdicktem, horizontal abgestrichenem und leicht gekehltem Rand. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.299	274. RS eines grobkeramischen Napfes mit stark eingebogenem Rand. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Inv.OPH 84.26
257.	Sporn aus Eisen mit rundlich-viereckigem, stumpfem Stimulus und mit D-förmigem Schenkelquerschnitt. Dorn und Schenkel liegen auf einer Ebene. Schenkelenden flach ausgeschmiedet. An einem Schenkelende ist die mit einer Niete fixierte Nietplatte noch erhalten. Inv.OPH 85.331	275. Wohl latènezeitlich. RS eines grobkeramischen Napfes mit schwach eingebogenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 84.49
		276. Wohl latènezeitlich. RS eines feinkeramischen Gefäßes mit stark ausgelegtem Rand. Ton orange, im Kern grauorange, sekundär verbrannt und ohne erkennbare Magerung. OF leicht mehlig. Inv.OPH 84.27
		277. Römisch. RS eines Doliums mit kurzem Hals und leicht nach aussen abgestrichenem, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Auf der Schulter schwach erkennbare Drehrillen. Ton innen dunkel- bis hellgrau, aussen schwarzgrau und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 84.77 und 78
258.	RS eines feinkeramischen, steilwandigen Gefäßes mit einfacherem Rand. Auf der Aussenseite unterhalb des Randes schwache Kehlung. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.176	278. Römisch. RS einer Schüssel mit breitem, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen dunkelbraun, aussen hellbraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 84.36 und 38a
259.	RS einer feinkeramischen Schale mit einfacherem Rand. Ton innen gräulichbeige, aussen grünlichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet. Möglicherweise scheibengedreht. Inv.OPH 85.105	279. Römisch. WS eines Topfes mit Wellenband. Ton braunorange, hart gebrannt und sehr fein gemagert. OF leicht sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.30
260.	RS einer feinkeramischen Schüssel mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen braunbeige, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht verwittert, aussen glatt. Inv.OPH 85.313	280. Römisch. RS einer Schüssel mit markant profilierter Randleiste und breitem Kragenrand. Ton orange, im Kern grau, hart gebrannt und kaum gemagert. OF leicht verwittert. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.59
261.	WS eines feinkeramischen Gefäßes mit doppelkonischer Durchbohrung. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF aussen geglättet. Inv.OPH 85.281	281. Römisch. RS eines Topfes mit stark ausgebogenem, verdicktem und gekehltem Rand. Ton braungrau, hart gebrannt. Feine, glimmerhaltige Magerung. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.58
262.	WS eines feinkeramischen Gefäßes mit flächendeckender Kerbstichzier. Ton innen grau bis rötlichbraun, aussen hellgrau, weich gebrannt und eher grob gemagert. Inv.OPH 85.284	282. Mittelalterlich. RS eines Topfes mit ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehltem Rand. Ton grauschwarz und hart gebrannt. Feine, glimmerhaltige Magerung. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.46
263.	Evtl. neolithisch. Spinnwirtel mit leicht doppelkonischer Form. Ton rotbraun bis gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert. Inv.OPH 85.392	283. Mittelalterlich. BS eines Topfes mit flachem Boden. Ton braunorange, im Kern grau und hart gebrannt. Feine glimmerhaltige Magerung. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.62
264.	Spinnwirtel mit leicht doppelkonischer Form und flacher Ober- und Unterseite. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF glatt. Inv.OPH 85.122	284. Mittelalterlich. Perle aus dunkelblauem, transluzidem Glas. Inv.OPH 84.52
265.	Längliches, fingerförmiges Tonobjekt; wohl Gefäßfuss. Ton rosa- bis gräulichbraun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht verrundet. Inv.OPH 85.288	285. Mittelalterlich. Lanzenspitze aus Eisen mit leicht konischer Tülle. Spitze mit leicht konkaver Basis und rautenförmigem Querschnitt. Inv.OPH 84.42
266.	Knochenperle mit flacher Ober- und Unterseite, zwei umlaufenden, horizontalen Rillen und zylindrischer Durchbohrung. Inv.OPH 85.430	286. Mittelalterlich. Fragment eines eisernen Beschläges mit viereckiger, nach oben ausgebogener Durchlochung. Wohl sekundär verbogen. Inv.OPH 84.57
267.	Durchbohrter Schneidezahn (I,1,links) eines Rindes (bos taurus). OF und antike Bruchstelle durch Verwendung als Anhänger poliert und stark verrundet. Inv.OPH 85.446	287. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und pilzförmigem Kopf. Inv.OPH 84.74
268.	Messer aus Eisen. Rücken und Klinge leicht geschwungen. Oben leicht, unten stark eingezogene, durchlochte Griffangel. Spitze abgebrochen. Inv.OPH 85.354	288. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und einseitig ausgeschmiedetem Kopf. Spitze abgebrochen. Inv.OPH 84.69
269.–272.	Nägel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und unregelmässig ausgeschmiedetem Kopf. Inv. OPH 85.308; 309; 340 und 344 Wohl latènezeitlich.	289. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und einseitig ausgeschmiedetem Kopf. Spitze abgebrochen. Inv.OPH 84.64
273.	Vierkantiger Eisenstab mit 2 spitz ausgeschmiedeten Enden. Inv.OPH 85.369	290. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und pilzförmigem Kopf. Inv.OPH 84.70
		291. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf. Inv.OPH 84.80
		292. Mittelalterlich. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf. Spitze abgebrochen. Inv.OPH 84.82

293. Schuhnagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft, pilzförmigem Kopf und umgebogener Spitze.
Inv.OPH 84.76

294. Schuhnagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und pilzförmigem Kopf. Inv.OPH 84.71

Schnitt 3: Bronzezeit (Nr. 312 – 313)

312. RS einer grobkeramischen Tonne mit ausgezogenem, leicht gerundetem Rand. Ton innen dunkelbraun, aussen rotbraun, hart gebrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. OF porös, innen leicht geglättet, aussen uneben.
Inv.OPH 85.83

313. RS eines grobkeramischen Topfes mit kurzem Trichterrand und diagonalen Kerben. Beim Randumbruch schwache, ovale Fingertupfen. Ton braunorange, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF uneben und leicht sandig.
Inv.OPH 85.55

Schnitt 2: Funde verschiedener Zeitstellung (Nr. 295 – 311)

295. RS eines grobkeramischen Napfes mit schwach eingebogenem Rand. Ton innen dunkelbraun, aussen rotbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verwittert.
Inv.OPH 84.34
Latènezeitlich.

296. RS einer feinkeramischen Flasche mit stark ausgebogenem Rand. Ton innen braunorange, aussen orange, weich gebrannt und kaum gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 84.84
Latènezeitlich.

297. RS einer Schüssel mit spitz ausgezogenem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton braun-schwarz und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 84.25
Römisch.

298. RS eines Topfes mit ausgebogenem, verdicktem und leicht gekehltem Rand. Ton gräulich bis hellbraun und hart gebrannt. Feine, glimmerhaltige Magerung. OF sandig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 84.37
Mittelalterlich.

299. RS eines (Dreibein-)Kochtopfes mit schwach ausgeprägtem Deckelfalz. Ton beige, hart gebrannt und fein gemagert. Innenseite mit olivgrüner Glasur ohne Engobe. OF glatt. Scheibengedreht.
Inv.OPH 84.24
Frühneuzeitlich.

300. Bein einer Dreibein-Pfanne. Ton orangebraun, hart gebrannt und fein gemagert. Innenseite mit gelber Glasur ohne Engobe. OF glatt.
Inv.OPH 84.22
Frühneuzeitlich.

301. Henkel oder Bügel mit breiter Kehlung. Ton orange, hart gebrannt und fein gemagert. OF mit deutlichen Fingerstrichen.
Inv.OPH 84.88
Frühneuzeitlich.

302. Stark fragmentierte Messerklinge aus Eisen mit geradem Rücken, gerader Schneide und deutlich abgesetzter Griffangel.
Inv.OPH 84.87

303. Offener kleiner Ring aus Eisen mit angesetztem Dorn. Wohl Teil eines Scharnieres.
Inv.OPH 84.44

304. Massiver Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf. Spitze abgebrochen.
Inv.OPH 84.48

305. Massiver Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und einseitig ausgeschmiedetem Kopf. Spitze abgebrochen.
Inv.OPH 84.54

306. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und pilzförmigem Kopf. Spitze abgebrochen.
Inv.OPH 84.47

307. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und einseitig ausgeschmiedetem Kopf.
Inv.OPH 84.39

308. Stark korrodiert Nagel aus Eisen.
Inv.OPH 84.40

309. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf.
Inv.OPH 84.31

310. Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem Kopf. Spitze abgebrochen.
Inv.OPH 84.68

311. Hufnagel aus Eisen mit viertkantigem Schaft und massivem Kopf.
Inv.OPH 84.28

Schnitt 3: Latènezeit (Nr. 314 – 321)

314. RS eines grobkeramischen Napfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand mit leichter Kehlung. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF sandig.
Inv.OPH 84.114

315. WS eines feinkeramischen Knickwandgefäßes. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen geglättet, aussen leicht uneben.
Inv.OPH 85.59

316. RS eines grobkeramischen Topfes mit kurzem Trichterrand und Grübchenreihe. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und eher fein gemagert. OF uneben und leicht verwittert.
Inv.OPH 85.16

317–319. WS eines feinkeramischen Gefäßes (Tonne?) mit deutlich profiliert horizontaler Rippe. Ton gräulichbraun, im Kern orangegrau, weich gebrannt und fein gemagert. OF poliert. Scheibengedreht. FO: S7 (85.485), S3 (85.36; 86 und 91). Inv.OPH 85.36; 86; 91 und 485
Gehört zum gleichen Gefäß wie Nr. 208.

320. RS eines grobkeramischen Napfes mit stark eingebogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Auf der Schulter feine Ritzzier. Ton rotbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig.
Inv.OPH 85.63

321. RS einer feinkeramischen, halbkugeligen Schale mit horizontal abgestrichenem Rand. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert.
Inv.OPH 85.9

Schnitt 3: Römische Epoche (Nr. 322 – 351, 367)

322. RS einer Schüssel der Art Chenet 320. Ton innen gräulichbraun, aussen gräulichorange, sekundär verbrannt und ohne erkennbare Magerung. OF leicht mehlig.
Inv.OPH 85.2

323. RS eines Topfes mit ausgebogenem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, sekundär verbrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 85.3

324. RS eines Topfes mit stark ausgelegtem, lippenförmigem Rand. Ton orange, hart gebrannt und z.T. mit Ziegelschrot gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht.
Inv.OPH 84.106a

325. RS einer Schüssel mit gerader Wandung und leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Auf der Aussenwand feine, horizontale Drehrillen. Ton schwarzbraun, im Kern graubraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.8

326. RS einer Schüssel mit gewölbter Wandung und leicht ausgezogenem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton gräulichbraun und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.38

327. RS einer Schüssel mit gerader Wandung und verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton schwarzbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
Inv.OPH 85.32

328.	RS einer steilwandigen Schüssel mit verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton gräulichbraun und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.95	344.	BS eines Bechers mit leicht abgesetztem Boden. Ton innen braunorange mit Resten eines rotbraunen Überzuges, aussen gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Inv.OPH 85.89
329.	RS einer Schüssel mit leicht ausgezogenem, nach aussen abgestrichenem Rand. Ton hellbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.19	345.	RS eines Kruges mit Wulstrand. Ton orange, weich gebrannt und fein gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.22
330.	RS einer Schüssel mit leicht geschwungener Wandung und verdicktem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen graubraun, aussen hellbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.74	346.	BS eines Kruges mit leicht abgesetztem Boden. Ton innen grauorange, aussen rosaorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.11
331.	RS eines bauchigen Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischer Rille. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun und hart gebrannt. Feine ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.50	347.	BS eines Kruges mit leicht abgesetztem Boden. Ton grauorange, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.94
332.	RS eines bauchigen Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischer Rille. Ton gräulichbraun und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.68	348.	BS eines Kruges mit leicht abgesetztem Boden. Ton innen grauorange, aussen rosaorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.56
333.	RS eines Topfes mit kurzem Hals und spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton gräulichbraun und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.12	349.	BS eines Kruges mit flachem Boden. Ton innen orange, aussen grau, z.T. orange und hart gebrannt. Grobe, z.T. mit Bohnerzsplittern durchsetzte Magerung. OF leicht uneben. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.77
334.	RS eines Topfes mit kurzem Hals und horizontal abgestrichenem Rand mit konzentrischer Rille. Ton innen dunkelbraun, aussen schwarzbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.67	350.	BS eines Kruges mit flachem Boden. Ton innen gräulichorange, z.T. mit schwarzer Inkrustation, aussen rosaorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.111
335.	WS eines Topfes. Auf der Aussenwand schwach sichtbare Drehrillen. Ton innen dunkelbraun, aussen schwarzbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF innen stark verwittert, aussen seifig und porös. Handgeformt und überdreht. Inv.OPH 85.34	351.	BS eines Kruges mit flachem Boden. Ton innen grauorange, aussen rosaorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.21
336.	RS eines Topfes mit verdicktem, stark ausgelegtem Rand. Randlippe mit horizontaler Rille. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und eher fein gemagert. Im Randbereich und auf der Innenwand schwache Russspuren. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.92		
337.	Gehört zum gleichen Topf wie Nr. 338 und 339. RS eines Topfes mit stark ausgelegtem, kantig abgestrichenem Rand. Randlippe mit horizontaler Rille. Ton graubraun, hart gebrannt und eher grob gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.35	352.–354.	WS/BS einer feinkeramischen, rundbodigen Schale. Auf dem Wandumbruch tropfenförmige Stempelzier. Ton innen gräulichbraun, aussen schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.75; 78 und 104
338.	Gehört zum gleichen Topf wie Nr. 340. WS eines dünnwandigen Topfes mit Wellenband. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.79	355.	WS eines feinkeramischen Gefäßes mit 3 horizontalen Riefen. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.48
339.	Gehört zum gleichen Topf wie Nr. 336 und 339. WS. Inv.OPH 85.33	356.	WS eines Gefäßes mit Resten einer rotbraunen Bemalung. Ton gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig (wo Bemalung abgewittert), sonst glatt. Inv.OPH 85.30
340.	Gehört zum gleichen Topf wie Nr. 338. BS eines Topfes. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.14	357.	Wohl latènezeitlich. RS einer feinkeramischen Schüssel mit leicht ausgezogenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen braunorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Inv.OPH 85.60
341.	Gehört zum gleichen Topf wie Nr. 337. RS eines Bechers Niederbieber 33. Ton gräulichbraun, sekundär verbrannt und kaum gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.69	358.	RS einer grobkeramischen Schale mit gewölbter Wandung und flach abgestrichenem, unregelmässig dickem Rand. Ton innen dunkelgraubraun, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht geglättet, aussen sandig. Inv.OPH 85.80
342.	RS eines Bechers Niederbieber 33. Ton rötlichhellbraun mit schwachen Resten eines rotbraunen Überzuges, weich gebrannt und kaum gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht. Inv.OPH 84.110	359.	RS eines grobkeramischen Topfes mit Kegelhals und unregelmässig ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen gräulichbraun, aussen hellbraun, hart gebrannt und mit Kalksplitt grob gemagert. OF leicht mehlig. Inv.OPH 84.109a und b.
343.	RS wohl eines Bechers Niederbieber 33. Ton innen gräulichbraun, aussen grau mit schwachen Resten eines rotbraunen Überzuges, eher hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.76	360.	Mittelbronzezeitlich. RS eines feinkeramischen Napfes mit verdicktem, nach innen abgestrichenem, leicht gekehltem Rand und gewölbter Wandung. Ton braunorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht geglättet, aussen uneben. Inv.OPH 85.17
		361.	Wohl latènezeitlich. RS eines feinkeramischen Napfes mit schwach eingebogenem Rand. Ton gräulichbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF porös. Inv.OPH 85.24
		362.	Wohl latènezeitlich. BS eines steilwandigen, feinkeramischen Gefäßes mit fla-

363.	chem Boden. Ton graubraun, im Kern beige, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. Inv.OPH 85.46	383.	Cortex-Abschlag aus mattglänzendem, beigem bis ockerfarbigem Silex. Durch lateral links steile Kantenretuschen zu Spitze gearbeitet. FO: S4. Inv.OPH 84.197
364.	Bronzering mit rundem Querschnitt. Inv.OPH 85.49	384.	Basis einer Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel und dorsalen Kantenretuschen aus mattem, beigem Silex. Spitze abgebrochen. FO: S5. Inv.OPH 84.202
365.	Standfuss (?) aus Bronze. Inv.OPH 85.97	385.	Rechteckig-ovales Artefakt mit dorsalen und ventralen, flächendeckenden Retuschen aus mattem, körnigem, rosafarbenem Silex. Eine Ecke abgebrochen. FO: S4. Inv.OPH 84.123
366.	Nagel aus Eisen mit vierkantigem Schaft und flachem, einseitig ausgeschmiedetem Kopf. Inv.OPH 85.95	386.	Schmaler Hochkratzer mit steil retuschiertem Stirn aus mattem, hellbraunem bis beigem, z.T. dunkelbraun geflecktem Silex. Lateral dorsal und ventral retuschiert, Basis dorsal retuschiert. FO: S4. Inv.OPH 84.139
367.	Schloss-Schlemppe aus Eisen. Inv.OPH 85.10	387.	Abschlag mit dorsalen und ventralen Kantenretuschen aus mattem, körnigem, hellgrauem, z.T. grauem und rosafarbenem Silex. FO: S4. Inv.OPH 84.158a
368.	Gewichtsstein aus Quarzit oder metamorphem Sandstein. Gewicht: 137 Gramm = 5/12 eines römischen Pfundes (as/libra) = 1 quincunx. Inv.OPH 85.93	388.	Klinge oder Spitze mit dorsal flächendeckenden Kantenretuschen aus mattem, grauem, z.T. dunkelgrau geflecktem Silex. Wegen thermischer Einwirkung zerbrochen. FO: S4. Inv.OPH 84.198
369.	Römisch.	389.	Nukleusfragment aus mattem, körnigem, rosafarbenem, z.T. hellbraun geflecktem Silex. Durch thermische Einwirkung verfärbt. FO: S4. Inv.OPH 84.134
370.	Bronzering mit D-förmigem Querschnitt. Inv.OPH 85.37	390.	Nackenfragment eines stumpfnackigen Flachbeiles aus eklogitogenem Amphibolit. Schmalseiten und Nacken gepickt, obere und untere Breitseite glatt poliert. FO: S4. Inv.OPH 84.137
371.	D-förmige Gürtelschnalle mit ovalem Querschnitt. Dorn abgebrochen. Inv.OPH 85.66	391.	Abschlag mit lateral rechts dorsaler Kantenretusche aus rosafarbenem bis grauem, beige gebändertem Silex. OF dorsal rauh und brüchig, ventral glatt. Proximal und distal zerbrochen. FO: S5. Inv.OPH 84.199
372.	Hochkratzer mit steil retuschiertem Stirn aus mattem, rosa bis gelbbeigem Silex. Durch thermische Einwirkung verfärbt. Rechts durchgehende, links partielle, laterale Kantenretuschen. FO: S1. Inv.OPH 84.17	392.	Abschlag mit partiellen dorsalen und ventralen Kantenretuschen aus mattem, beigem bis rosafarbenem Silex. FO: S5. Inv.OPH 84.203
373.	Klinge aus mattem, hellgrauem bis grauem Silex. Dorsal rechts gekerbt, links sekundäre Aussplitterungen. FO: S2. Inv.OPH 84.206	393.	Basis einer bearbeiteten Abwurfstange eines Hirschgeweihes. Beim Ansatz der abgebrochenen Augensprosse deutliche Kerbspuren. FO: S4. Inv.OPH 84.136
374.	Rhomatische Pfeilspitze aus mattem, beigem, orange gebändertem Silex. Dorsal stufig und flächig, ventral flächig retuschiert. FO: S3. Inv.OPH 85.4	394.	Fragment eines Steinbeiles (?) aus sog. Aphanit. Rechte Schmalseite glatt poliert. FO: S4. Inv.OPH 84.156
375.	Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattem, hellgrauem, z.T. dunkelgrau und hellbraun gebändertem Silex. Dorsal und ventral flächig oder stufig retuschiert. FO: S3. Inv.OPH 85.28	395.	Fragment einer polierten Fläche aus metamorphem Ton-schiefer (?). FO: S4. Inv.OPH 84.127
376.	Abgebrochene Basis einer Pfeilspitze aus mattem, beigem bis grauem Silex. FO: S3. Inv.OPH 85.525	396.	Abschlag mit ventralen Kantenretuschen aus mattem, körnigem, rosafarbenem, beige geflecktem Silex. Distaler und proximaler Bruch. FO: S5. Inv.OPH 84.201
377.	Aus rundlichem Abschlag durch dorsale, steile Kantenretuschen gearbeitete Spitze aus mattem, rosafarbenem Silex. Kanten ventral retuschiert. FO: S3. Inv.OPH 85.1	397.	Pfeilspitze mit schwach abgesetztem Stiel aus mattem, z.T. rauhem, beigem, braun geflecktem Silex. Dorsal feine, flächendeckende Retuschen, ventrale Kante z.T. stufig retuschiert. FO: S7. Inv.OPH 84.475
378.	Spitze an Abschlag aus mattglänzendem, beigem bis grauem, z.T. rosa gebändertem Silex. Lateral links steile, flächendeckende dorsale Retuschen, lateral rechts steile, dorsale Kantenretuschen. Proximaler Bruch. FO: S3. Inv.OPH 85.54	398.	Abschlag mit dorsaler steiler Stirnretusche (Kratzer?) aus mattem, beigem Silex. Kanten dorsal und ventral retuschiert. Basis dorsal und ventral leicht retuschiert. FO: SG. Inv.OPH 85.513
379.	Hochkratzer an Abschlag mit hoher, steil retuschiertem Stirn aus mattem, beigem Silex. Umlaufend retuschiert. Basis abgebrochen. FO: S3. Inv.OPH 85.47	399.	Abschlag mit dorsalen Kantenretuschen und ventral teilweise flachen Kantenretuschen aus körnigem, beige grauem Silex. Basis abgebrochen. FO: S5. Inv.OPH 84.526
380.	Beil mit rechteckiger, nachgeschliffener Schneide aus sog. Aphanit. Nackenpartie partiell poliert. FO: S3. Inv.OPH 85.53		<i>Schnitte 1, 4, 5, 7 und Schnitt Gerster 1985: Bronzezeit (Nr. 400–419)</i>
381.	Stumpf zulaufendes Nackenfragment eines Gerätes mit trapezoidem Querschnitt aus sog. Aphanit. Linke Schmalseite gepickt, Rest glatt poliert. FO: S3. Inv.OPH 84.105	400.	RS einer feinkeramischen Schale mit nach innen abgestrichenem, leicht unterschnittenem Rand. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF glatt. FO: S4. Inv.OPH 84.132a–h
382.	Fragment eines breitnackigen Beiles mit rechteckigem Querschnitt aus sog. Aphanit. Nackenpartie gepickt, Schneide glatt poliert. FO: S3. Inv.OPH 85.15	401.	RS wohl einer feinkeramischen Schale. Ton gräulichweiss, im Kern grauschwarz, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht uneben. FO: S1. Inv.OPH 84.3

402. RS wohl einer feinkeramischen, steilwandigen Schale mit leicht ausgebogenem Rand. Ton innen dunkelgraubraun, aussen braunorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht uneben, aussen geglättet. FO: S4.
Inv.OPH 84.158b

403. RS eines feinkeramischen, bauchigen Topfes mit schwach profiliertem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF geglättet und leicht sandig. FO: S5.
Inv.OPH 84.176
Chronologische Zuweisung fraglich.

404. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit 3 horizontalen Rillen. Ton dunkelbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF uneben. FO: S5.
Inv.OPH 84.160

405. WS eines feinkeramischen Gefäßes mit Vollbuckel. Ton graubraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verwittert. FO: S5.
Inv.OPH 84.161

406. WS eines feinkeramischen, flau profilierten Schulterbechers. Schulter mit flüchtiger, feiner Kammstrichzier. Ton innen gräulichbraun, aussen rotbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht uneben. FO: S1.
Inv.OPH 84.2 und 2a

407. WS eines grobkeramischen Topfes mit feiner Kerbzier. Ton innen braunorange, aussen rotbraun, weich gebrannt und grob gemagert. OF rauh und stark versinternt. FO: S1.
Inv.OPH 84.8

408. RS eines grobkeramischen Gefäßes mit ausgebogenem, leicht verdicktem Rand. Ton schwarzbraun, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF rauh und z.T. versinternt. FO: S1.
Inv.OPH 84.6

409. RS eines grobkeramischen Gefäßes mit stark ausgebogenem Rand. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF sandig. FO: S5.
Inv.OPH 84.168

410. RS eines grobkeramischen Gefäßes mit keulenförmig verdicktem Rand. Ton gräulichorange, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF uneben. FO: S1.
Inv.OPH 84.11

411. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Gefäßes. Ton okker, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF rauh. FO: S4.
Inv.OPH 84.143

412. RS eines grobkeramischen, steilwandigen Gefäßes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, im Kern rötlrichbraun, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF leicht uneben. FO: S5.
Inv.OPH 84.167b und 171
Gehört zum gleichen Gefäß wie Nr. 414

413. RS eines grobkeramischen Napfes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton gräulichbraun, im Kern rötlrichbraun, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF leicht uneben. FO: S5.
Inv.OPH 84.167a

414. RS. FO: S5.
Inv.OPH 84.167b
Gehört zum gleichen Gefäß wie Nr. 412.

415. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem, kantig abgestrichenem Rand. Ton gräulichorange, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF leicht uneben. FO: S5.
Inv.OPH 84.169

416. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton innen orange, aussen gräulichorange, weich gebrannt und mit Muschelkalk-Splittern grob gemagert. OF leicht mehlig. FO: S5.
Inv.OPH 84.180

417.–418. RS eines grobkeramischen Topfes mit stark ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton innen schwarzbraun, aussen orangebraun, sekundär verbrannt und grob gemagert. OF sandig und porös. FO: S4.
Inv.OPH 84.131a-d

419. WS eines grobkeramischen Topfes mit aufgesetzter, horizontaler Leiste mit Fingernagelkerben. Ton innen gräulichbraun, aussen braun, weich gebrannt und grob gemagert. OF leicht sandig. FO: SG.
Inv.OPH 85.519

Schnitte 1, 4, 5, 7 und Schnitt Gerster 1985: Latènezeit (Nr. 420 – 432)

420. RS einer feinkeramischen Flasche mit ausgebogenem, verdicktem Rand. Ton braunorange, hart gebrannt und sehr fein gemagert. OF innen glatt, aussen z.T. versinternt. Scheibengedreht. FO: S1.
Inv.OPH 84.14

421. RS einer feinkeramischen Flasche mit stark ausgelegtem Rand. Ton gräulichorange, im Kern grau, hart gebrannt und fein gemagert. OF innen leicht verwittert, aussen geglättet. Scheibengedreht. FO: S1.
Inv.OPH 84.13

422. RS einer feinkeramischen Flasche mit stark ausgebogenem Rand. Ton orangerot, im Kern gräulichorange, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert. Scheibengedreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.463 und 496

423.–424. WS eines grobkeramischen Topfes mit vertikalem Kammstrich. Ton innen schwarzbraun, aussen dunkelbraun, im Kern rotbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. FO: S1.
Inv.OPH 84.15a–c

425. RS eines grobkeramischen Napfes mit stark eingebogenem Rand. Ton gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF sandig. FO: S7.
Inv.OPH 85.472
7 weitere Fragmente desselben Napfes mit gleicher Inv.Nr. wurden nicht gezeichnet.

426. RS eines grobkeramischen Napfes mit schwach eingebogenem Rand. Ton gräulichbraun, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht uneben. FO: SG.
Inv.OPH 85.521
RS eines feinkeramischen Napfes mit schwach eingebogenem Rand. Ton gräulichorange, eher weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht verwittert. FO: S1.
Inv.OPH 84.4

427. RS einer grobkeramischen, steilwandigen Tonne mit nach aussen abgestrichenem Rand. Inwendig unterhalb des Randes leicht gekehlt. Ton graubraun, im Kern schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. FO: S5.
Inv.OPH 84.147

428. RS eines grobkeramischen Napfes mit gerader Wandung und leicht eingebogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton schwarzbraun, im Kern graubraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. FO: S5.
Inv.OPH 84.163

429. RS eines grobkeramischen Napfes mit keulenförmig verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben. FO: S1.
Inv.OPH 84.12

430. BS wohl einer feinkeramischen Flasche mit abgesetztem Boden. Am Wandansatz 2 horizontale Rillen. Ton schwarzbraun, im Kern hellbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Scheibengedreht. FO: SG.
Inv.OPH 85.517

431. Einflügelige Pfeilspitze mit langer, geschlitzter Tüle aus Eisen. Spitze abgebrochen. FO: S4.
Inv.OPH 84.129

Schnitte 1, 4, 5 und 7: Römische Epoche (Nr. 433 – 448)

433. RS wohl einer Schüssel mit stark ausgelegtem, verdicktem Rand. Ton weisslichbeige, weich gebrannt und ohne erkennbare Magerung. OF mehlig. Wohl scheibengedreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.500

434. RS eines Topfes mit stark ausgezogenem, horizontal abgestrichenem Rand mit konzentrischer Rille. Ton orange, schwache Reste eines rotbraunen Überzuges, weich gebrannt und sehr fein gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.149

435. RS wohl eines Topfes mit stark ausgelegtem, spitz ausgezogenem Rand mit feiner konzentrischer Rille. Ton orange, schwache Reste eines rotbraunen Überzuges, weich gebrannt und sehr fein gemagert. OF mehlig. Wohl scheibengedreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.487

436. RS eines Bechers Niederbieber 33. Ton grauorange mit schwachen Resten eines rotbraunen Überzuges, weich ge-

brannt und kaum gemagert. OF mehlig. Scheibengedreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.468

437. RS eines Kruges mit kantig profiliertem Randwulst und Henkelansatz. Ton gräulichorange, weich gebrannt und fein gemagert. OF stark verwittert. Scheibengedreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.119

438. RS einer Schüssel mit gerader Wandung und verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit Rillenzier. Ton gräulichbraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Wohl handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.509

439. RS einer Schüssel mit verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton dunkelgraubraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.484

440. RS einer Schüssel mit verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton schwarzbraun und weich gebrannt. Feine ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.482

441. RS einer Schüssel mit leicht verdicktem, nach aussen abgestrichenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen schwarzbraun, aussen gräulichbraun und hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.152

442. RS eines Doliums mit kurzem Hals und horizontal abgestrichenem, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen dunkelgraubraun, aussen schwarzbraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.505

443. RS eines dünnwandigen Topfes mit kurzem Hals und nach aussen abgestrichenem, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton schwarzbraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.478

444. RS eines Topfes mit kurzem Hals mit horizontalen Riefen und horizontal abgestrichenem, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton innen graubraun, aussen gräulichbraun und weich gebrannt. Feine ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: Streufund.
Inv.OPH 84.186

445. RS eines Topfes mit kurzem, trichterförmigem Hals und verdickt, spitz ausgezogenem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton graubraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.466

446. RS eines bauchigen Topfes mit kurzem, trichterförmigem Hals und stark verrundeter Randlippe. Ton innen gräulichbraun, aussen schwarzbraun, weich gebrannt und fein gemagert. OF porös und leicht sandig. Handgeformt und überdreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.150a und b

447. RS einer Reibschüssel mit breitem Kragenrand und markant profiliert Randleiste. Ton gräulichorange, Innenwand mit flächendeckender, Aussenwand mit partikular, hellolivgrüner Glasur, hart gebrannt und grob gemagert. OF rauh und leicht porös. Scheibengedreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.125

448. RS einer Reibschüssel mit markant profiliert Randleiste. Kragenrand abgebrochen. Ton innen gräulichorange, aussen gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF rauh. Scheibengedreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.144

450. fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.146

451. RS eines Topfes mit leicht ausgebogenem, verdicktem Rand mit deutlicher Kehlung. Ton braunorange, hart gebrannt und mit stark glimmerhaltigem Sand fein gemagert. OF sandig. Scheibengedreht. FO: SG.
Inv.OPH 85.518

452. 451. – 452. Beine einer Dreibeinpfanne (Tüpfli) mit umgelegter Lasche und deutlicher vertikaler Kehlung. Ton hellorange mit feinem, orangem Überzug, hart gebrannt und fein gemagert. Wand und Boden der Pfanne mit hellbrauner Glasur ohne Engobe. OF glatt. FO: S5.
Inv.OPH 84.159a–c

Schnitte 1, 4, 5 und 7: Funde unbekannter Zeitstellung (Nr. 453 – 466)

453. RS einer grobkeramischen Schale mit spitz eingezogenem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton dunkelbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF leicht sandig. FO: SG.
Inv.OPH 85.520

454. RS einer Schüssel mit nach aussen abgestrichenem, keulenförmig verdicktem Rand mit konzentrischen Rillen. Ton gräulichbraun und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und stark porös. Handgeformt und überdreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.479

455. Wohl römisch.
RS einer Schüssel mit keulenförmig verdicktem Rand. Ton gräulichorange und weich gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF seifig und porös. Handgeformt und überdreht.
FO: S4.
Inv.OPH 84.153

456. Wohl römisch.
RS wohl eines Bechers mit gerundetem Rand und leicht geriefter Wandung. Ton schwarzbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig und porös. Handgeformt und überdreht. FO: S4.
Inv.OPH 84.151

457. RS wohl einer feinkeramischen, steilwandigen Schale mit leicht ausgezogenem Rand. Ton braunorange, im Kern grauorange, weich gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. FO: S7.
Inv.OPH 85.465

458. RS eines feinkeramischen Topfes mit stark ausgebogenem Rand. Ton innen gräulichbraun, aussen gräulichorange und eher hart gebrannt. Feine, ausgewitterte Magerung. OF leicht verwittert. FO: S7.
Inv.OPH 85.492

459. RS wohl einer grobkeramischen Schüssel mit horizontal abgestrichenem Rand. Innenwand mit feinen horizontalen Rillen. Ton gräulichbraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. FO: S7.
Inv.OPH 85.473

460. RS eines Topfes mit ausgebogenem, verdicktem Rand mit deutlicher Kehlung. Ton schwarzbraun, im Kern gräulichbraun, hart gebrannt und grob gemagert. OF uneben und z.T. stark verwittert. FO: S7.
Inv.OPH 85.502 und 503

461. Wohl mittelalterlich.
Rollstempel für einfaches Zickzack-Muster aus Bronze. Griff abgebrochen. FO: S4.
Inv.OPH 84.156a

462. – 463. Fragmente eines Siebes aus gräulichorangem Ton. OF leicht mehlig. FO: S7.
Inv.OPH 85.511

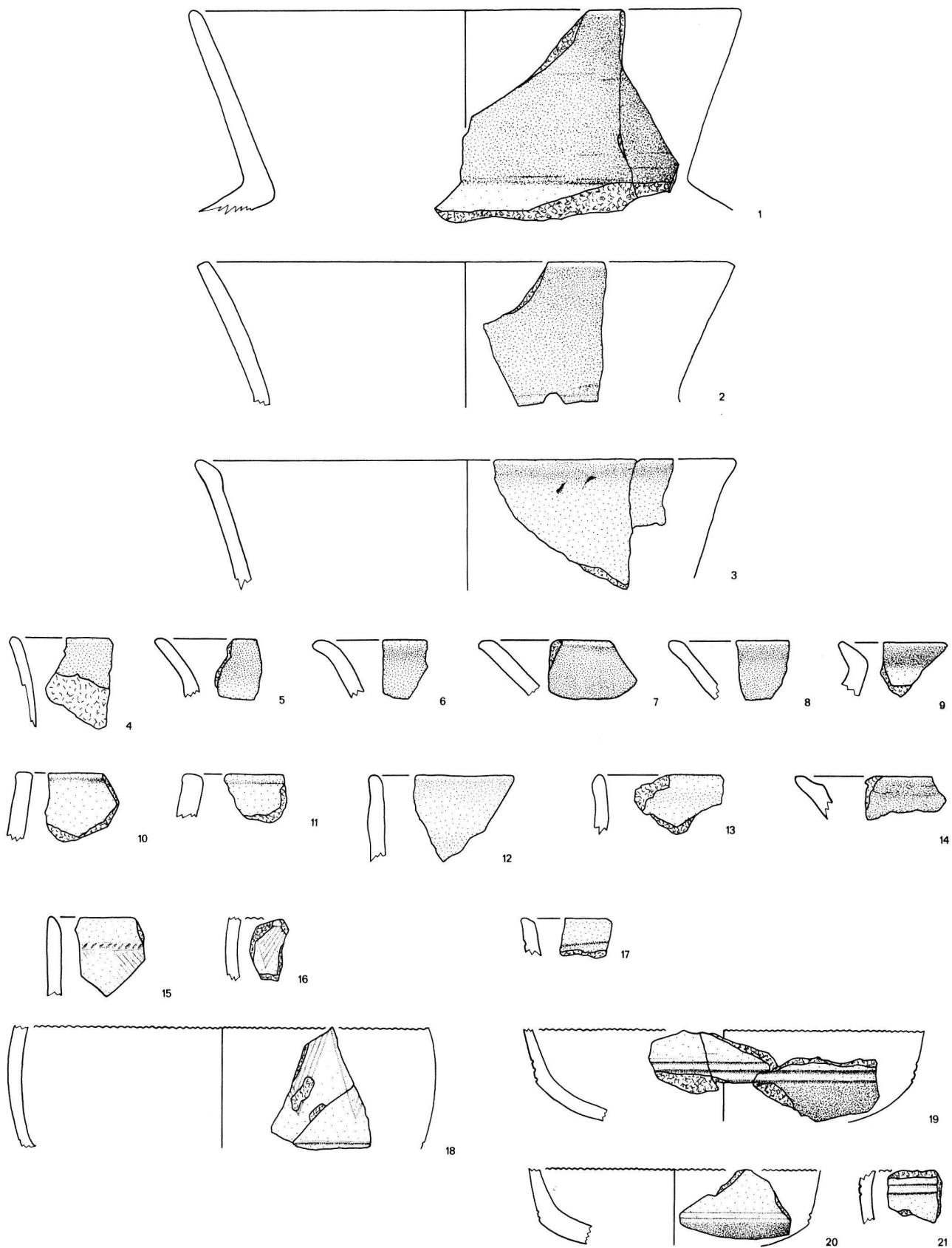
464. Eisenobjekt mit vier- bis rechteckigem Schaft und flach ausgehämmertem Ende. FO: S5.
Inv.OPH 84.181

465. BS eines Topfes. Auf der Standfläche deutliche Drehrillen. Ton innen gräulichbraun, aussen braunorange, im Kern rotbraun, hart gebrannt und fein gemagert. OF leicht sandig. Scheibengedreht. FO: S7.
Inv.OPH 85.474

466. Ahle mit vierkantigem, umgebogenem Schaft und scharf zugeschmiedeter Spitze. FO: S7.
Inv.OPH 85.498

Schnitte 1, 4, 5 und 7: Mittelalter (Nr. 449 – 450) und frühe Neuzeit (Nr. 451 – 452)

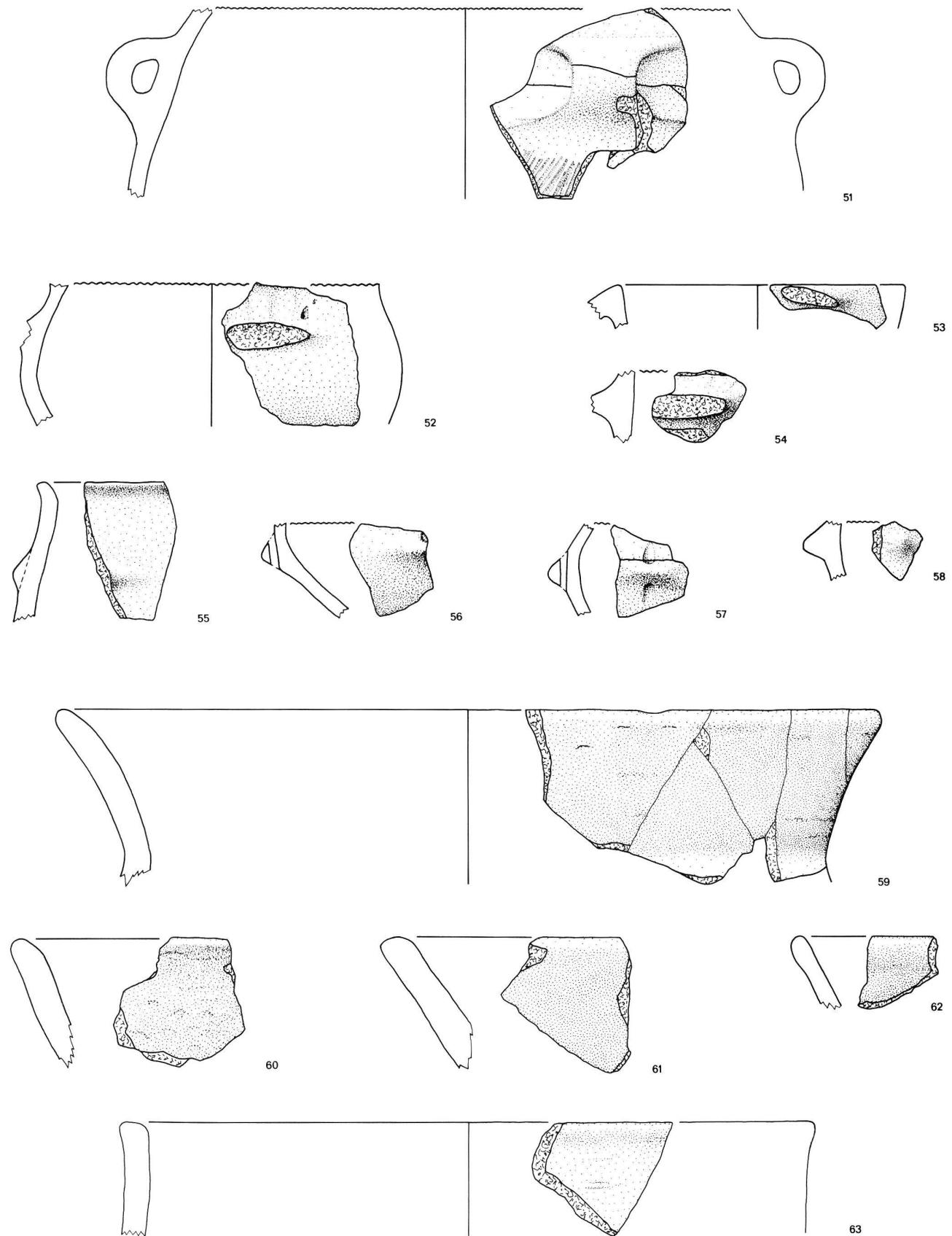
449. RS eines Topfes mit leicht verdicktem Trichterrand. Auf der Innenseite leicht gekehlt. Ton innen schwarzbraun, aussen rotbraun, hart gebrannt und mit stark glimmerhaltigem Sand



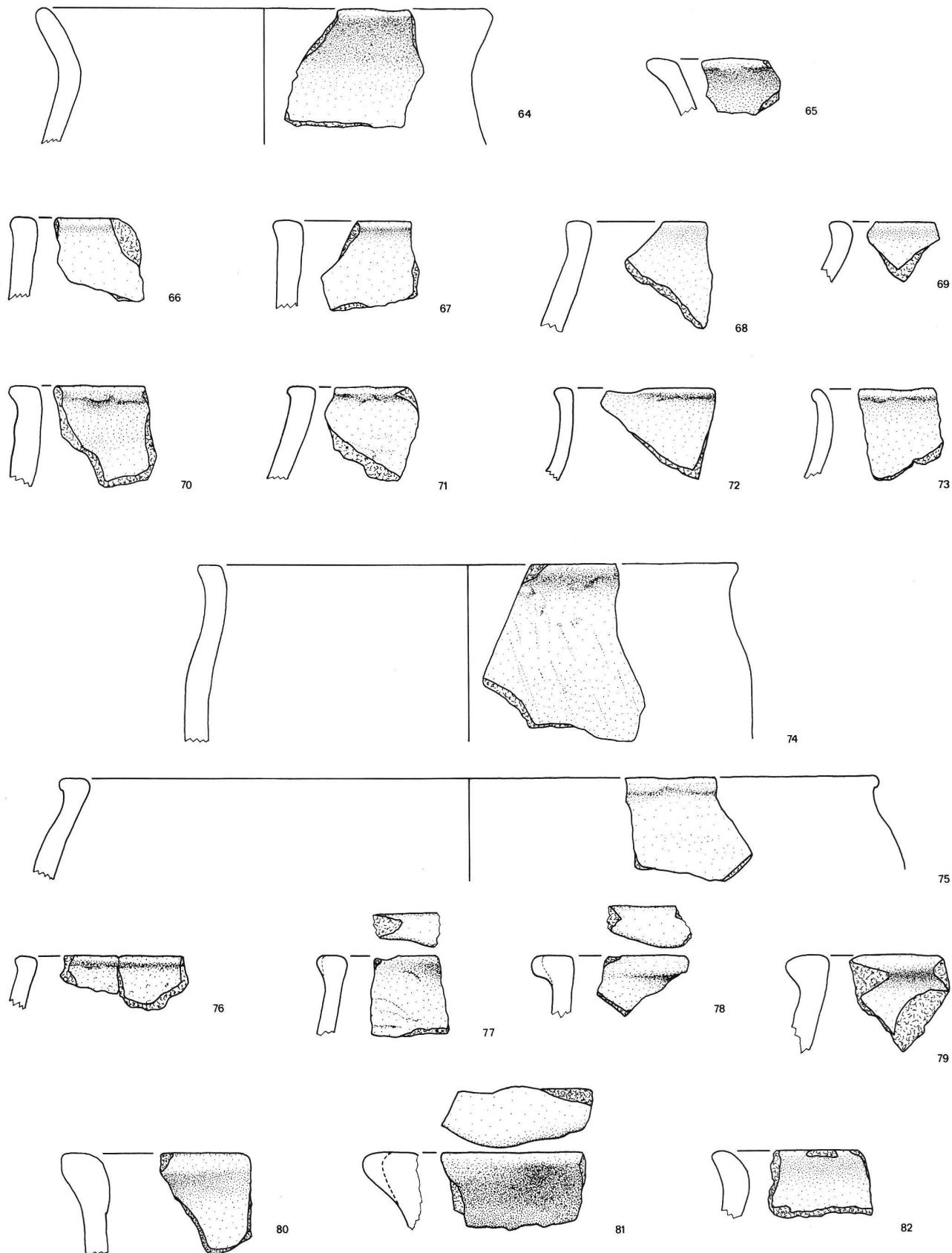
Taf. 1. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



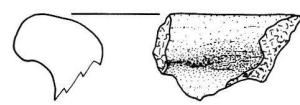
Taf. 2. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



Taf. 3. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



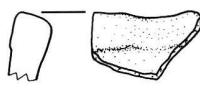
Taf. 4. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



83



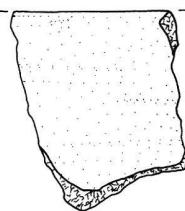
84



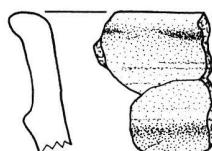
85



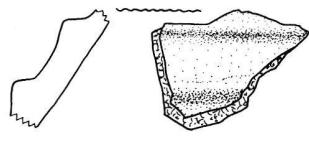
86



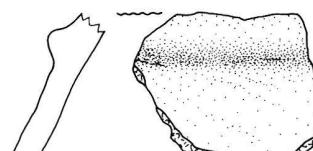
86



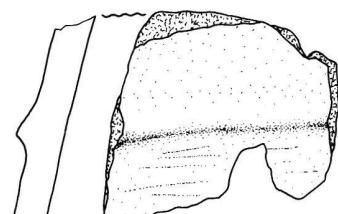
87



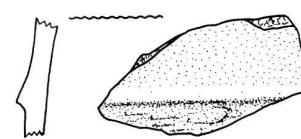
88



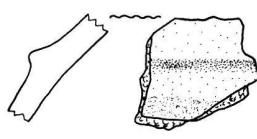
89



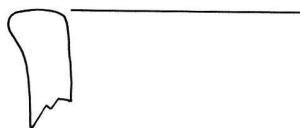
90



91



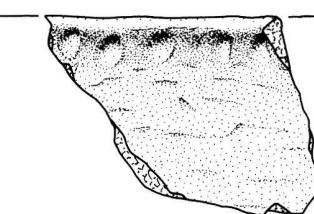
92



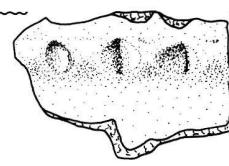
93



94



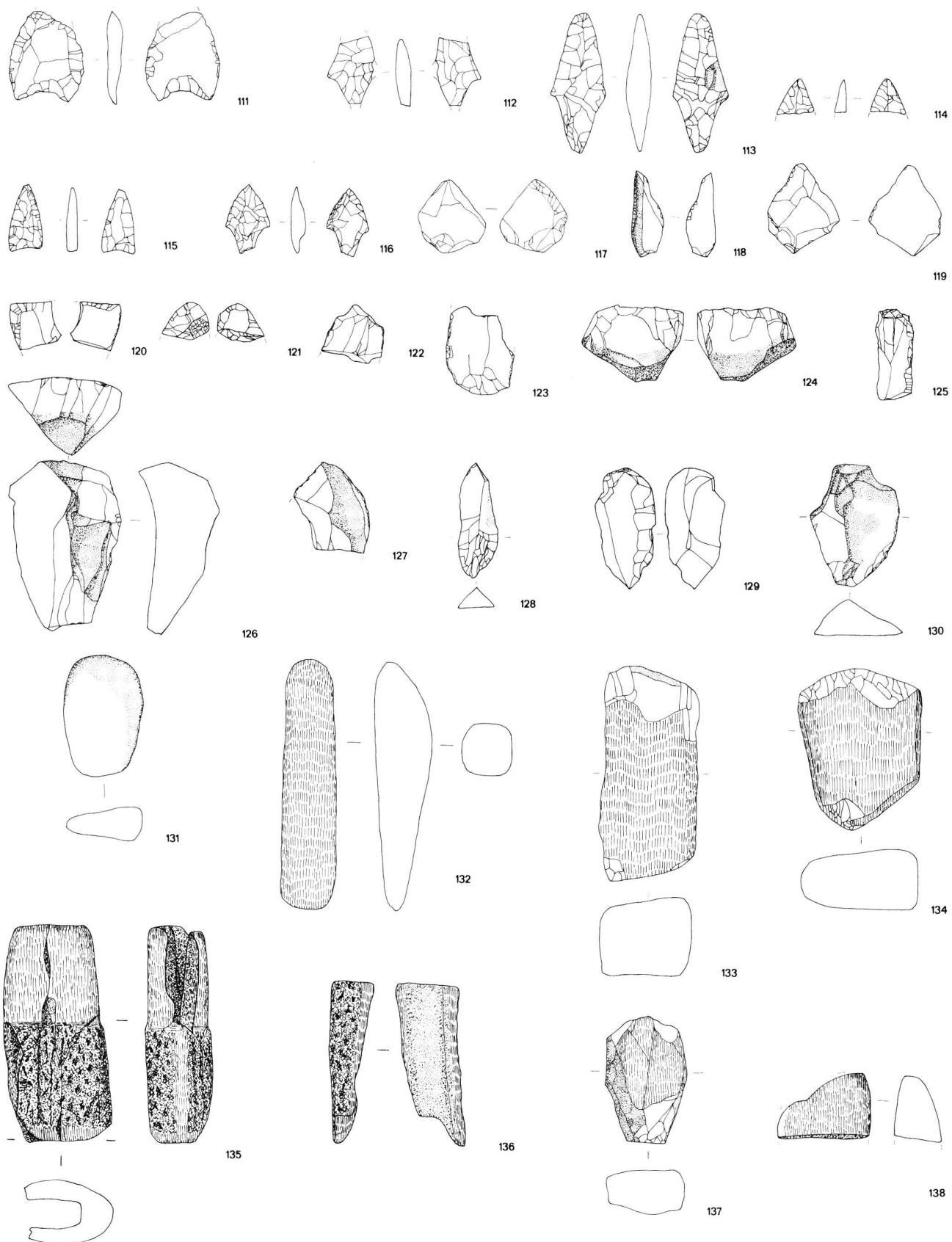
95



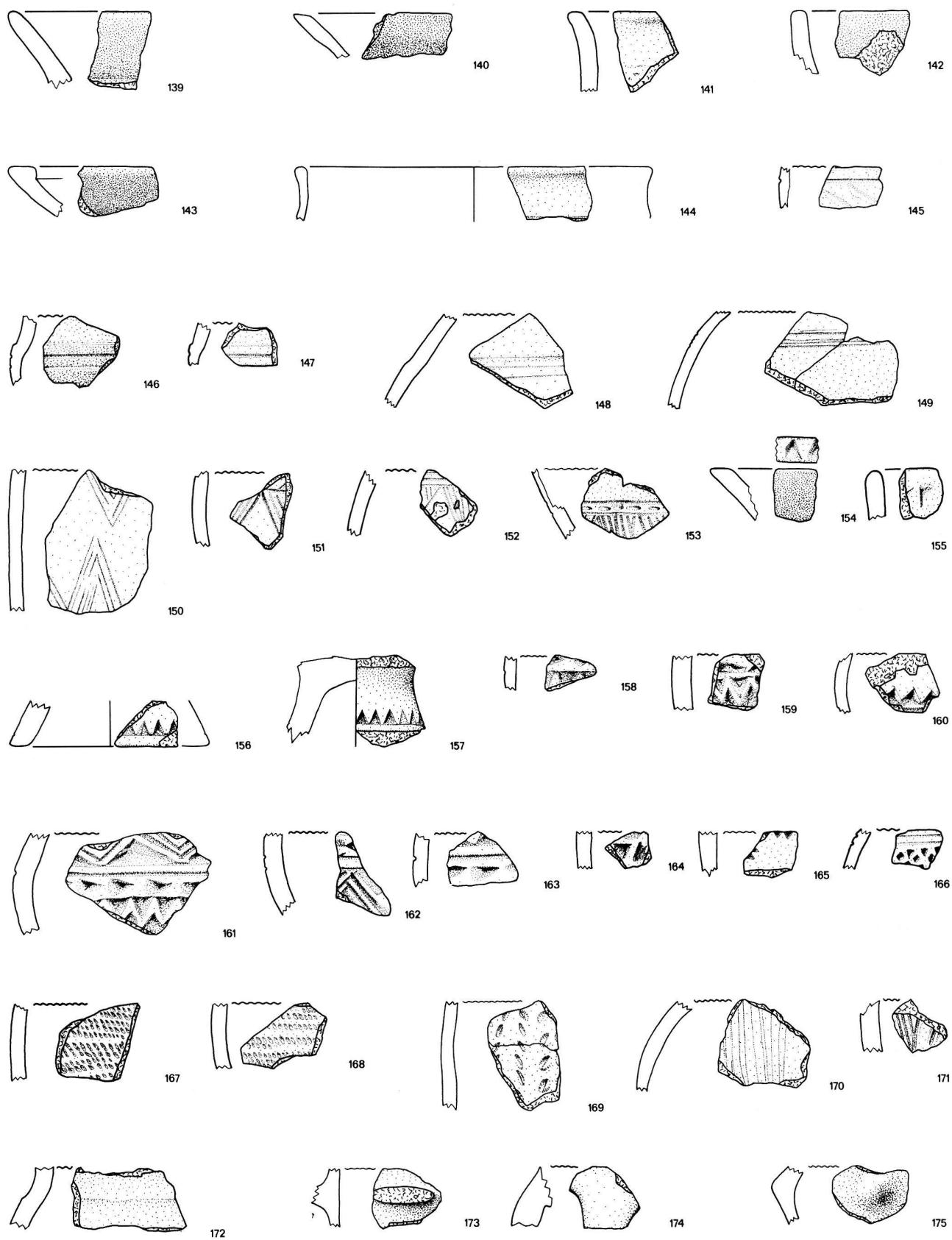
Taf. 5. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



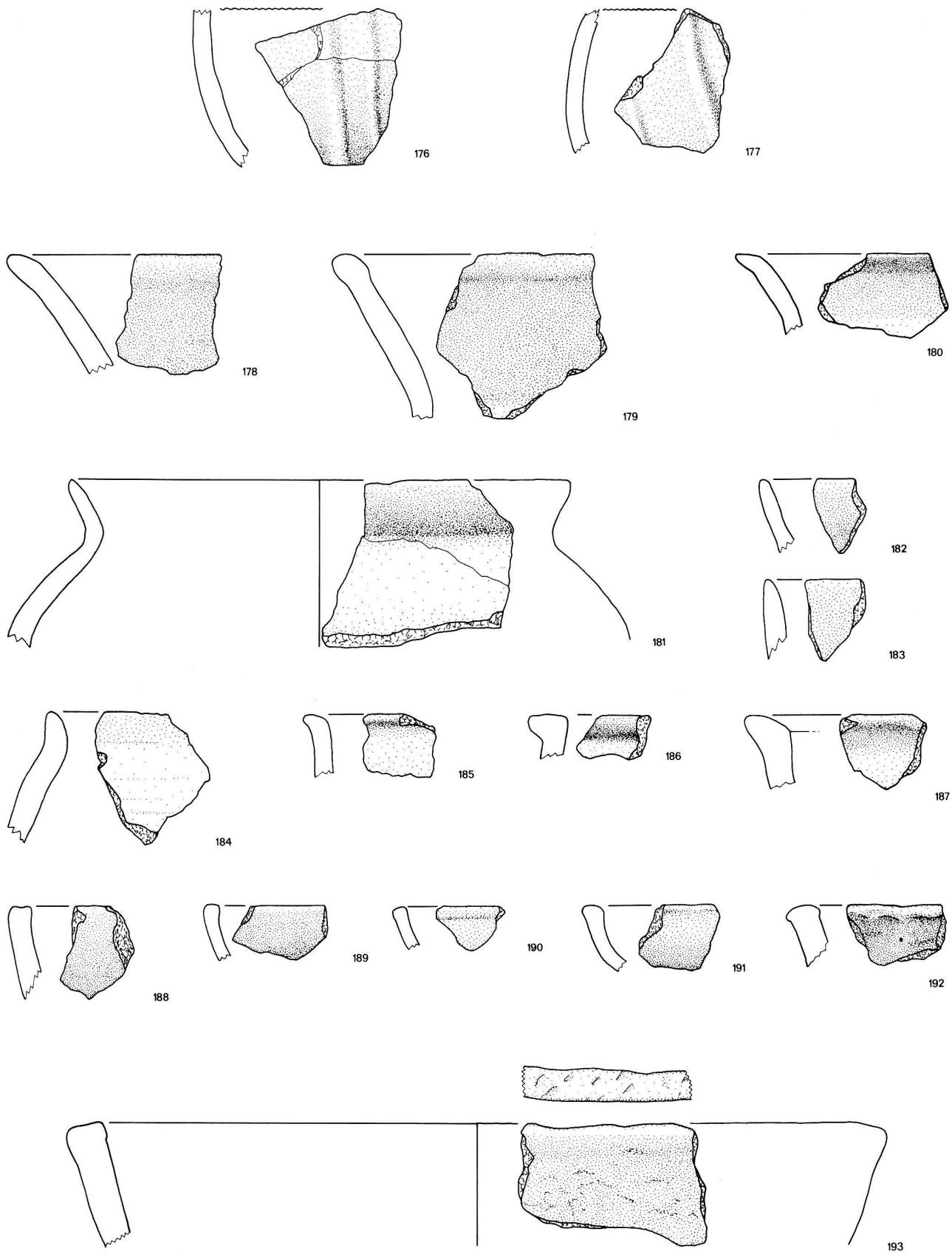
Taf. 6. Mont Terri, Schnitt 6. Schichtpaket: Mittlere Bronzezeit (96–100) und Neolithikum oder jünger (101–110). M. 1:2.



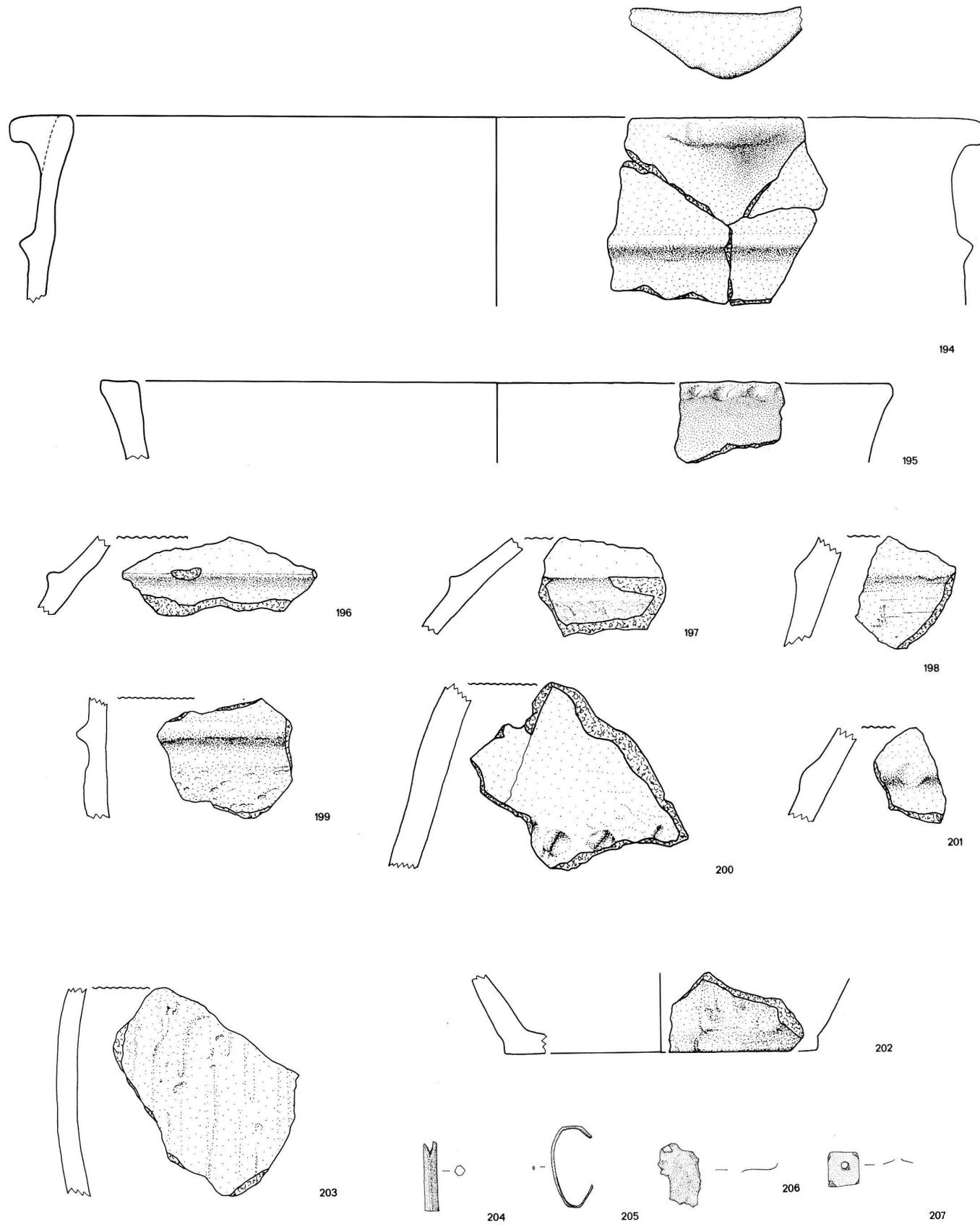
Taf. 7. Mont Terri, Schnitt 6: Neolithikum oder jünger. M. 1:2.



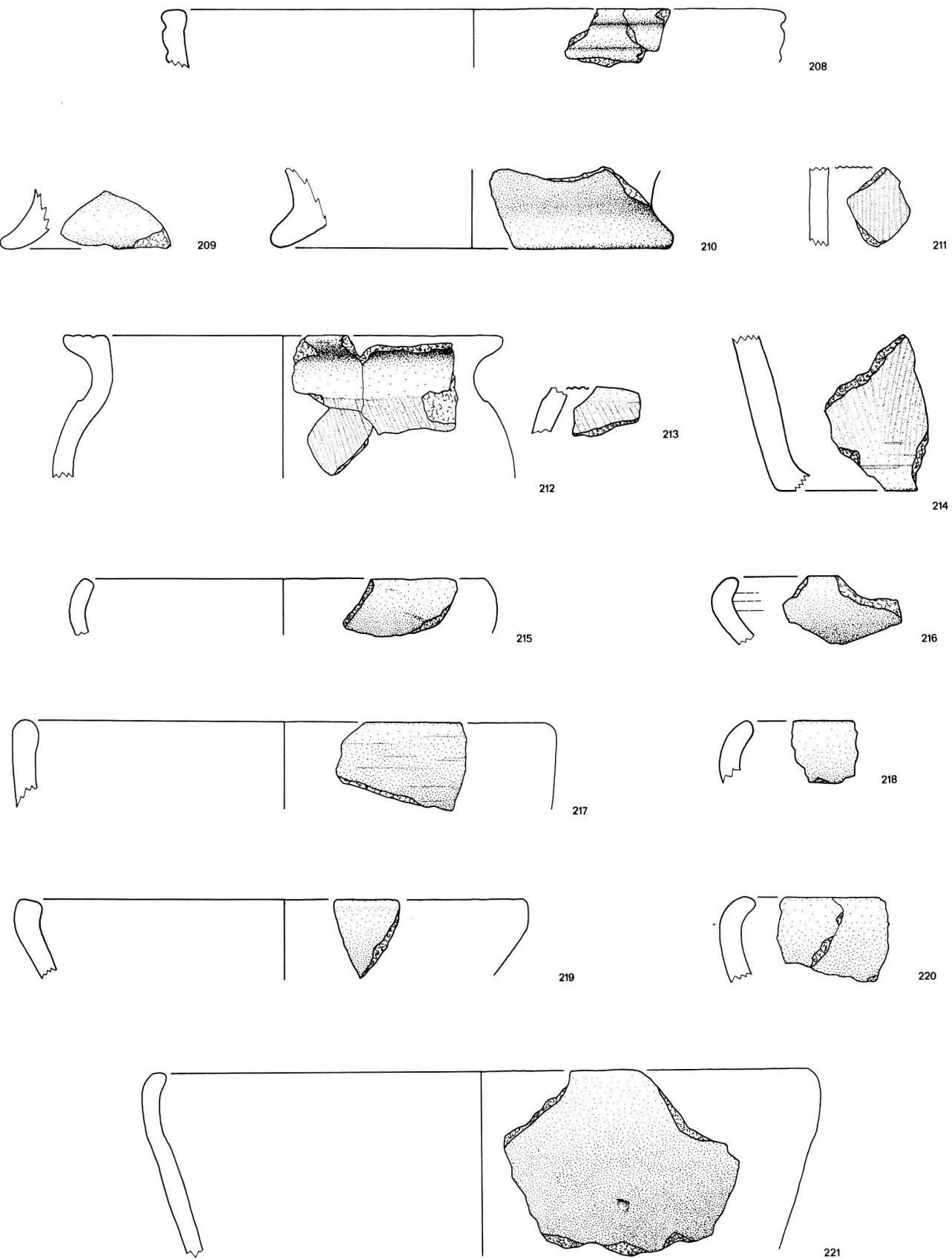
Taf. 8. Mont Terri, Schnitt 6: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



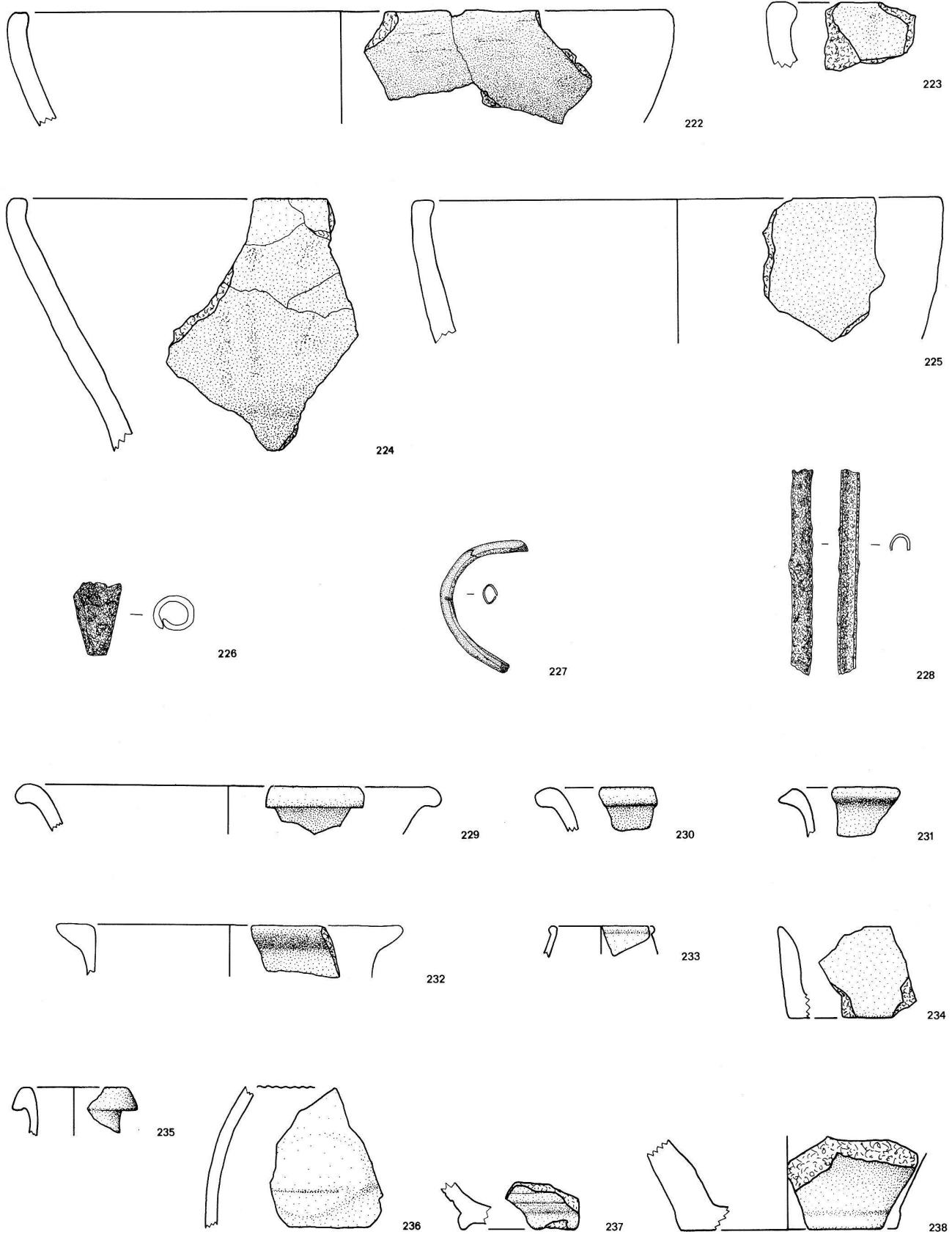
Taf. 9. Mont Terri, Schnitt 6: Mittlere Bronzezeit. M.1:2.



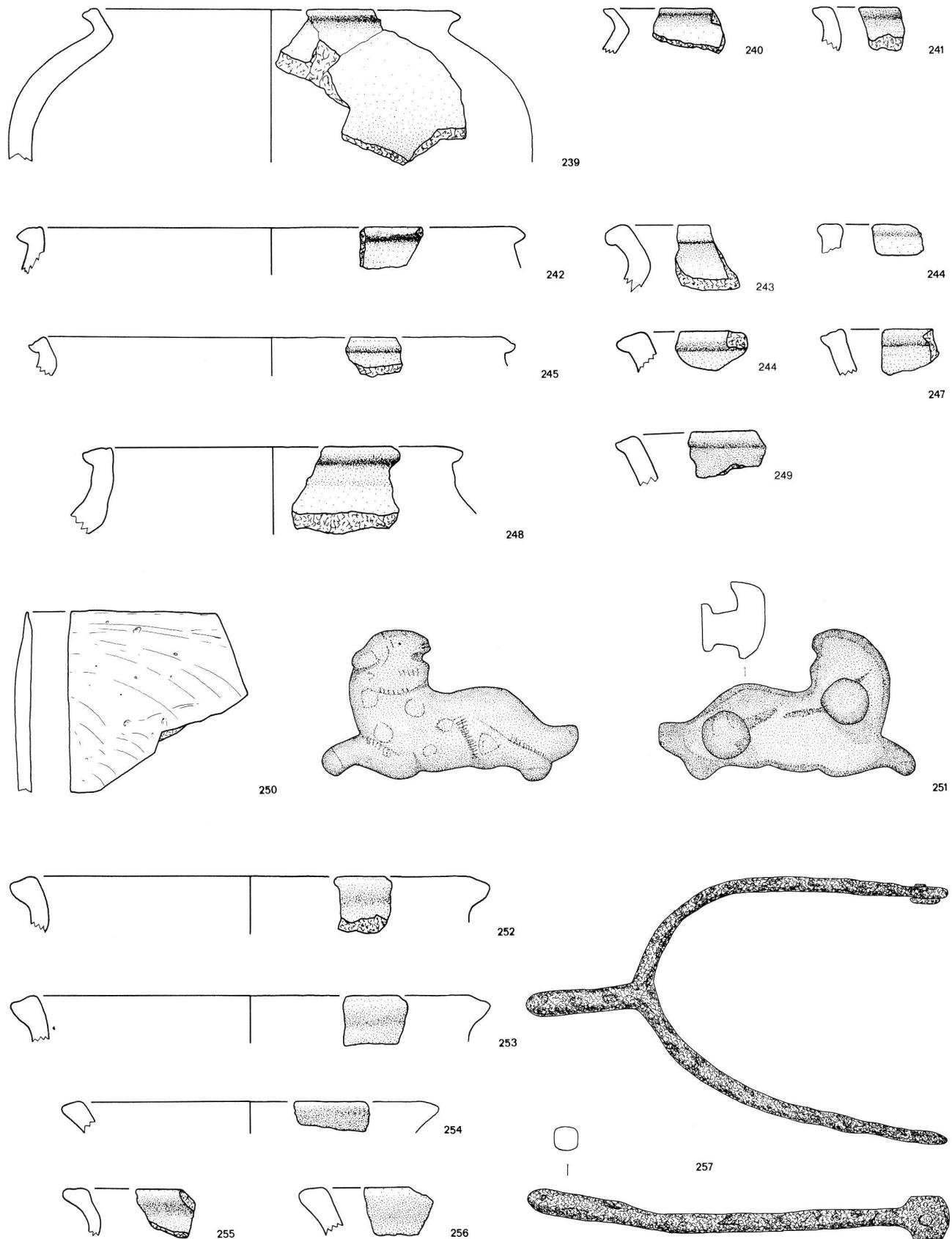
Taf. 10. Mont Terri, Schnitt 6: Mittlere Bronzezeit. M. 1:2.



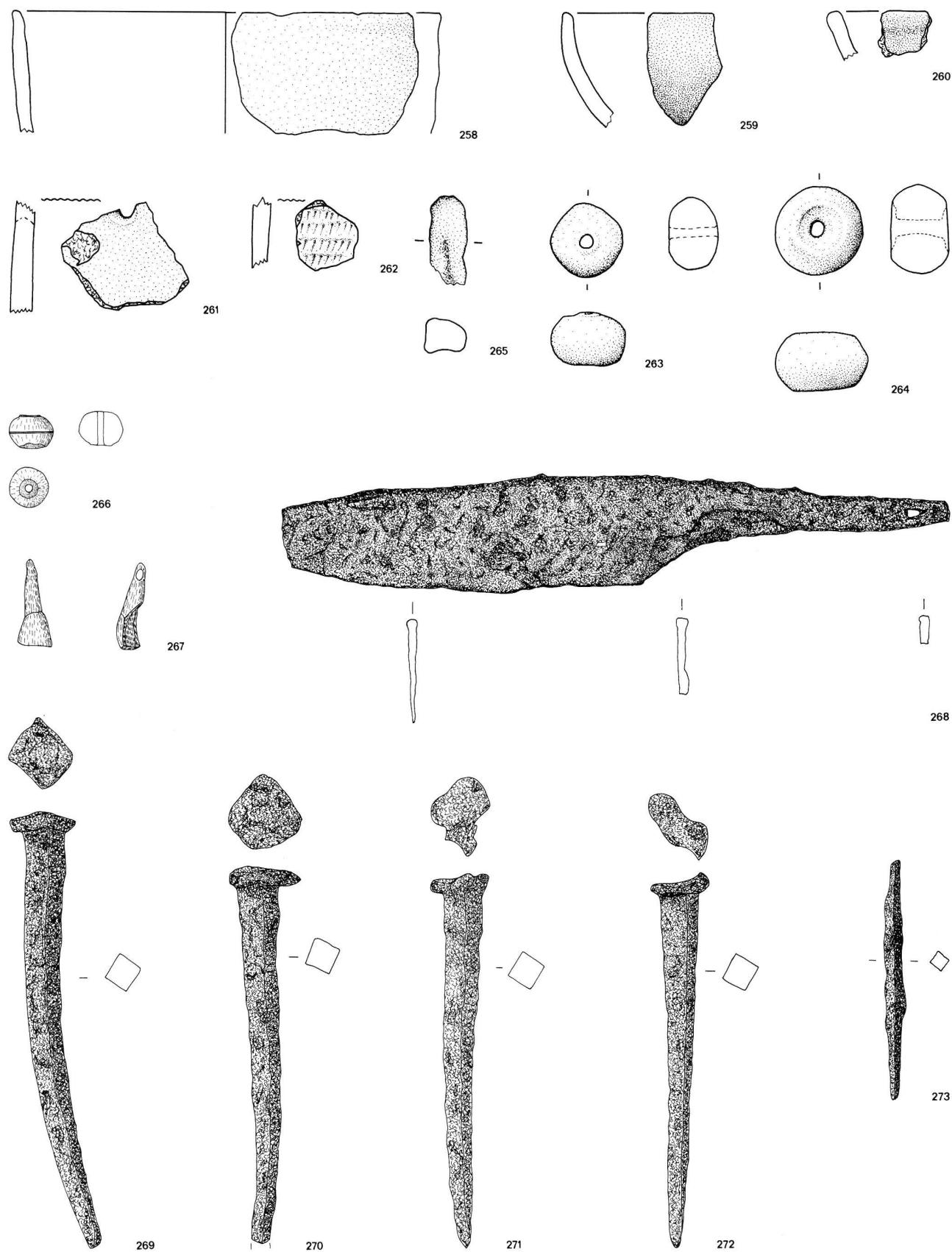
Taf. 11. Mont Terri, Schnitt 6: Latènezeit. M. 1:2.



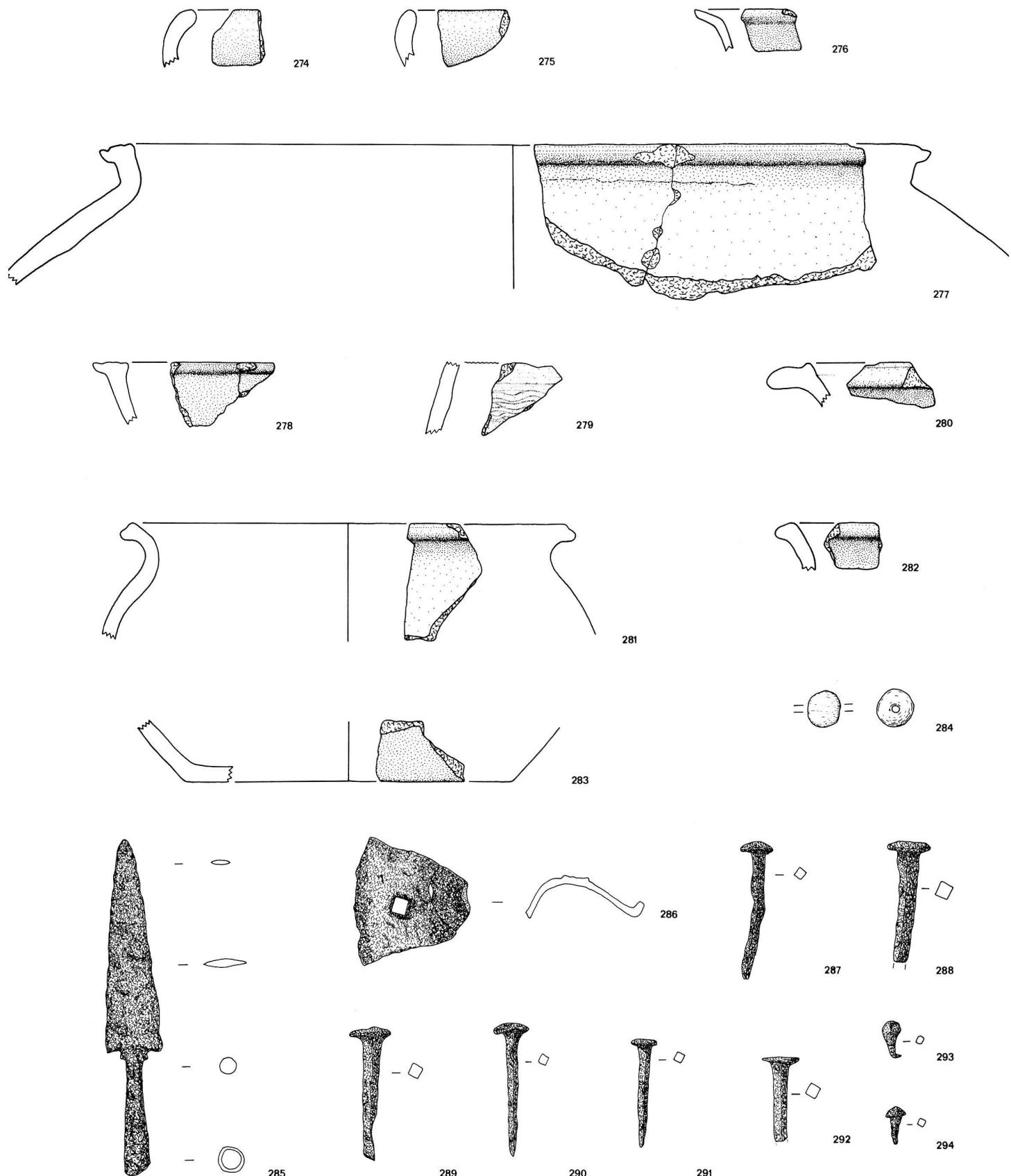
Taf. 12. Mont Terri, Schnitt 6: Latènezeit (222–228) und römische Epoche (229–238). M. 1:2.



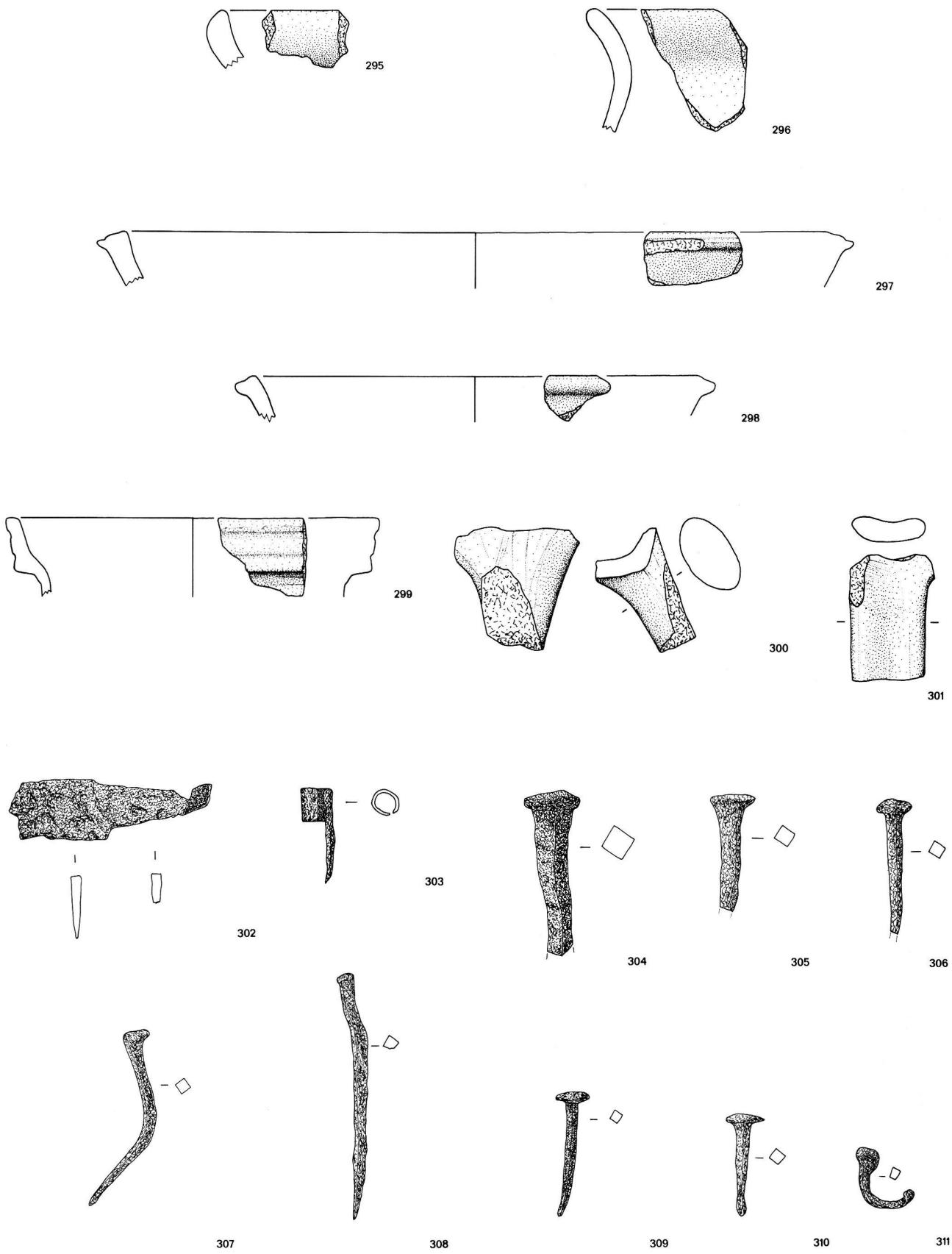
Taf. 13. Mont Terri, Schnitt 6: Römische Epoche (239–251) und Mittelalter (252–257). M. 1:2.



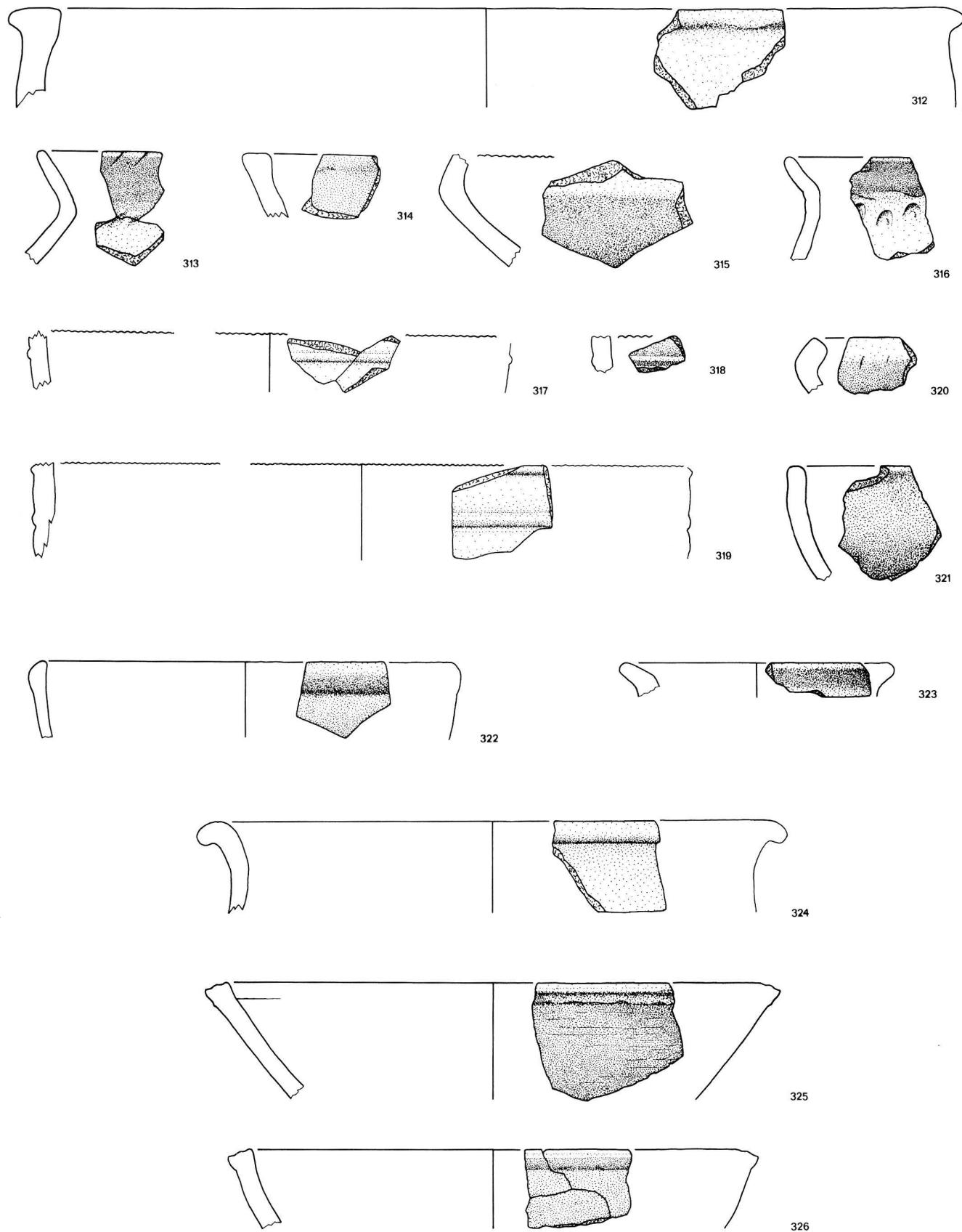
Taf. 14. Mont Terri, Schnitt 6: Funde unbestimmter Zeitstellung. M. 1:2.



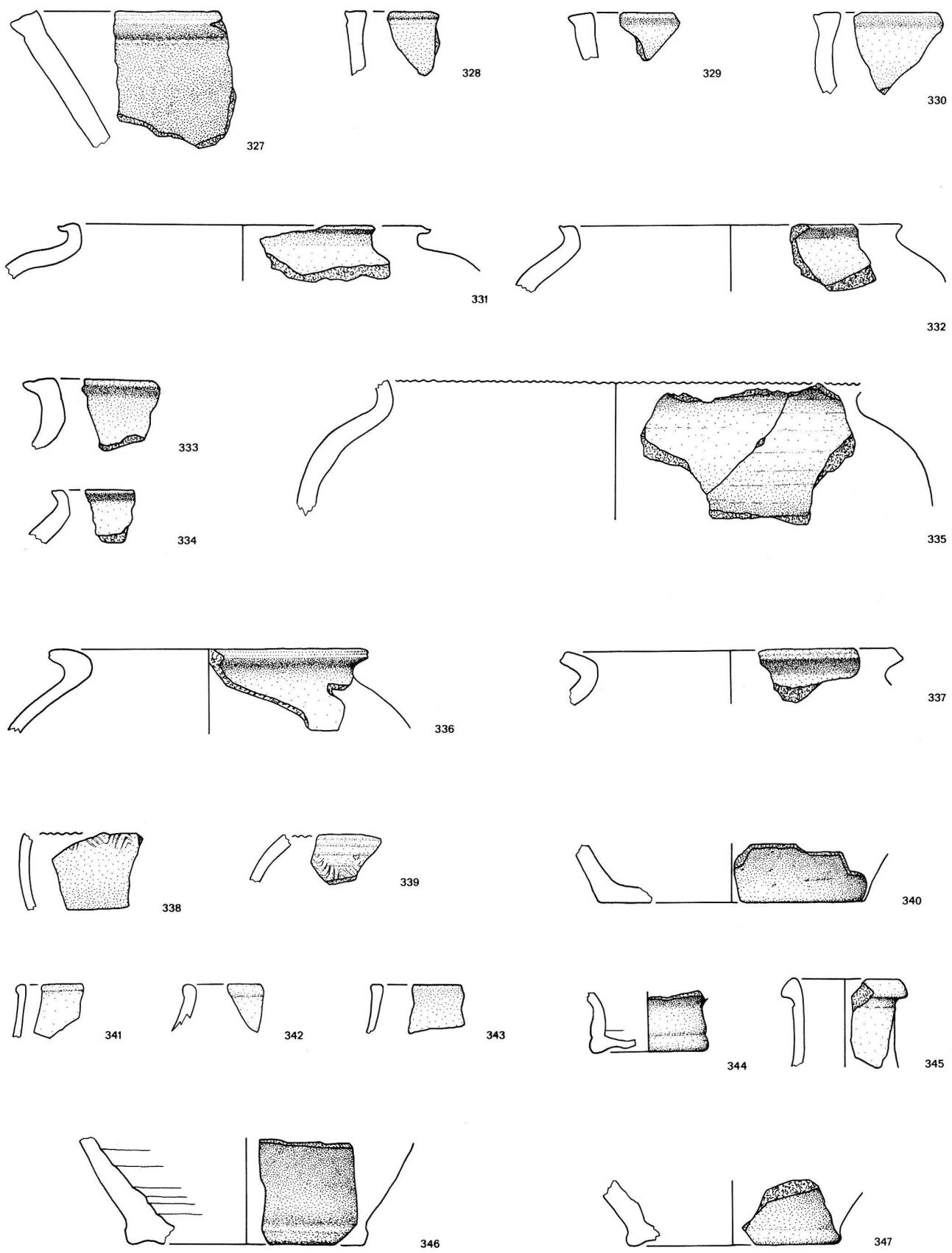
Taf. 15. Mont Terri, Schnitt 2, «Lehmige Schicht»: Funde verschiedener Zeitstellung. M. 1:2.



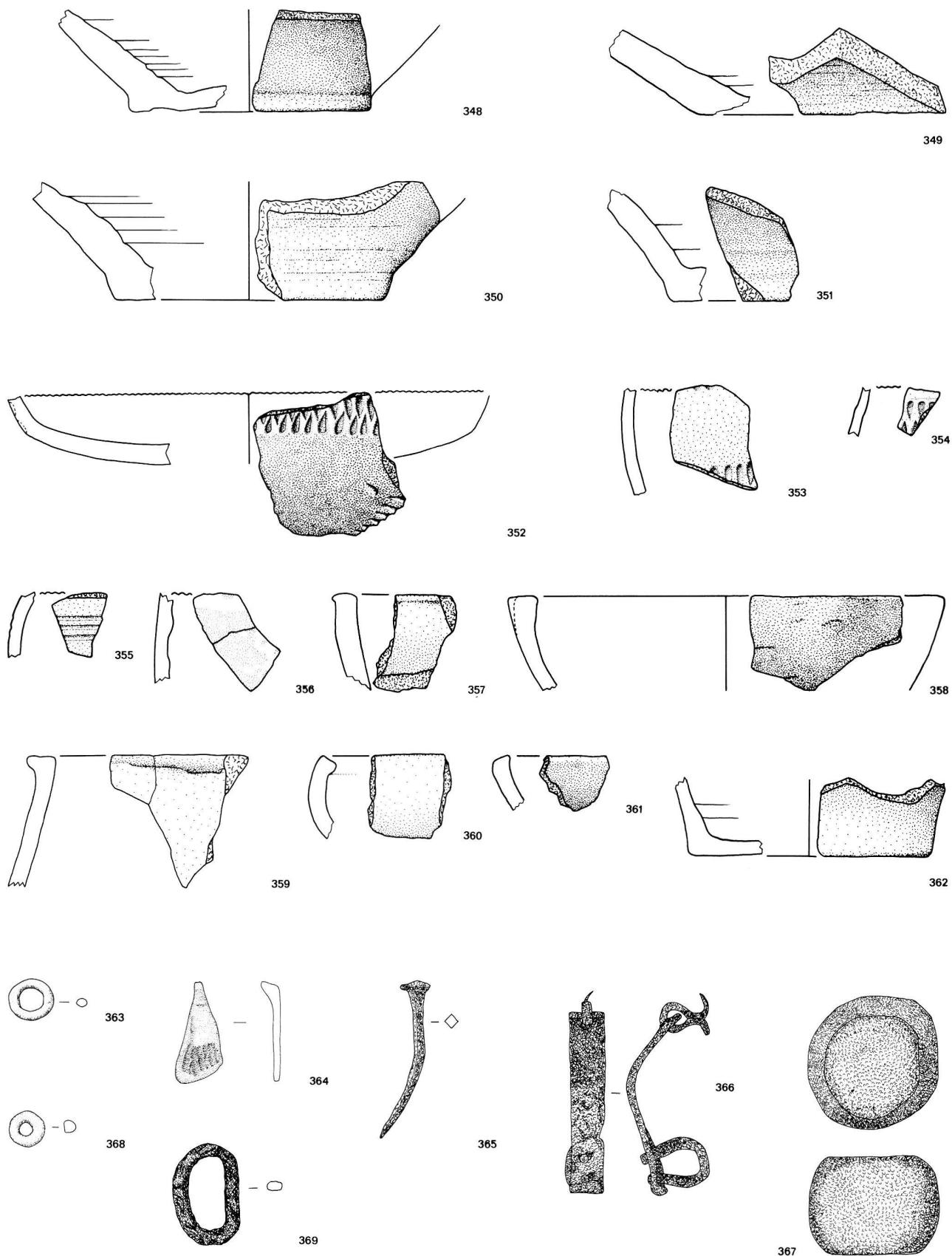
Taf. 16. Mont Terri, Schnitt 2: Funde verschiedener Zeitstellung. M. 1:2.



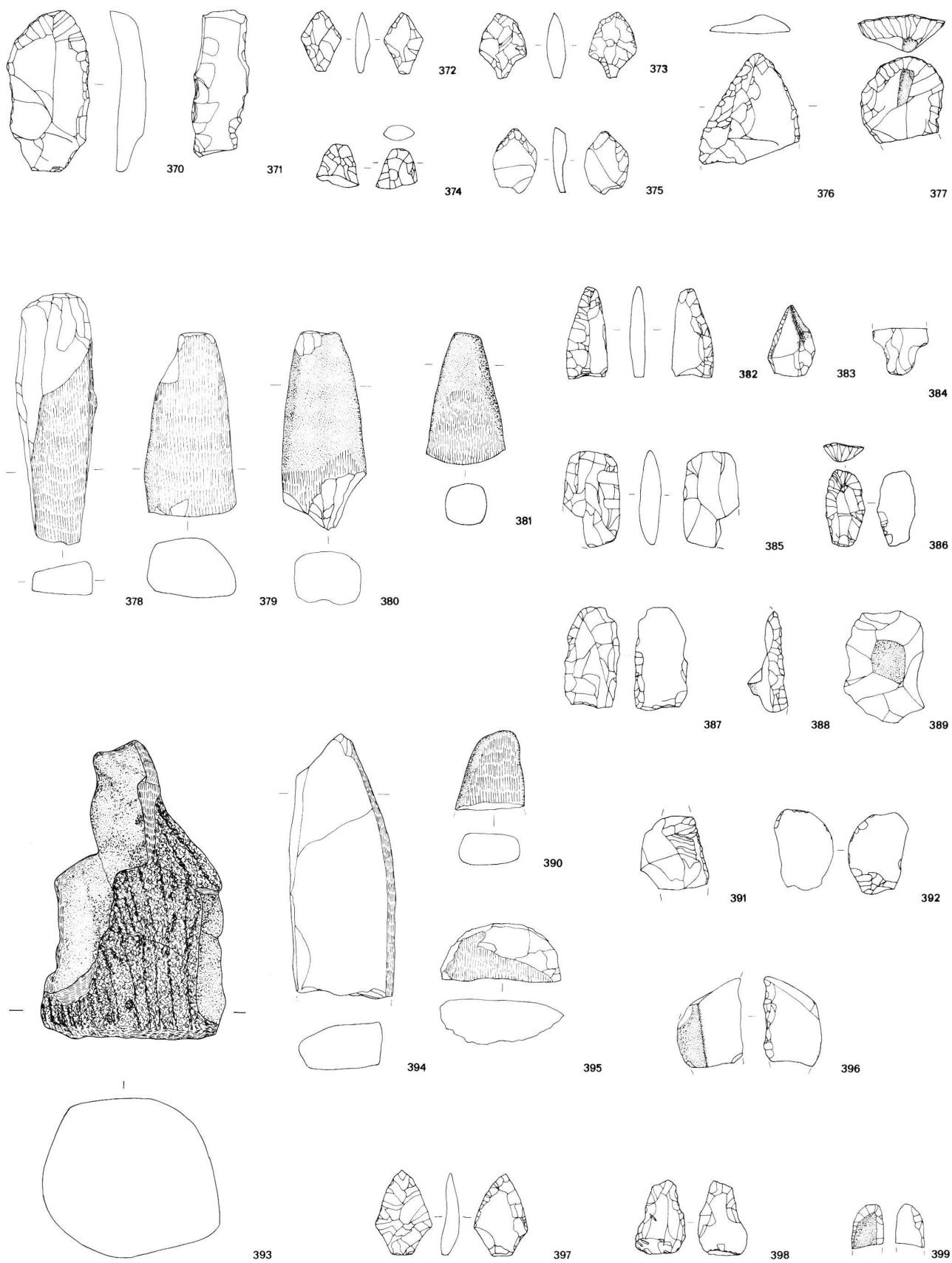
Taf. 17. Mont Terri, Schnitt 3: Bronze- (312–313) und Lathènezeit (314–321) sowie römische Epoche (322–326). M. 1:2.



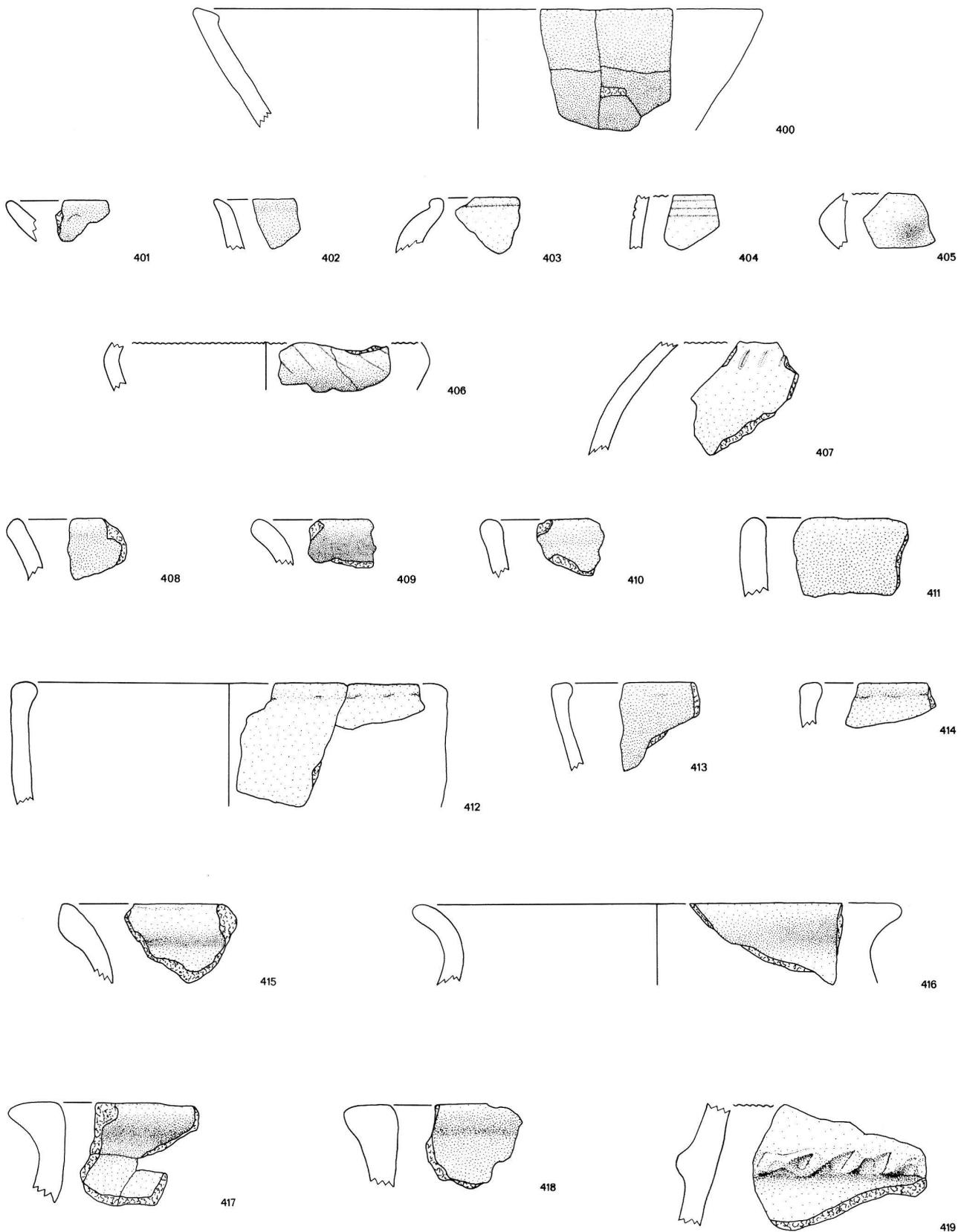
Taf. 18. Mont Terri, Schnitt 3: Römische Epoche. M. 1:2.



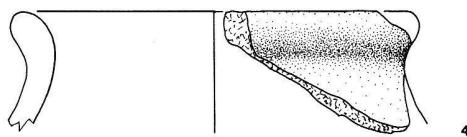
Taf. 19. Mont Terri, Schnitt 3: Römische Epoche (348–351, 367) und Funde verschiedener Zeitstellung (352–366, 368–369). M. 1:2.



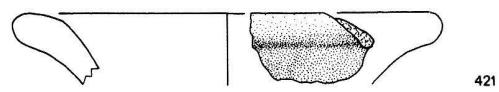
Taf. 20. Mont Terri, Schnitte 1 bis 5, 7 und Schnitt Gerster 1985: Neolithikum oder jünger. M. 1:2.



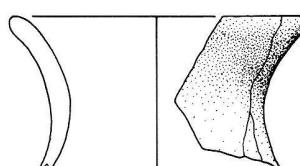
Taf. 21. Mont Terri, Schnitte 1, 4, 5, 7 und Schnitt Gerster 1985: Bronzezeit. M. 1:2.



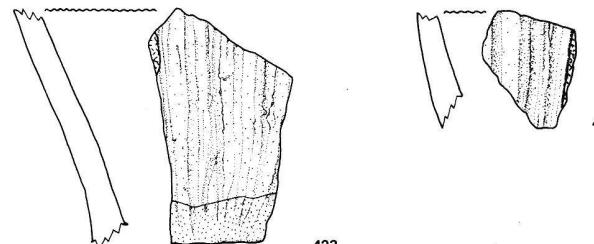
420



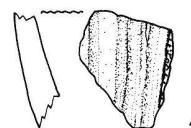
421



422



423



424



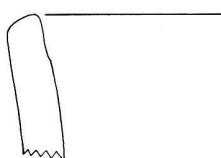
425



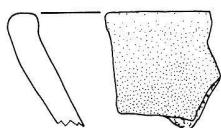
426



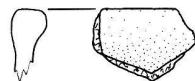
427



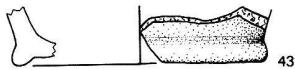
428



429



430

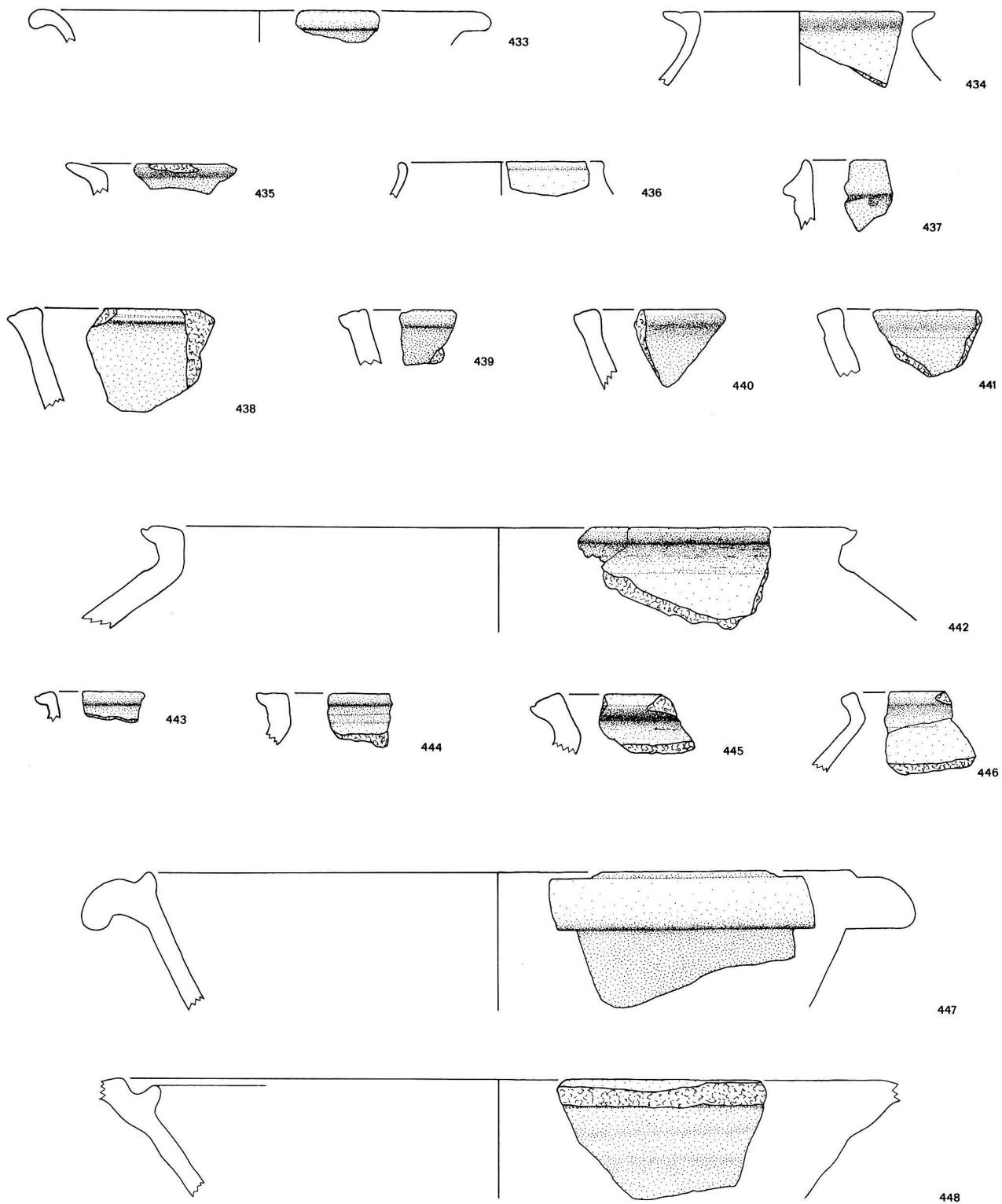


431

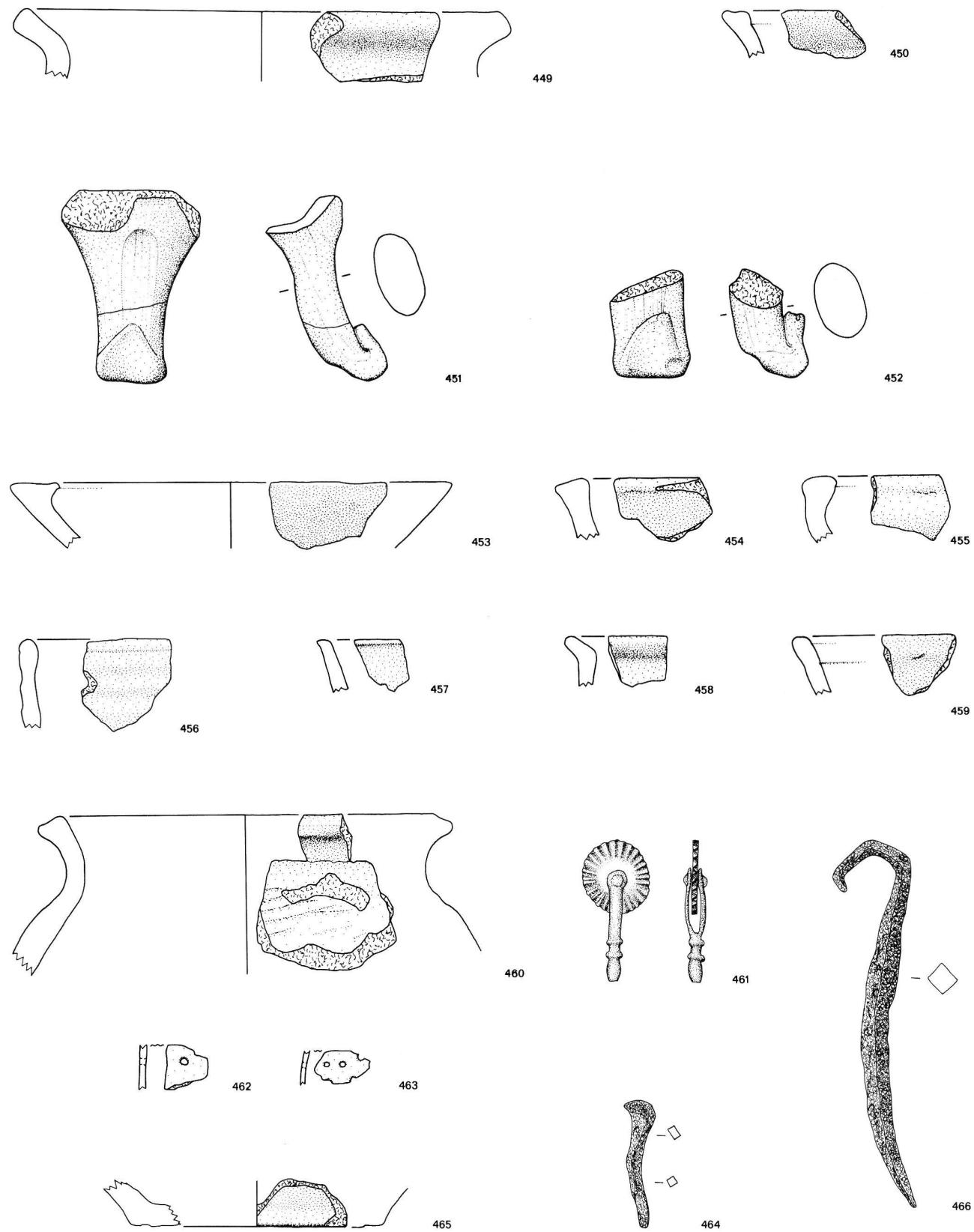


432

Taf. 22. Mont Terri, Schnitte 1, 4, 5, 7 und Schnitt Gerster 1985: Latènezeit. M. 1:2.



Taf. 23. Mont Terri, Schnitte 1, 4, 5 und 7: Römische Epoche. M. 1:2.



Taf. 24. Mont Terri, Schnitte 1, 4, 5 und 7: Funde mittelalterlicher (449–450), frühneuzeitlicher (451–452) und unbekannter (453–466) Zeitstellung.
M. 1:2.

Zusammenfassung

In den Sommermonaten 1984 und 1985 sind auf dem Mont Terri im Kanton Jura sieben Schnitte geöffnet worden, die ein breit gefächertes Fundspektrum von der Urgeschichte bis in die Neuzeit zum Vorschein gebracht haben. Der im Gelände nur schwach sichtbare Umfassungswall besteht aus mehreren Phasen. Sein Kern enthält einheitlich mittelbronzezeitliches Keramikmaterial, das laut C 14-Proben rund ins 15. Jh. v.Chr. gehört. Steingeräte werden eher neolithisch sein. Weitere C 14-Daten bleiben in ihrer Deutung problematisch; ebenso die chronologische und funktionale Deutung eines sog. «Kalkgusses».

Latènezeitliche Funde (Keramik und Metalle) wurden auf typologischem Wege bestimmt. Überreste eines Pfostenbaues gehören vermutlich in die römische Zeit; nach den Münzen ergibt sich ein spätromischer Schwerpunkt. Hochmittelalterliche und neuzeitliche Keramik- und Metallfunde (u.a. wohl aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges) fanden sich recht zahlreich und zwar auch weit ab vom mottenartigen Burghügel auf dem höchsten Punkt des Plateaus.

Eine selbst für Höhensiedlungen erstaunliche Belegungskontinuität hat sich damit bestätigt.

Résumé

Durant les mois d'été de 1984 et 1985, sept tranchées de fouilles ont été ouvertes, lesquelles ont permis de mettre au jour un large éventail de trouvailles allant des époques préhistoriques aux temps modernes.

Le rempart d'enceinte, à peine visible sur le terrain, comporte plusieurs phases. Son centre renferme un complexe homogène de céramique du Bronze moyen, daté par le C 14 vers le 15e siècle av. J.-C. Des outils lithiques semblent plutôt néolithiques. D'autres datations au C 14 restent difficiles à interpréter; il en est de même pour la couche de chaux (Kalkguss) dont la chronologie et la signification restent peu claires.

Les trouvailles de La Tène (céramique et métaux) ont été déterminées par la typologie. Des vestiges d'une construction de pieux sont probablement à situer à l'époque romaine. Les datations des monnaies montrent une concentration au Bas-Empire. Les céramiques et métaux du Haut Moyen Age et d'époque moderne (entre autres sans doute de la guerre de trente ans) sont nombreux et en fait relativement éloignés de l'éminence en «motte» au sommet du plateau.

Une continuité d'occupation, étonnante même pour un site d'altitude, se trouve ainsi confirmée.

Traduction: Ph. Morel

Felix Müller
Gryphenhübeliweg 6
3006 Bern

Sabine Erb, Philippe Morel,
Peter-A. Schwarz, Renata Windler
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Basel
Petersgraben 9–11
4051 Basel

Anmerkungen

- 1 A. Quiquerez, Monuments de l'ancien évêché de Bâle. Le Mont-Terrible, avec notice historique sur les établissements des Romains dans le Jura bernois. Porrentruy 1862, 37 f. – Zudem: A. Quiquerez, Topographie d'une partie du Jura oriental et en particulier du Jura bernois. Porrentruy 1864, 282 mit Faltkarte; – G. de Bonstetten, A. Quiquerez und J. Uhlmann, Carte archéologique du Canton de Berne. Genève 1876, 43. – Vgl. auch die zeitgenössischen Kartenwerke, wie z.B. den Topographischen Atlas.
- 2 Ausführlicher zur Forschungsgeschichte, die ihrer Weitläufigkeit wegen erst in Ansätzen geschrieben ist: G. Kaenel, F. Müller, A. Furter-Gunti, L'occupation celtique du Mont Terri (Jura) sur la base d'anciennes collections jurassiennes. ASSPA 67, 1984, 95–122; – G. Helmig, Zur Geschichte des Mont Terri. AS 7, 1984, 104, 112. – Im folgenden wird nur auf neue forschungsgeschichtliche Erkenntnisse, die sich seit dem Erscheinen dieser zwei Artikel eingestellt haben, eingegangen oder auf Aspekte, die in direktem Zusammenhang stehen mit den Ausgrabungen 1984/85.
- 3 Bei der erhaltenen Neuauflage und Erweiterung von Delfils und Verneur aus dem Jahre 1796 ist nicht ersichtlich, wie stark sie vom verschollenen Original abweicht. Vgl. dazu Helmig (Anm. 2) 105.
- 4 Nummer B 183/28.
- 5 Quiquerez 1862 (Anm. 1) 67; – Actes de la Société jurassienne d'émulation 1851, 21.
- 6 Zu diesem Teil der Forschungsgeschichte ausführlicher Kaenel et al. (Anm. 2) 97 f. – Die Inschriften sind unter den FALSAE publiziert im CIL III, Nr. 1024 – 1026. Den freundlichen Hinweis verdanke ich M. Peter, Basel.
- 7 Laut einer freundlichen Mitteilung von F. Noirjean, Archivar des Kantons Jura, hat de Maupassant am 30. September 1854 um einen Reisepass angehalten, dessen Verlängerung später bestätigt worden ist. Dasselbe hat de Kloekler am 12. April 1855 getan.
- 8 F. Ed. Koby et A. Perronne, Recherches sur le Néolithique en Ajoie. Actes de la Société jurassienne d'émulation 39, 1934, 161–203.
- 9 Vgl. u.a. Quiquerez 1862 (Anm. 1) 31 f.; – Koby et Perronne (Anm. 8) 171 f.; – Helmig (Anm. 2) 107.
- 10 JbSGU 17, 1925, 129.
- 11 A. Gerster, Der «Mont-Terrible», ein gallisches Oppidum in der Ajoie. In: Provincialia, Festschr. R. Laur-Belart, Basel 1968, 570–581.
- 12 Gerster (Anm. 11) 575.
- 13 Gerster (Anm. 11) 577.
- 14 Auswahl der wichtigsten Literaturzitate mit regionaler und überregionaler Thematik: UFAS IV, Die Eisenzeit. Basel 1974, 86 f. 154; – U. Schaaaff und A.K. Taylor, Spätkeltische Oppida im Raume nördlich der Alpen. Ausgrabungen in Deutschland 3, Mainz 1975, 322–327; – J. Collis, Defended Sites of the Late La Tène. British Archaeol. Reports, Suppl. Series 2, 1975, 153; – A. Furter-Gunti, Keltische Grossiedlungen. In: Siedlungarchäologie der Schweiz. Einführungskurs in die ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz, Basel 24./25. Oktober 1981; – A. Furter-Gunti, Die Helvetier, Kul-

turgeschichte eines Keltenvolkes. Zürich 1984, 55, 92; – J. Collis, Oppida, Earliest Towns North of the Alps. Huddersfield 1984, 200, 214; – Nouvelle Histoire du Jura. Porrentruy 1984, 25–27. – Vorher bereits J. Déchelette, Manuel d'Archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine 4, Paris 1927, 498; – M.A. Cotton, Muri Gallici. In: R.E.M. Wheeler and K.M. Richardson, Hill-Forts of Northern France. Report of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London 19, 1957, 214.

15 Gerster (Anm. 11) 575.

16 Koby et Perronne (Anm. 8) 175.

17 JbSGU 26, 1934, 1.

18 Zu den Ausgrabungen auf dem Wittnauer Horn und zur Person G. Bersu, zuletzt: L. Berger und W. Brogli, Wittnauer Horn und Umgebung. AFS 12, 1980. – Der Einfluss Bersus auf die damals noch junge Schweizer Urgeschichtsforschung, insbesondere auf die Grabungstechnik und Befundinterpretation von Siedlungen, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Vgl. dazu auch F. Müller, Ein keltisches Oppidum auf der Sissacher Fluh? AS 8, 1985, bes. 74.

19 Film 120, Nr. 23 und 25. – Die umfangreiche und berühmte Fotosammlung und Dokumentation von A. Perronne befindet sich heute im Musée de Porrentruy. Freundliche Hilfe bei der Suche nach geeigneten Informationen verdanke ich der Konservatorin J. Jacquat.

20 JbSGU 24, 1932, 80 und 34, 1943, 140.

21 Eine Pyramidenkopfnadel ist abgebildet bei Quiquerez 1862 (Anm. 1) Pl. 5, 34; Scherben mit Kerbleisten bei Koby et Perronne (Anm. 8) Fig. 21. – Noch immer rätselhaft ist ein Bronzedepot mit angeblichem Fundort Porrentruy, das sich im Ruhrlandmuseum in Essen befindet: E. Schumacher, Ein Fundkomplex aus Pruntrut (Porrentruy) im Elsgau – Kanton Bern. Bonner Hefte zur Vorgesch. 18, 1978, 297–326. Dazu H. Koller, Ein Bronzenkomplex mit angeblichem Fundort Pruntrut. Unpubl. Seminararbeit WS 1984/85, Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Univ. Basel.

22 Zuerst bei A. Cahn, Der Münzfund vom Pizokel bei Chur. Schweiz. Numism. Rundschau 30, 1943, 104–113, bes. 110; – F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit. Basel 1948³, 290; – zuletzt G.E. Thüry, Ein spätömischer Münzfund vom Westtor des Kastells Kaiserburg. Unpubl. Lizentiatsarbeit, Basel 1977, 65–68.

23 Vgl. dazu Helming (Anm. 2) 110 f.; – F. Müller und R. Windler, Le Mont Terri en Ajoie. Son rôle à partir du haut Moyen Age, à la lumière des dernières recherches. Nachr. des Schweiz. Burgenvereins 58, 1985, 2–7.

24 Kaenel et al. (Anm. 2).

25 Vgl. die Erwähnung einer angeblich latène- oder römerzeitlichen «Hüttenstelle» in der Nähe der Zisterne (Anm. 10).

26 Quiquerez 1862 (Anm. 1) VI.

27 Gerster (Anm. 11) 575.

28 Gerster (Anm. 11) 575. 577.

29 Vgl. Anm. 19.

30 Kelheim: Germania 51, 1973, 139; Runder Berg bei Urach: Archäol. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1984 (1985) 163.

31 Collis 1975 (Anm. 14) 21; wobei im ergrabenen Bereich des Walles von Kelheim selber keine Queranker und somit auch keine Eisennägel festgestellt werden konnten. Siehe Kelheim (Anm. 30) 140.

32 Ein ähnliches Prinzip ist vom Ipf bei Bopfingen bekannt. Vgl. zuletzt D. Planck, Die vorgeschichtlichen Festigungen auf dem Ipf bei Bopfingen. In: H. Frei und G. Krahe, Archäol. Wanderungen im Ries. Führer zu archäol. Denkmälern in Bayern, Schwaben 2, Stuttgart 1979, 147, Abb. 53.

33 Ch. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monogr. zur Ur- und Frühgesch. der Schweiz 19, Basel 1971; – Ch. Unz, Die spätbronzezeitliche Keramik in Südwestdeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich. Prähist. Zeitschr. 48, 1983, 1–124.

34 Vgl. P. Pétrequin, Die jüngere Bronzezeit im französischen Jura. AKB 12, 1982, 167–178.

35 P. Pétrequin, La Grotte de la Tuilerie à Gondenans-les-Montby (Doubs). Annales Litt. de l'Univ. de Besançon 137, 1972. – Mittelbronzezeitliche Funde, die von Pétrequin in Jouvillars erwähnt worden sind (P. Pétrequin et al., La Grotte des Planches-près-Arbois (Jura). Paris 1985, 208), konnten in der Originalpublikation nicht ausfindig gemacht werden. – P. Pétrequin und J.-P. Urlacher, La Grotte de Vaux-les-Prés (Doubs). Bulletin de la Soc. préhist. française 64, 1967, 761–771.

36 Vgl. Pétrequin (Anm. 34).

37 Z.B. zuletzt S. Grappin, Le site du Verger aux âges du Bronze, Saint-Romain (Côte d'Or). Rev. Archéol. de l'Est et du Centre-Est 35, 1984, 69, Fig. 4, 1–6. – Hingegen ein ganz ähnlicher, jedoch mittelbronzezeitlich datierter Kleinkomplex von Oberentzen, Oberelsass: Ch. Bonnet und S. Plouin-Mantzer, Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 22, 1979, 8–10, Fig. 7, unten.

38 Ein noch unpublizierter, angeblich mittelbronzezeitlicher Komplex wurde aus einer Grotte bei Gigny (Jura) genannt, Pétrequin et al. 1985 (Anm. 35) 208; Pétrequin (Anm. 34) Abb. 4.

39 Computerprogramm nach K. Goldmann, Die Seriation chronologischer Leitfunde der Bronzezeit Europas. Berliner Beitr. zur Vor- und Frühgesch. N.F. 1, 1979.

40 F. Fischer, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon TG. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 17, Basel 1971.

41 D. Holstein und F. Müller, Mittelbronzezeitliche Keramik von der Siedlungsstelle Zieglingen-Neunbrunn BL. Archäologie und Museum 1, Liestal 1984.

42 A. Zürcher, Spuren einer mittelbronzezeitlichen Siedlung in Pfäffikon ZH. Festschr. W. Drack, Stäfa 1977, 32–43.

43 W. Brogli, Die bronzezeitliche Fundstelle «Uf Wigg» bei Zeiningen AG. JbSGUF 63, 1980, 77–91.

44 Osterwalder (Anm. 33) Taf. 49 f.; – Ch. Unz, Mittelbronzezeitliche Siedlungsfunde von Wiesen. AS 4, 1981, 48–51.

45 Pétrequin und Urlacher (Anm. 35).

46 M. Martin, Eine Siedlung der frühen Urnenfelderzeit in Lausen BL. US 26, 1962, 72 – 79.

47 J. Vital und J.-L. Voruz, L'habitat protohistorique de Bavois-en-Railllon (Vaud). CAR 28, Lausanne 1984.

48 So auch: Ph. Morel und F. Schifferdecker, La bâme de Courtemaîche, étude archéologique et paléontologique. AS 10, 1987, 53–60.

49 Als Beispiele seien erwähnt: K.J. Narr und G. Lass, Gebrauch einfacher Steinwerkzeuge in der Bronze- und Eisenzeit. AKB 18, 1985, 459–461; – Brogli (Anm. 43). – B. Dedet, L'outillage en silex taillé au bronze final et à l'âge du fer dans la région intérieur du Languedoc oriental. Rev. Arch. Narbonnaise 17, 1984, 29–52.

50 Koby et Perronne (Anm. 8).

51 M. Ürpman, Zur Technologie und Typologie neolithischer Feuersteingeräte. Tübinger Monogr. zur Urgesch. 2, 1976, 152 f.

52 J.P. Thévenot, Le village préhistorique d'Ououx-sur-Saône. Travaux du Centre de Recherches de Solutré 1, 1973, 66 ff.

53 P. Pétrequin, Les stations littorales de Chalain et Clairvaux et la fin du Néolithique dans le sud de la Franche-Comté, Rev. Archéol. de l'Est et du Centre-Est 27, 1976, 360 Fig. 14, 1–6.

54 Brogli (Anm. 43).

55 Ürpman (Anm. 51) Taf. 4, 165.

56 Brogli (Anm. 43) Abb. 24, 2 und 4.

57 Thévenot (Anm. 52) 54 Fig. 24.

58 Pétrequin (Anm. 53) Fig. 24.

59 Fischer (Anm. 40) Taf. 6, 9–11 und Taf. 6, 1–5.

60 Pétrequin (Anm. 53) Fig. 15, 1 und 4.

61 Brogli (Anm. 43) Abb. 23, 1 und 2.

62 Die Gesteinsbestimmung wurde freundlicherweise von Inge Diet helm durchgeführt. Sie betont, dass die makroskopische Bestimmung nur zu einer bedingten Aussage führe und mit Unsicherheit behaftet sei. Zu einer exakten Gesteinsbestimmung sei auf jeden Fall eine Dünnschliff- oder andere mineralogische Untersuchungsme thode nötig.

63 Pétrequin (Anm. 53) 362 Fig. 15, 1 und 3–4.

64 P. Pétrequin und D. Vuaillet, Habitats de l'âge du Bronze ancien et de La Tène finale à Besançon (Doubs). Rev. Archéol. de l'Est et du Centre-Est 18, 1967, u.a. 269, Fig. 8, 1 «vases ovoïdes» mit «pâte de couleur gris-bleu du côté intérieur, et orange ou brun clair à l'extérieur». – Vgl. auch Gallia 26, 1968, 444 f.

65 A. Furger-Gunti und L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beitr. zur Ur- und Frühgeschichte 7, Derendingen 1980, Nr. 995–1001; – A. Fur ger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster. Basler Beitr. zur Ur- und Frühgeschichte 6, Derendingen 1979, Nr. 13.

66 L. Helmer, La céramique de La Tène III à Ehl. Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire 14, 1970, u.a. Fig. 4, 4–6.

67 Furger-Gunti und Berger (Anm. 65) passim; – L. Berger und F. Müller, Sondierungen auf der Gerstelflue bei Waldenburg BL 1968 und 1974. Baselbieter Heimatbuch 14, 1981, Taf. 30–33; – V. Vogel, Die spätkeltische Töpfersiedlung von Sissach-Brühl. Archäologie und Museum 5, Liestal 1986, Taf. 31–37.

68 Vgl. Pétrequin und Vuaillet (Anm. 64).

69 Basierend auf der Tonqualität und der Rippenzier im allgemeinen und einem wenn auch nur entfernt verwandten Stück aus Besançon: Pétrequin und Vuaillet (Anm. 64) Fig. 14, 19.

70 Vgl. Berger und Müller (Anm. 67) 33. Bild 34, 188, 189; – H. Bantelmann, Fibeln vom Mittellatèneschema im Rhein-Main-Moselgebiet. Germania 50, 1972, 98–110 mit Tabelle 1. – Ein Altfund vom Mont Terri. Kaenel et al. (Anm. 2) Pl. 2, 33.

71 Dieser Typ scheint in Manching häufig belegt. Germania 63, 1985, 38. Abb. 9, 3. – Eher zu einer römischen Datierung neigte A. Duval, Les pointes de flèche d'Alésia au Musée des Antiquités Nationales. Antiquités Nationales 2, 1970, 35–51. bes. 50 f.

72 Randfassungen von frühmittelalterlichen Sax-Scheiden (vgl. Berger und Müller Anm. 67, 33) sind jedoch kaum von latènezeitlichen Schildfassungen zu unterscheiden, wenn sie fragmentiert sind.

73 Auf dem Titelberg im Durchschnitt 15,5 cm: J. Metzler, Fouilles du rempart de l'oppidum trévire du Titelberg (Grand-Duché de Luxembourg). Les celtes en Belgique et dans le nord de la France: Les Fortifications de l'âge du Fer. Actes du 6e colloque tenu à Bayay et Mons. Rev. du Nord, Numéro spécial hors série 1984, 198. Fig. 13; – Sermuz: ohne Kopf, um 15 cm diejenigen aus dem Wallinern: AS 8, 1985, 235 Fig. 8.

74 Vgl. dazu Müller (Anm. 18) 73–78.

75 Vgl. Anm. 22.

76 Zu den Gründen vgl. L. Berger, Zu zwei Problemen der spätromischen Schweiz. JbSGUF 59, 1976, 203 ff. – Eine Begutachtung des Keramikmaterials verdanke ich S. Martin-Kilcher, Basel.

77 E. Ettlinger, Die Kleinfunde aus dem spätromischen Kastell Schaan. JbHVFL 59, 1959, 252. Abb. 2.

78 R. Schweitzer, Contribution à l'étude de la céramique du Bas-Empire. Bulletin du Musée hist. de Mulhouse 84, 1977, 74 ff. – Ausser auf dem Mont Terri und in Kaiserburg auch in Basel: S. Martin-Kilcher, Basler Zeitschr. für Geschichte und Altertumskunde 79, 1979, 394 Anm. 215.

79 Untersuchungen von Lesefunden aus einer Töpferei bei Augsburg, die glasierte Ware hergestellt hat, veranlassen W. Czysz zu einer offeneren Datierung am Ende des 3. und ins 4. Jh.: W. Czysz, Die spätromische Töpferei und Ziegelei von Rohrbach im Landkreis Aichach-Friedberg. Bayer. Vorgeschbl. 49, 1984, 249 ff.

80 S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschnag. Bern 1980, 42 f. 120–123. 134 f. Ohne genauen Parallelen auf den dortigen Tafeln, da offenbar stark lokal gefärbte Produktionen vorliegen und in dieser Zeit nicht mehr mit grossräumigem Handel gerechnet werden darf.

81 Laut S. Martin-Kilcher im Görbelhof vorhanden, jedoch nicht abgebildet bei H. Bögli und E. Ettlinger, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75, 1963. – Verwandte Formen aus Basel, die evtl. bereits ins 5. Jh. gehören. Martin-Kilcher (Anm. 78) 392. Abb. 52, 12; 53, 23.

82 Vgl. dazu das Fragment einer Balkenwaage bei Quiquerez 1862 (Anm. 1) Pl. 6, 15.

83 Quiquerez 1862 (Anm. 1) Pl. 7 und 8.

84 E. Erdmann, Dreiflügelige Pfeilspitzen aus Eisen von der Saalburg. Saalburg-Jb. 33, 1976, 5–10.

85 Gerade eine Überbauung in Holzhäusern mit abgehobenen Bretterböden, in deren Ritzen sich Münzen leicht verlieren könnten, würde eine Erklärung abgeben für die aussergewöhnlich zahlreichen Münzen auf dem Mont Terri. Für eine grosse Zahl einzelner *Verlustmünzen* ist G. Helmig aufgrund der topographischen Verteilung bereits früher eingetreten; Helmig (Anm. 2) 112 Anm. 28.

86 Vgl. Berger (Anm. 76). Zusätzliche Belege L. Lerat, Les trésors de monnaies romaines en Franche-Comté. Rev. Archéol. de l'Est et du Centre-Est 19, 1968, 145–183.

87 Staehelin (Anm. 22) 282.

88 In der Region südlich von Basel existieren mehr Belege für das 3. als für das 4. Jh., S. Martin-Kilcher, Die Funde des Gutshofes von Laufen-Müschnag (Kt. Bern) und die spätromische Besiedlung im Nordwestschweizer Jura. AKB 10, 1980, 190 f. Abb. 1 und 2. – Ein detailliert untersuchter Fluchttort der Jahre 250 – 280 bei Ch.Ph. Matt, Die römische Station Gross Chastel im Solothurner Jura. AS 4, 1981, 75–81.

89 Die zweite bekannte, im 3. und 4. Jh. bewohnte Schutzsiedlung befindet sich auf dem Witnauer Horn im Fricktal. Siehe dazu Martin-Kilcher (Anm. 80) 121.

90 P. Lavička, Mittelalterliche Keramikfunde vom Andreasplatz. Basler Zeitschr. für Geschichte und Altertumskunde 79, 1979, 296–300. Abb. 18 und 19; – J. Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter. Schweiz. Beitr. zur Kulturgesch. und Archäol. des Mittelalters 7, 1980, 167. Abb. 120.

91 H. Dannheimer, Keramik des Mittelalters aus Bayern. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung 15, München 1973, 13 f. Taf. 1. – Die gleiche Form «mit deutlicher Sandmagerung» aus einer Wallanlage auf dem Hesselberg stamme aus dem 8./9. Jh.: F.-R. Herrmann, Eine Notgrabung am Wall auf der Kuppe des Hesselberges (Ehinger Berg) im Jahre 1972. Bayer. Vorgeschbl. 39, 1974, 55–65. Abb. 5 und. 6. Wohlgeremert: Wall mit Holzeinbauten und «Kalkguss», jedoch auch mit bronzezeitlichen Funden!

92 U. von Freedon, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Grafenbach in Oberfranken. Ber. RGK 64, 1983, 460–463; – U. Koch, Der Runde Berg bei Urach 5, Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967 – 1981. Heidelberg 1984, 87 ff. Taf. 10 und 11.

93 B. Schärli, Ein Basler Denar Ludwigs IV. des Kindes (900 – 911) aus der Ajoie (1982). Schweizer Münzbl. 33, 1983, 16–20.

94 S. de Vajay, Der Eintritt des ungarischen Stammesbundes in die europäische Geschichte (862 – 933). Studia Hungarica 4, 1968, 49–75, insbesondere 75: «Alsatia tandem quaierant vastata et cremata, Hohfeldi montem Iurisque silvam festiniter transeuntes, Versonium veniunt...».

95 Eindeutige archäologische Fakten fehlen bis jetzt; nach dem Befund in Schnitt 4 und 6 ist eine Palisade in Betracht zu ziehen. Auch fanden sich sowohl der Sporn wie der Silberdenar nahe dem Plateaurand, weit ab von der Burg.

96 W. Meyer, Bischöfe, Grafen und frei Herren, Burgenbau und Herrschaftsbildung im Jura. Nachr. des Schweiz. Burgenvereins 59, 1986, 77. 80.

97 Vajay (Anm. 94) 59 ff. 75 ff.; – Vgl. dazu die anschaulichen Karten bei M. Schulze, Jahrb. RGZM 31, 1984, 480 ff. Abb. 6–8.

98 Vgl. dazu den Vorbericht Müller und Windler (Anm. 23).

99 G. Helmig, Neuzeitliche Funde aus dem Reischacherhof, Münsterplatz 16. Ein Beitrag zur Keramik des 17. Jahrhunderts. Basler Zeitschr. für Geschichte und Altertumskunde 79, 1979, 321 ff.

100 L. Vautrey, Notices historiques sur les villes et les villages du Jura bernois. Tome 3, 1863, 250.

101 Vautrey (Anm. 100) 251 f.

102 Vautrey (Anm. 100, tome 1) 150.

103 Die einfachen Wohnhütten waren dort 1,40 x 1,90 m gross. P.F. Rüegg, Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins 57, 1984, 100.

104 Siehe M. Stuiver und B. Becker, Radiocarbon 28, 1986, 863–910.

105 Auch die wenigen hallstattzeitlichen Altfunde lassen eher an ein Grabensemble als an einen Siedlungsniederschlag denken, vgl. Kaelnel et al. (Anm. 2) 101 f.

106 Untersuchungsbericht EMPA 50'305 (7.8.1984) und 52'658 (6.9.1985).

107 Telefonische Mitteilung J. Weber, EMPA Dübendorf, vom 7.8.1984.

108 Vgl. W. Söltner, Römische Kalkbrenner im Rheinland. Kunst und Altertum am Rhein 31, 1970.

109 In grösserem Zusammenhang zuletzt I. Ralston, The use of timber in hill-fort defences in France. In: G. Guibert (Hrsg.), Hill-Fort Studies, 1981, 78–103 (dort jedoch auch einige Beispiele in mittelalterlichen Motten und Erdwerken). – Jüngste Beispiele von Grabungsberichten, die «Kalkguss» beschreiben: Fundbericht Witnauer Horn, JbSGUF 66, 1983, 207 (vermutete Datierung römisch oder jünger); F. Fischer, Die befestigte Siedlung auf dem «Radberg» bei Herbrechtingen, Kreis Heidenheim. Archäol. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1983 (1984) 87 f. (vermutete Datierung Hallstatt- oder beginnende Latènezeit); C. Öftiger und E. Wagner, Der Rosenstein bei Heubach. Führer zu archäol. Denkmälern in Baden-Württemberg 10, 1985 (auf Abb. 62 eine Farbaufnahme des «Kalkgusses» in einem urnenfelderzeitlichen Wall von Aschhausen, Kr. Künzelsau). – Dass der gleiche Prozess auch bei einem Hausbrand ablaufen kann, zeigt der Befund in einer mittelalterlichen Grottenburg im Baselbiet: P. Degen und L. Högl, Die Burgstelle Riedflue, Eptingen BL. Nachrichten des Schweiz. Burgenvereins 55, 1982, 54–60. – Eine Identifizierung als Tuff, der in der Nähe abgebaut wurde und als Füllmaterial diente, gelang mit naturwissenschaftlichen Mitteln: J.P. Nicolardot, J. Thierry und J. Evin, Nouvelle interprétation d'un pseudo «Nouay de Chaux» dans uns soi-disant «rempart calciné» au Châtelet d'Etaules (Côte-d'Or). Rev. d'Archéométrie 5, Supplément, 1981, 207–214.

110 E. Youngblood, Celtic vitrified forts: Implications of a chemical-petrological study of glasses and source rocks. Journal of Archaeol. Science 5, 1978, 99–121; – O. Buchsenschutz, Structures d'habitats et fortifications de l'âge du fer en France septentrionale. Mémoires de la Soc. préhist. française 18, 1984, bes. 226–230.

111 V.G. Childe und W. Thorneycroft, The experimental production of the phenomena distinctive of vitrified forts. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland 72, 1938, 23–55.

112 O. Buchsenschutz und I. Ralston, Les fortifications des âges des métaux. Archéologia Nr. 154, 1981, 24–35; – Buchsenschutz (Anm. 110) 228.

113 Youngblood (Anm. 110) 100.

114 Buchsenschutz (Anm. 110) 228.

115 Youngblood (Anm. 110) 119.

116 Ralston (Anm. 109) 86–89.

117 Buchsenschutz (Anm. 110) 226 mit den entsprechenden Listen; vgl. dazu bereits vorher M. Piroutet, Note sur l'existence et l'âge de retranchements à calcination dans des camps préhistoriques du Jura salinois. Bulletin de la Soc. préhist. française 10, 1913, 161–166.

118 I. Walters, Gone to the dogs: a study of bone attrition at a central Australian campsite. Mankind 14, 1984, 289–400.